Hom. 1416.

Der
Christliche Seelensorger,
was und wie er seyn soll.

Dargestellet in einigen

Primitz-Reden.

Nebst einer

Zugabe

von

vermischten Predigten.

Ein Primitz-Geschenk für junge Geistliche.

Von
Fr. X. Schwäbl,
Pfarrer zu Oberviebach.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariats zu Regensburg.

München, 1816
bei Jakob Giel.

Genehmigung.

Mit Belobung wird hiemit dem Fr. X. Schwäbl, Pfarrer zu Oberviehbach, die Ordinariats-Lizenz ertheilt, gegenwärtige 6 Primitz und 8 andere vermischte Predigten, sammt 2 Geschicht-Vorträgen im Drucke ausgehen zu lassen.

Regensburg den 9. Jäner 1816.

Johann Nepomuk,
Bischof zu Doryla, Weihbischof,
Domdechant mppr.

Geistl. Rath Reinfeld mp.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Eminenz

dem Hochwürdigsten Herrn Herrn

Karl Theodor,

des heiligen Stuhls zu Regensburg Erzbischofe,

Bischofe zu Kostanz 2c. 2c.

in

allertiefster Ehrfurcht

gewidmet

von dem

Verfasser.

Vorrede.

Gegenwärtige Predigten habe ich inner=halb einem Zeitraume von mehr als 12 Jah=ren gehalten.

Aus dem Unterschiede zwischen den spätern und frühern Predigten werden sich die Leser überzeugen können, daß ich be=müht war, immer mehr hinzuweisen auf

das

das Eine, was noth thut, auf das Heil der Menschheit.

Denn durch vieljährige, eigene und fremde Erfahrungen, und in deren Folge herbeigeführte nähere Bekanntschaft mit den eigentlichen Bedürfnissen des armen Volkes ward es mir, je länger je mehr einleuchtend, wie heillos das Bemühen jener Prediger sey, die da wähnen, die Menschen durch eine todte Pflichtlehre zu ihrer Vollkommenheit zu leiten.

„Denn da der Mensch, wie Claudius sehr wahr und schön sagt, sich nicht anders als in und mit seinem Hinderniß, bewegen kann; so ist sein Mühen (nach dem Vollkommenen) umsonst und vergebens, was er auch thue, und welchen Fleiß er auch anwende. Er kann Entdeckungen machen, Viel und Mancherlei finden, Schönes und Nützliches, Scharfsinniges und Tiefsinniges; aber zu dem Vollkommenen kann er, sich selbst gelassen, nicht kommen; denn er bringt, gerade was ihm in Wege ist, und ihn hindert, in alles mit, was

er beginnet und thut, und kann nicht über sich selbst hinaus.“ *)

Dieses Hinderniß nun, welches hinweggeräumt werden muß, woferne der Mensch zum Heile gelangen soll, ist „der durch Sinnlichkeit und Stolz verderbte Wille des Menschen.“

Nun ist es offenbar, daß dieses Hinderniß durch bloße Sittenpredigten nicht weggeräumt werden könne. Denn da jene, seit den letzten Jahrzehenden hie und da an die Tagesordnung gekommene, Pflichtenlehre dem Menschen nur immer von Selbstgesetzgebung den Kopf warm machte, und ihn zur Würde eines Selbstheilandes zu erheben vorhatte, so ward dadurch der arme Mensch aus dem Elemente seines Grundverderbens nicht nur nicht herausgehoben, sondern in dasselbe um so tiefer hineingeführt, jemehr seinem Stolze und seiner Sinnlichkeit, d. h. seiner angestammten Sündhaftigkeit geschmeichelt ward.

Es

*) Fenelons Werke religiösen Inhalts. S. II.

Es liegt also wohl am Tage, daß der Mensch zu seinem Heile nicht geleitet werden möge auf dem Wege bloßer Belehrung.

„Soll er zu seinem Ziele gelangen, fährt Claudius fort, so muß für ihn ein Weg einer andern Art seyn, wo das Alte vergeht, und alles neu wird; wo das Hinderniß, das ihm im Wege ist und hindert, und das er selbst nicht abthun kann durch eine fremde Hand abgethan, und er, nicht sowohl belehrt, als verwandelt, und über sich und diese Welt gehoben, und so der vollkommenen Natur theilhaftig wird."

Dieser Weg aber, der das Geheimniß des Christenthums ausmacht, ist kein anderer, als daß der Mensch, welcher durch Sinnlichkeit und Stolz die Kindschaft Gottes verlor, zu dieser Kindschaft wieder gelange durch

De=

„Demuth und Glaube,

durch Demuth, welche reuevoll das Hinderniß aller Vollkommenheit in sich anerkennt, und kein Heil zu finden weiß, ausser im Glauben an Jesum Christum, welcher, sterbend am Kreuze, jenes Hinderniß abgethan, und welcher, durch seinen heil. Geist das Menschenherz nicht nur belehret, sondern es neu schaffet, verwandelt, und über die Welt erhebend, der vollkommenen Natur theilhaftig, d. h. göttlich gesinnt und selig machet.

Daß ich nun bemüht war, dieses Geheimniß des Christenthumes stets vor Augen zu haben, und immer wieder darauf zurück zu weisen, werden jene meiner Leser ganz natürlich finden, welche mit mir überzeugt sind, daß die Menschheit nur auf diesem Einen Wege der Wahrheit zum Leben geführt werden könne, und daß der christliche Seelensorger, in Führung des Volkes, nicht so sehr vor dem Tadel der Welt sich zu verwahren habe, als vor dem

Tadel der heil. Schrift: „Mich, die lebendige Quelle, haben sie verlassen, und sich löcherige Brunnen ausgegraben, die kein Wasser halten.“ Jer. 2, 13.

Inhalt.

Sechs Primiz=Predigten.

Seite.

1) Die Verkündigung unsers Herrn Jesu Christi, der Beruf des christlichen Seelensorgers . . . 1 — 24

2) Das Bild eines wahren christlichen Seelensorgers . . . 25 — 46

3) Der christliche Seelensorger, ein Führer der Seelen zum ewigen Leben . . . 47 — 68

4) Der christliche Seelensorger, ein Apostel Jesu Christi . . . 69 — 96

5) Der christliche Seelensorger, ein sichtbarer Engel der Gläubigen . . . 97 — 128

6) Der christliche Seelensorger, ein Freudenbotschafter an die Menschen . . . 129 — 164

Zu=

Zugabe von vermischten Predigten.

Seite.

1) Wer ist denn der, welchen wir nennen Christum unsern Herrn? Am Weihnachtsfeste . . . 165 — 184

2) Daß wir den Vater im Himmel verherrlichen sollen. Am Feste des heil. Stephanus . . . 185 — 196

3) Wer suchet, der findet. Am Feste der heil. drei Könige . . . 197 — 210

4) Perpetua oder das Wunder weiblicher Glaubenskraft. Eine Fastenpredigt . . . 211 — 234

5) Der Festtag der christlichen Hoffnung. Am Osterfeste . . . 235 — 254

6) Der, in seinem Berufe, große Mann. Am Feste des hl. Johannes des Täufers . . . 255 — 268

7) Was ist dem Christen seine Pfarrkirche? Am Kirchweihfeste . . . 269 — 288

8) Das Kennzeichen des wahren Christen. Am Feste des heiligen Bernardus . . . 289 — 308

9.

Ein Paar kürzere Geschichts-Vorträge.

I. Die Geschichte des heil. Martinus . . . 309 — 325

II. Die Geschichte des heiligen Ambrosius . . . 326 — 340.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Primitz=Predigten.

I.

Die Verkündung unsers Herrn Jesu Christi, der Beruf des christlichen Seelensorgers.

Predigt,

gehalten den 12. Oktober 1806 zu Eggenfelden, als Herr Georg Huber seine erste heil. Messe las.

„Wir verkünden Jesum Christum, den Gekreuzigten."

1. Kor. 1, 23.

Nach so vielen Tagen der Drangsalen, welche die Pfarrgemeine Eggenfelden, seit mehr als einem Jahre, ausgestanden hat *), ist ihr endlich auch wieder ein Tag der Freude erschienen.

Nach den unzähligen Leiden, welche ein unglückschwerer Krieg mit seinem traurigen Gefolge herbeigeführet hat, ist es endlich — Gott Lob! — so weit gekommen, daß wir mit ruhigerem Herzen gegenwärtiges Freudenfest feiern können. —

Freudenfest, sage ich; denn wenn aus irgend einer Gemeine Einer hervortritt, welcher für einen besonders ehrwürdigen Beruf sich tüchtig gebildet hat, so nehmen alle Glieder der Gemeine daran Theil, und Jeder-

*) Gerade einige Tage vorher, als diese Predigt gehalten wurde, hatten die französischen Heere, von denen vorzüglich Eggenfelden hart mitgenommen ward, diese Gegend und das Vaterland verlassen.

dermann wünscht ihnen Glück zu einem so freudenreichen Ereigniß.

Demnach bist wohl auch du glücklich zu preisen, liebe Pfarrgemeine Eggenfelden; denn sieh, Einer von deinen Söhnen betritt heute das erstemal den Altar als ein Geweihter des Herrn, und opfert sich dem großen Berufe, den Namen und die Ehre Jesu Christi zu verherrlichen, und mitzuarbeiten an dem Heile des christlichen Volkes.

Er stellet sich dem versammelten Volke das erstemal dar als ein Priester des Herrn, der da gesandt ist, den Namen dessen zu verkünden, in welchem allein Heil, und ausser welchem kein Heil zu finden ist —

„zu verkünden unsern Herrn Jesum Christum."

Mit diesen Worten habe ich im Grunde den ganzen großen Beruf ausgesprochen, welchem sich der neugeweihte Priester durch Entrichtung der ersten heil. Messe feierlich opfert.

Es ist nämlich, nach dem Ausspruche des heil. Paulus: „Wir aber verkünden Jesum Christum, den Gekreuzigten." 1. Kor. 1, 23.

Der

Der Beruf eines jeden christlichen Seelensorgers, dem Christenvolke, in allen Verrichtungen der Seelensorge, unsern Herrn Jesum Christum zu verkünden.

Denn er ist dazu berufen, die ihm anvertraute Seelen zu ihrer letzten Bestimmung zu führen. Nun ist jeder Mensch dazu bestimmt, daß er

„die Wahrheit erkenne;

die Tugend liebe und übe, und so zum ewigen Leben gelange."

Der Mensch kann aber weder die Wahrheit erkennen, weder die Tugend üben, noch auch zum ewigen Leben gelangen, ohne an Jesum Christum und sein heil. Evangelium zu glauben; denn Christus, und Er allein ist die ewige Wahrheit; Christus, und Er allein ist der rechte Weg zur Tugend; Christus, und Er allein ist und giebt das ewige Leben allen, die an Ihn glauben. Denn Christus, und Er allein, konnte sagen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Joh. 14, 6. Und wenn es die Pflicht des christlichen Seelensorgers ist, in allen seinen Verrichtungen unsern Herrn Jesum Christum zu verkünden; so muß es auch die Pflicht des christlichen Volkes seyn, die Stimme

des=

dessen zu hören, welcher ihm unsern Herrn Jesum Christum verkündet.

Diese beiden Pflichten zu erörtern, soll der Inhalt gegenwärtiger Predigt seyn.

Ich werde dem neugeweihten Priester seinen göttlichen Beruf darzustellen suchen, und daher zeigen

I. daß es die Pflicht des christlichen Seelensorgers ist, in allen Verrichtungen der Seelensorge unsern Herrn Jesum Christum zu verkünden.

Und weil ich es für meine Pflicht halte, auch dem versammelten Volke ein Wort zur rechten Zeit an das Herz zu legen, so werde ich zeigen

II. daß es auch die Pflicht des christlichen Volkes ist, die Stimme dessen zu hören, welcher ihm unsern Herrn Jesum Christum verkündet.

Jesus Christus! dein heiliger Geist komme herab, uns zu erleuchten und zu stärken! Er erleuchte und stärke mich, daß ich kräftig und lichtvoll darstellen möge, was mir der Anlaß des festlichen Tages ins Herz und auf die Zunge legt.

Er erleuchte und stärke auch euch, damit Gotteswort in euer Herz dringen, darin

in Wurzel fassen und Frucht bringen möge zum ewigen Leben!

I. Theil.

Als Jesus Christus auf Erde umherwandelte, verkündete er selbst das Wort des Lebens. Nachdem er aber in den Himmel aufgenommen ward, sendete er seine Jünger in die ganze Welt, auf daß sie seinen Namen allen Völkern der Erde verkündigen sollten.

Wo sie eine Gemeine gesammelt hatten, welche an unsern Herrn Jesum glaubte, da setzten sie einen geistlichen Vorsteher nieder, welcher den Glaubigen das Evangelium Jesu Christi predigen, und sorgen sollte für das Heil ihrer unsterblichen Seelen: daher denn auch der Name „christlicher Seelensorger" entstanden ist.

Solche Seelensorger senden noch heut zu Tage die Bischöfe, als Nachfolger der Apostel überall hin, wo sich eine christliche Gemeine befindet.

Und dieser christliche Seelensorger — gesandt an das christliche Volk, hat den Beruf, in allen Verrichtungen der Seelensorge „unsern Herrn Jesum Christum zu verkünden."

Unsern Herrn Jesum Christum soll er dem christlichen Volke verkünden a)

a) bey der heiligen Messe.

Dort am Altare flehet er für seine, so wie für die Sünden des Volkes um Nachlaß und Verzeihung, indem er mit demüthiger Zerknirschung rufet: „Herr erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser! Herr, erbarme dich unser!

Dort am Altare bringt er dem himmlischen Vater Jesum Christum zum Versöhnungsopfer dar, zeigt Ihn unter Brodes- und Weinesgestalten den auf ihren Knieen anbetenden Christenschaaren, und spricht dadurch gleichsam die Worte aus: „Dieser ist es, der uns von Sünde und Tod erlöset hat; in welchem allein Heil ist, und ausser welchem kein Heil gefunden werden kann; dieser ist es, der uns liebt, wie unser erst geborner Bruder, und aus Liebe stärket und segnet, heilig und selig macht. Ihn betet an; Ihn liebet von ganzem Herzen; auf Ihn trauet aus ganzer Seele; mit Ihm vereinet euch. Und wenn ihr mit Ihm seyd, so ist Er mit euch, — und dann — haben Friede, Freude und Segen in euern Häusern, dann hat der Himmel selbst in euern Herzen eingekehrt.“ Apostelgesch. IV., 12.

Unsern Herrn Jesum Christum soll er verkünden

b)

b) von dieser geheiligten Stätte (der Kanzel) herab.

Hier spricht er, wie Jesus Christus zuerst von Gott dem Vater, der Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, erschaffen hat, erhält und regiert; dann von dem ewigen Sohne, der in der Zeit erschienen ist, und die Liebe des Vaters gegen die Menschheit durch seinen Tod am Kreuze, wie in einem Bilde, schön und lebendig dargestellt hat; endlich von dem Tröster, dem heil. Geiste, der das Menschenherz in jeder Ohnmacht stärken, in jedem Leiden trösten, der jede Wunde heilen kann.

Hier predigt er seiner Gemeine

den Glauben der Christen:

Glaubet, meine Brüder ! spricht er; „denn ohne Glauben keine Seligkeit.“ Mark. 16, 16. Glaubet; denn „wer nicht glaubet, ist schon verurtheilt.“ Joh. 3, 18.

Die Liebe der Christen:

Liebet einander, m. L. spricht er, wie uns Christus geliebt hat. Liebet einander. Urtheilet und richtet nicht lieblos: tadelt, schmäht, lästert nicht; laßet euch die Ehre eures Nachbars ein unantastbares Heiligthum seyn. Helfet, schützet, traget einander. Verzei-

zeihet einander Beleidigungen, wie euch Gott eure Sünden verzeihet. Liebet auch die noch, welche euch hassen, und, anstatt sie wieder zu hassen, betet für sie.

Die Hoffnung der Christen:

Hoffet, ihr Kleinglaubigen! spricht er, und vertrauet auf den, der die Allmacht und die Liebe selbst ist; vertrauet auf Ihn, ohne den kein Haar von eurem Haupte fällt, der die Lilien kleidet, und die Vögel speiset. Er kann euch — seine Kinder — ewig nicht verlassen. Er kennt euch, Er schützt euch, Er hilft euch; und — wem Er hilft, dem ist geholfen.

Unsern Herrn Jesum Christum soll er verkünden

c) den Sündern der Gemeine.

An diese hat er zweierley Worte zu sprechen, so wie die Sünder überhaupt von zweierlei Art sind.

Dem gutmüthigen Sünder, der reuevoll in den Beichtstuhl kömmt, und den festen Entschluß mitbringt, besser zu werden, hat er die frohe Botschaft zu verkünden: „Sey getrost, lieber Bruder! unser Herr Jesus Christus sieht dein reuevolles Herz. Er ist auch für dich am Kreuze gestorben,

und

und hat auch dich durch sein Blut von deinen Sünden erlöset. Er ist auch für dich der gute Hirt, der das verirrte Schaaf über Berg und Thal aufsucht, und wenn er es gefunden hat, auf seine Schulter nimmt, und mit Freuden zur Heerde heimträgt. Sey getrost, unser Herr Jesus spricht dich von deinen Sünden los; gehe hin im Frieden, und sündige fortan nimmermehr!"

Dem Unbußfertigen hingegen, der nur beichtet, um losgesprochen zu werden, und nach, wie vor der Beicht der alte sündhafte Mensch bleibt, diesem hat er das Schreckenswort ins Herz zu rufen: Unglücklicher verirrter Bruder! bessere dich; sonst bist du verloren. Kehre um, sonst ergreift dich der Tod, und verschlingt dich die Hölle. Laß dich retten, da du noch zu retten bist, und verschiebe die Buße nicht, bis keine Buße mehr möglich ist."

Unsern Herrn Jesum Christum soll er verkünden

d) So oft er Mann und Weib am Altare vermählet.

Hier spricht er im Namen der christlichen Kirche: „Das Band, welches ich unter euch knüpfte, habe ich im Namen Jesu

Chri-

Christi geknüpfet, und den Schwur der ewigen Treue, den ihr jetzt abgelegt, habt ihr Ihm selber geschworen. Liebet und schützet einander, wie Christus seine Kirche liebet und schützet, und — wisset: euer Band werde nimmer gelöset, bis euch beide scheidet der Tod, und wehe dem, der es zu brechen wagt! Jesus Christus heiligte den Stand, den ihr in dieser Stunde angetreten habt, und die Kinder, welche euch die Gnade Gottes bescheren wird, gehören Ihm an; zu seiner Ehre, und in seinem Namen sollet ihr sie erziehen."

Unsern Herrn Jesum Christum soll er verkünden.

e) So oft er ein neugebornes Kind in die Kirche Gottes einführt.

Da spricht er durch die Taufhandlung im Angesichte der Gevatersleute, und der Umstehenden: „Dieses Kind, welches auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes getauft wurde, ist nun durch die Verdienste Jesu Christi von der Erbsünde gereiniget, aufgenommen in die Kirche Jesu Christi, und ein Mitglied derselben, wie wir; eingeweiht zu einem lebendigen Tempel Gottes, zu einer Wohnstätte

des

des heil. Geistes; bestimmt durch den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum, und durch die Werke der christlichen Liebe heilig und selig zu werden."

Unsern Herrn Jesum Christum soll er verkünden

f) der jungen heranwachsenden Gemeine, d. h. den Kindern, in der Schule sowohl als in der Kirche.

Wie Jesus Christus der beßte Freund der Kinder war, so soll es auch der christliche Seelensorger seyn. Wie Jesus Christus die Kinder zu sich rief: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht; denn solcher ist das Himmelreich." Matth. 19, 14. so soll sie auch der christliche Seelensorger zu sich rufen. Wie Jesus Christus den Müttern die Kinder vom Arme nahm, die Hände über sie ausstreckte, sie segnete und in seinem Schoose ruhen ließ: so soll es auch der christliche Seelensorger thun. Er soll den Aeltern ihre Kinder mit erziehen helfen, und durch seine Mitwirkung ersetzen, was die Aeltern in dem Gewühle zeitlicher Geschäfte und häuslicher Sorgen hie und da versäumen. Er, der Seelensorger, soll die Kinder frühzeitig in

die Schule Jesu Christi führen, sie mit diesem göttlichen Kinderfreunde bekannt und vertraut machen; soll sie, wie ein Vater, belehren, vor Fehltritten zurückhalten, ihre Unschuld bewahren helfen, und sie mit Wort und That zu einem gottesfürchtigen Leben anführen.

Unsern Herrn Jesum Christum soll er verkünden.

g) jedem Leidenden, der bei ihm Trost sucht.

Lieber geängsteter Bruder, spricht er zu ihm: weine nicht; denn sieh, unser Herr Jesus Christus, in dessen Namen du zu mir kommst, hat unendlich mehr gelitten, als du jetzt leiden magst, und als je ein Mensch leiden kann, und Er weiß, wie es dem Leidenden ums Herz ist. Er sieht jede, auch die geheimste Thräne, die du vergießest; Er hört jedes, auch das erstickteste Ach! welches dein gepreßtes Herz seufzet, und er wird dein Gebet erhören, wird dich entweder kräftig machen, die Bürde standhaft fortzutragen, oder er wird dir die Last von der Schulter heben, wenn es zu deinem Heile ist.

Un=

Unsern Herrn Jesum Christum verkündet er

h) insbesondere dem Kranken und Sterbenden zu dem er gerufen wird.

Lieber leidender Bruder! spricht er zu ihm: — klage nicht; denn sieh, die Hand des Herrn, in dessen Namen ich zu dir komme, hat es gethan. Es ist sein Wille, daß du itzt leidest, und sein Wille soll dir heilig seyn.

Unser Herr Jesus Christus, der vor achtzehnhundert Jahren nur Ein Wort sprach, um die Kranken gesund, und die Todten wieder lebendig zu machen, hat auch heute noch Allmacht genug, um dich wieder gesund machen zu können, und Liebe genug, um dich gesund machen zu wollen, wenn dir die Gesundheit zum Heile gereicht. Ist sie aber nicht zu deinem Heile, und hat es die Weisheit beschlossen, daß deine Stunde schlagen soll: o — so sey dir auch der Tod willkommen! Denn glaub es nur: auf Erde ists schön, aber dort oben ists noch schöner; und der Tod des Gerechten ist ja nichts anders, als der Uebergang vom Guten zum Beßten, vom Glauben zum Schauen, von der Hoffnung zum ewigen Genuße ewiger

ger

ger Seligkeit. Sey getrost, mein Lieber, den weinenden Kindern, deren Anblick dir dein Scheiden so bitter macht, die dich so gerne gesund beten und weinen möchten, und dich nimmer zurückhalten können, weil Gottes Stimme ruft; den jammernden Kindern wird Gott die Thränen stillen. Er wird ihr Vater seyn, wenn du nicht mehr bist. Denn Er ist ja aller Menschen Vater, und kann hilflose Waisen schon gar nicht verlassen.

Unsern Herrn Jesum Christum verkündet er endlich

i) am Grabe noch, wo die sterbliche Hülle des Christen in das finstere Grab eingesenkt wird.

Hier spricht er: „Du Erde, nimm was dein ist! Gott nehme, was sein ist! Der Erde gehört nur der Staub; weil er von der Erde genommen ist, der Geist gehört Gott an; weil er aus Gott geboren ist."

Unser Herr Jesus sendet unserm gestorbenen Bruder seine heil. Engel, daß sie ihn hinüber bringen in das Land des ewigen Friedens, und Jesus Christus selber kommt ihm entgegen, führt ihn an seiner Hand hin zu dem Throne Gottes, und hinein

ein in die himmlische Wohnung, die er bereitet hat in dem Hause seines Vaters.

Wenn es nun die Pflicht des Seelensorgers ist, in allen Verrichtungen der Seelensorge unsern Herrn Jesum Christum zu verkünden, so muß es auch die Pflicht des Christenvolkes seyn, die Stimme dessen zu hören, welcher ihm unsern Herrn Jesum Christum verkündet.

II. Theil.

Es ist die Pflicht des christlichen Volkes, die Stimme seines Hirten zu hören, als wenn es die Stimme Jesu Christi, als wenn es die Stimme Gottes selber wäre. Denn es stehet geschrieben: „Wer euch höret, der höret mich; wer aber mich hört, der höret den Vater selber, der mich gesandt hat.“ Und abermal: „Wer euch verachtet, der verachtet mich, wer aber mich verachtet, verachtet den Vater selber, der mich gesandt hat.“ Luk. 10, 16.

Wenn euch also euer Seelensorger dort am Altare, oder hier von der Kanzel, am Kranken- oder Sterbebette, oder bei was immer für einer andern Gelegenheit das Wort Gottes verkündet, so sollet ihr das verkündete Wort begierig anhören, und nicht nur

anhören, sondern in das offene Herz aufnehmen, darin bewahren, in That verwandeln, und Frucht bringen lassen zum ewigen Leben.

Dieß sollet ihr, dieß ist eure Pflicht.

Damit ihr aber diese Pflichten erfüllen möget, sollet ihr euerm Seelensorger euer Zutrauen schenken; denn ohne Zutrauen prediget er tauben Ohren, und verschlossenen Herzen.

So wie der Arzt dem Kranken nicht helfen kann, wenn es dieser dem Arzte nicht zutraut, daß er helfen kann, und, wenn er sich nicht mit vollem Vertrauen den Anordnungen des Arztes überläßt: so kann auch der Seelensorger durch die Verkündung des göttlichen Wortes die Wunden der ihm anvertrauten Seelen unmöglich heilen, wenn es ihm die Seelen nicht zutrauen, daß er ihre Wunden heilen könne, und heilen wolle.

Damit ihr eure Pflicht gegen euren Seelensorger erfüllen möget, sollet ihr ihm eure Liebe schenken; denn ohne Liebe prediget er tauben Ohren und verschlossenen Herzen.

So wie der Vater oder die Mutter das verirrte Kind durch alle Ermahnungen nicht bessern kann, wenn das Kind die Eltern nicht

lieb

lieb hat, so wird auch der Seelensorger durch alle seine Predigten, und Christenlehren, durch allen seinen Eifer, und seine Bemühungen die Gemeine nicht belehren, nicht ermuntern, nicht trösten, nicht bessern können, wenn nicht die Liebe die Herzen der Gemeine aufschließt; wenn nicht die Liebe das Herz willig macht, dem gepredigten Gottesworte treu nach zu leben.

Zutrauen und Liebe

Diese zwey himmlische Tugenden müssen den Hirten und die Heerde aneinander knüpfen, wenn sie — Eines miteinander — dasselbe Ziel erreichen: „durch den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum heilig und selig werden wollen."

Jetzt noch ein paar freundliche Worte der Wahrheit an dich, lieber neugeweihter Mitpriester des Herrn!

Ich habe dir erklärt, daß es Pflicht des christlichen Seelensorgers ist, den ihm anvertrauten Seelen unsern Herrn Jesum Christum zu verkünden, und sie mit dem Geiste seines heil. Evangeliums zu beleben.

Wenn nun aber dieses zu jeder Zeit Seelensorger-Pflicht ist, so ist es in dem Zeitalter, worin du die Laufbahn deines Berufes be-

betrittst, zwey- und dreymal deine Pflicht. Denn je mehr in unsern Tagen Eitelkeit, Schwelgerey und Wollust überhand genommen haben, und von größern Städten in die Flecken und Dörfer heruntergewandert sind; je mehr in unsern Tagen, durch den Verkehr mit fremden Völkern, und durch die mitgebrachten Beispiele ungestrafter Sittenlosigkeit, das allgemeine Verderben verbreitet worden ist: desto mehr wird es Pflicht des Seelensorgers, in dem Geiste Jesu Christi und seines heiligen Evangeliums

„Buße, Selbstverläugnung und strenge Zucht"

zu predigen, und diese Predigt durch das eigene Beyspiel zu versigeln, und das irre geleitete Christenvolk durch Wort und That endlich wieder zur alten Einfalt und Ehrbarkeit der Sitten und des ganzen Lebenswandels zurück zu führen.

Je mehr die Welt, in unsern Tagen, durch freiere, weichliche Lebensart vorerst sich selbst geschwächt hat, und dann durch einen unseligen Krieg ausgesaugt, und hie und da beynahe in den Zustand der Trostlosigkeit versetzt worden ist: desto mehr wird es Pflicht des Seelensorgers, in dem Evangelium der

Kraft

Kraft und des Trostes Tag und Nacht zu forschen, und mit dem Geiste Jesu Christi die Geschwächten zu stärken, und die Bedrängten zu trösten.

Wohl dir, lieber Neugeweihter! du hast die Kraft und den Trost dieses göttlichen Evangeliums kennen, du hast Jesum Christum, als den alleinigen Heiland der Welt, lieben gelernt.

Du wirst also auch, so oft du als Prediger die Unwissenden lehrst, unsern Herrn Jesum Christum verkünden, weil nur Er es ist, der da erleuchtet die Finsternisse der Welt, und leitet in alle Wahrheit.

Du wirst also auch, so oft du als Freund der Sünder die Irregegangenen zu bekehren suchest, unsern Herrn Jesum Christum auch diesen verkünden, weil nur Er es ist, welcher durch seinen Tod am Kreuz der sündigen Welt Heil und Gnade erworben hat; weil nur Er es ist, der da suchet die Verlornen, und rettet die Versunkenen.

Du wirst also auch, so oft du als Beyständer der Betrübten, der Kranken und Sterbenden erscheinest, unsern Herrn Jesum Christum auch diesen verkünden, weil nur Er es ist, der da lebendigen Trost hat für

alle Bedrängte, der da stärket, belebet und selig macht jedes Menschenherz, welches auf Ihn vertraut.

Und nun mögest du, zum Beschlusse, noch einen kurzen Blick werfen in die Vergangenheit und in die Zukunft.

In der Vergangenheit wirst du die unzähligen Wohlthaten, welche dir, von dem Tage deiner Geburt bis zu dem heutigen aus Gottes barmherziger Vaterhand zugeflossen sind, nicht übersehen können. Danke Ihm also, dem Geber alles Guten, danke Ihm heute aus ganzer Seele, und als Dankopfer lege dein Herz auf den Altar, und weihe es deinem Gott zur Verherrlichung seines heiligen Namens, und zum Heile des christlichen Volkes, und nimm dieses Opfer dein Leben lang nicht mehr zurück.

Danke auch deinem lieben, betagten Vater, welchem der gütige Gott in seinem hohen Alter noch diesen Tag der Freude und des Trostes geschenkt hat. Er hat vieles an dir gethan. Daher bitte Gott, daß Er ihm vergelten wolle, was du zu vergelten nicht im Stande bist.

Denke auch deiner treuen, seligen Mutter, welche, wie wir hoffen, dieses Fest mit

fei-

feiert in dem Lande der Unsterblichen. Auch sie hat vieles an dir gethan. Darum laß auch, so oft du am Altare das Andenken der Verstorbenen feierst, sie die Erste seyn, für welche dein Gebet um Gnade zum Himmel flehet.

In der Zukunft werden sich deinem Blicke darstellen — einerseits — die Größe und die Wichtigkeit deines Berufes, so wie die, in unsern Tagen gesteigerten Bedürfnisse und Nöthen des Christenvolkes. Andererseits aber wirst du empfinden müssen, daß du, wiewohl zum Priester geweihet, dennoch ein schwacher, ohnmächtiger Mensch bleibest, der da nichts vermag ohne höhere Hülfe.

Und diese Betrachtung wird dich denn antreiben, den Gott der Allmacht zu bitten, daß Er dein Herz in seine Hand nehmen, und es kräftigen wolle, damit du, unter keinerley Umständen und Schicksalen, untreu werden mögest dem göttlichen Berufe, in allen deinen Bestrebungen nur die Ehre Gottes und Christi, so wie das Heil des christlichen Volkes zu suchen.

Denn die Kraft, welche alles durchsetzet, und nie wanket; die Kraft, welche unter allen Stürmen unerschütterlich fest steht; die

Kraft,

Kraft, welche das Heil der Welt fördern, und dafür ihren Undank und ihre Verachtung dulden kann, diese Kraft kömmt von oben herab, und muß erbeten werden. Und um diese Kraft wirst du denn auch heute mit besonderer Andacht zum Himmel flehen müssen.

Bitte auch für deine Freunde und Wohlthäter, und denn für das ganze Vaterland, daß es Gott, nach den vielen schweren Leiden, in seinen Vaterschutz nehme, und den lieben Frieden wieder einkehren heiße.

Vor allen aber bitte, daß unser Herr Jesus Christus immer mehr erkannt, geehrt und geliebt werde, auf daß sein Reich zu uns kommen möge. Dann wird der bessere Friede nicht ausbleiben, der Friede des Herzens, den uns keine Völkermacht, kein König, und kein Tod zu rauben vermag.

Und zuletzt bitte, daß wir uns alle, wie wir hier versammelt sind, einst wiedersehen mögen — dort, wo die Liebe und der Friede und die Freude ewig sind. Amen.

II.

Das Bild
eines wahren christlichen Seelensorgers.

Predigt,

gehalten den 16. Jänner 1809 in Reißbach, da Hr. Georg Harder seine erste heil. Messe las.

„Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch."

Joh. 20, 21.

Wir alle, die wir heute in diesem Pfarr-Gotteshause bey einer ersten heil. Messe versammelt sind, feiern mit Recht ein Freudenfest.

Es ist der heutige Tag ein Freudenfest allererst für dich, du neugeweihter Priester des Herrn! Denn sieh, nun ist sie einmal vollendet, die lange, beschwerliche Vorbereitungs-Laufbahn zu deinem Berufe; du hast ihn glücklich ausgekämpft den harten Kampf, welcher dir noch vor derselben Vollendung bereitet ward.

Es ist der heutige Tag ein Freudenfest für euch, liebe Eltern und Verwandte des Neugeweihten! Denn Gott hat auf eure Gebete und Thränen herabgesehen, hat eure schönsten Hoffnungen in Erfüllung gebracht, und endlich den Tag glücklich herbeygeführt, welchem ihr mit so hartem Verlangen entgegen gesehen habet.

Es ist der heutige Tag ein Freudenfest für dich, du liebe Bürgerschaft und

Pfarr-

Pfarrgemeine Reißbach! Denn du siehst heute abermal Einen deiner Söhne den Altar betreten, und sich dort feierlich weihen dem Dienste Gottes zum Heile der Menschen.

Es ist endlich der heutige Tag ein Freudenfest für euch alle, ihr lieben Mitchristen aus der Nähe und Ferne! Denn sehet, der Herr sendet an dem neugeweihten Priester abermal einen neuen Mitarbeiter in seinen Weinberg, und bestätiget aufs neue seine alte Verheißung: „bey seiner heil. Kirche zu bleiben, und für sie zu sorgen bis ans Ende der Welt.“

Und ich stimme herzlich ein in euere Freude, und habe den ehrenvollen Beruf übernommen, durch gegenwärtige Primizpredigt die Freude dieses Tages für uns alle lehrreich und erbaulich zu machen.

Ich glaube aber nichts lehrreicheres, und diesem festlichen Tage angemessenseneres vortragen zu können, als wenn ich dem neugeweihten Priester darstelle, welch einen hohen Beruf er, als christlicher Seelensorger, auf sich genommen habe, und was er, als ein wahrer christlicher Seelensorger seyn und thun soll.

Ein christlicher Seelensorger hat nämlich von Jesus Christus denselben Beruf, den=

selben Auftrag, dieselbe Sendung, welche Christus hatte von seinem himmlischen Vater. Denn er sagt es ja ausdrücklich: „Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch.“ Joh. 20, 21.

Nun war aber Christus von seinem himmlischen Vater gesendet, um „zu wirken und zu leiden“ für das Heil der Menschen, und er suchte und fand Kraft zum Wirken und Leiden in dem Gebete.

Der christliche Seelensorger nun erblicket in Christo sein Vorbild, und thut, was sein Christus ihm vorgethan hat.

I. Er wirket, wie Christus, zum Heile der Menschen. Dieß ist das Erste.
II. Er leidet, wie Christus, für das Heil der Menschen. Dieß ist das Zweyte.
III. Er betet, wie Christus, um für Menschenheil wirken und leiden zu können.

Dieß ist das Dritte, was ich in gegenwärtiger Predigt abhandeln, und wodurch ich das Bild eines wahren christlichen Seelensorgers darstellen werde.

Und nun gieb Du, ewiger Hoherpriester Jesus Christus! Salbung und Kraft meinen Worten, damit ich sprechen möge zu

dei-

deiner Ehre, und zur Verherrlichung deines heil. Namens!

I. Theil.

Der wahre christliche Seelensorger wirket, wie Christus, zum Heile der Menschen.

Christus wirkte zum Heile der Menschen, wenn er die Kinder zu sich rief, sie auf seine Arme nahm, und segnete;

wenn er Dörfer und Flecken durchreisete, um überall den Willen seines himmlischen Vaters zu verkünden, und Juden und Heiden im Glauben an Ihn, und in gemeinsamer Liebe und Anbetung des Einen Gottes zu vereinigen;

wenn er die Sünder aufsuchte, und durch das Wort seiner Liebe in ihre Herzen griff, daß sie glaubensvoll zu seinen Füßen niederfielen, mit Scham und Reue an ihre Brust schlugen, und um Gnade fleheten, und er den Ausspruch der Gnade an sie ergehen ließ: „Sohn! Tochter! steh auf, deine Sünden sind dir vergeben;"

wenn er im Anblicke der vielen tausend Menschen, die ihm nachgelaufen, und unter Anhörung seiner Predigten hungrig geworden waren, das Wort des Mitleidens aus-

sprach:

sprach: „Mich jammert des Volkes!“ Matth. 15, 32. und wenn er sie dann speisete mit wenigen Broden, daß alle sich satt essen konnten, um durch diese Sättigung des leiblichen Hungers in ihren Seelen zu erwecken den Hunger nach dem Himmelbrode, den Hunger nach dem Brode des ewigen Lebens;

wenn er hier einem Blinden das Gesicht, oder einem Lahmen die geraden Glieder; wenn er dort einem Tauben das Gehör, oder einem Todten das Leben wiedergab, um die dabey versammelte Volksschaaren von der Blindheit und Lähmung ihres Geistes, von der Taubheit ihres Gemüthes zu heilen, und sie von dem Todesschlummer ihrer Sündhaftigkeit aufzuwecken.

So hatte Jesus bey jedem Worte, das aus seinem Munde, bey jeder Gabe, die aus seiner Hand, bey jedem Troste, der aus seinem Herzen kam, bey allen Tritten und Schritten seiner Liebe hatte Er nichts anders vor Augen, als das Heil der Menschen, nichts anders im Herzen, als den Auftrag seiner Sendung vom Vater auszurichten: „alle Menschen heilig und selig zu machen.“

Nun hat der christliche Seelensorger von Jesus Christus dieselbe Sendung, denselben

Auf-

Auftrag, „zum Heile der Menschen zu wirken," d. h. die ihm anvertrauten Seelen heilig und selig zu machen. Denn ihm ist das Wort gesprochen: „Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch." Joh. 20, 21.

Dieses Heil, das Heil der Menschen, liegt dem christlichen Seelensorger am Herzen

a) bey dem Unterrichte der Jugend, in und ausser der Schule.

Deßwegen ist er mit väterlicher Zärtlichkeit besorgt, in den weichen, jugendlichen Herzen schon frühzeitig wahre Gottesfurcht zu erwecken. Deßwegen achtet er keine Mühe und keines Hindernisses, die lieben Kinder vor Ab- und Irrwegen zu warnen, sie vor Verführung zu schützen, ihre Unschuld aus drohenden Gefahren zu retten, und sie rein zu bewahren von jeder Befleckung, um, so viel an ihm ist, für die Zukunft ein unverdorbenes Geschlecht erziehen zu helfen.

Das Heil der Menschen liegt ihm am Herzen

b) bey dem öffentlichen Unterrichte in Predigten und Christenlehren.

Deßwegen suchet er immer tiefer einzudringen in den Geist des Evangeliums, und rastlos zu forschen — sowohl in den heil. Büchern

chern des Christenthums, als auch in den Schriften älterer und neuerer Weisen, um in der ihm anvertrauten Christengemeine den Vorstehern wie den Untergebenen, den Vätern und Müttern wie den Söhnen und Töchtern, den Hauseltern wie den Dienstboten, und überhaupt allen Aeltern und Ständen ihre Pflichten mit der ganzen Kraft der Wahrheit ans Herz legen zu können.

Deßwegen suchet er durch Ermahnungen und Bitten, durch Zuspruch und Vermittlung dem Geiste der Sittenlosigkeit zu wehren, und dem einreißenden Verderben aus allen Kräften entgegen zu arbeiten, und Gottesfurcht in allen Herzen, eheliche Treue und Frieden in den Familien, Liebe und Eintracht unter den Nachbarschaften, und wahre Christentugend in seiner ganzen Gemeine zu gründen und zu befördern.

Das Heil der Menschen, das Heil der ihm anvertrauten Seelen liegt ihm am Herzen

c) Im Beichtstuhle. Deßwegen kann nie ermüden sein Eifer, auf jedes Wort des verirrten Sünders mit aller Geduld zu merken, und ihn seine allerliebste Sünde, und die versteckteste Falte seines Herzens kennen zu lehren. Deßwegen kann nie erkalten seine Lie-

de, womit er dem Sünder die Folgen des Lasters in ihrer ganzen Schreckensgestalt vorstellet, womit er ihn bittet und beschwöret, sich endlich einmal loszureißen von den alten Gelegenheiten zur Sünde, und mit allem Ernste sich vor dem Rückfalle zu bewahren. Und hat es ihm denn, unter Gottes Beystand geglückt, eine verlorene Seele für seinen Gott und für den Himmel wieder zu gewinnen, so freuet er sich mit den heiligen Engeln, über einen Sünder der Buße thut, mehr, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Das Heil der Menschen, das Heil der ihm anvertrauten Seelen liegt ihm am Herzen

d) am Krankenbette. Deßwegen ist er alle Stunden des Tages und des Nachts bereit, auf den ersten Ruf jeder leidenden Seele zu Hülfe zu eilen, sie durch die Trostgründe des Evangeliums zur Geduld und Ergebung in Gottes Willen zu ermuntern, und die Schmerzen der Krankheit durch Mitleid und freundlichen Zuspruch zu lindern. Und wenn alle den kranken Bruder scheuen und fliehen, so bleibt der Seelensorger allein noch sein Freund, sein Tröster, sein Beyständer, und verläßt ihn nicht bis zu dem letzten Odem-

zug,

zug, und nach dem Tode noch bleibt ihm die abgeschiedene Seele theuer und unvergeßlich, indem er sie am Altare empfiehlt in die Vaterhand Gottes.

Zum Heile der Menschen, zum Heile der ihm anvertrauten Seelen wirkt er endlich

e) bey tausend andern Gelegenheiten, indem er hier entzweyte Gemüther vereiniget, dort dem Ausbruche einer Feindseligkeit vorbeuget; indem er bald eine zweifelnde Seele beruhiget, bald eine niedergeschlagene aufrichtet; indem er itzt ein schwaches Gemüth stärket, itzt ein wankendes feststellet ꝛc.

II. Theil.

Der christliche Seelensorger leidet auch, wie Christus, für das Heil der Menschen.

Wer kennt die unzähligen Leiden nicht, welche Jesus aus Liebe für uns Menschen ertrug?

Wenn er liebreich mit den Sündern umgieng, um sie zu bekehren und selig zu machen; wenn er durch wohlthätige Wunderwerke dem Elende der Leidenden abhalf: so ward er dafür mißkannt und gelästert, als ein Freund der Sünder und Zöllner, und als ein gefährlicher Mann ausgeschrieen, der mit dem Belzebub, dem Fürsten der Hölle,

in einem geheimen Bunde stehe, und im Namen des Teufels seine Thaten verrichte.

Wenn er im Tempel, wie auf offener Straße, nichts als die lautere Wahrheit verkündete, die er vom Himmel auf die Erde mitgebracht hatte, um alle, die ihn hörten, aus ihrer Versunkenheit in Irrthum und Sünde zu reißen: so ward er dafür von seinen eigenen Landsleuten gehaßt und verachtet, und er mußte sich ihren Augen entziehen, um nicht aus den Synagogen hinausgestossen und gesteiniget zu werden.

Wenn er überall nichts als wohl that und Segen verbreitete, Frieden stiftete und Freuden unter die Menschen brachte, so ward er dafür als ein Verführer des Volkes und als ein Friedensstöhrer angeklagt, als solcher gepeiniget, und endlich an das Fluchholz des Kreuzes geschlagen. Dieß ist die kurze Geschichte der Leiden, welche Jesus aus Liebe für das Heil der Menschen auf sich genommen, und heldenmüthig ertragen hatte.

Nun aber sagt Christus ausdrücklich zu den Aposteln und ihren Nachfolgern, den christlichen Seelensorgern:

„Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch.“ Joh. 20, 21.

Der

„Der Gesandte ist nicht größer, als der ihn gesandt hat.“ Joh. 13, 16.

„Wenn euch die Welt hasset, so denket, daß sie mich vorher gehaßt habe.“ Joh. 15, 18.

„Der Schüler ist nicht über seinen Meister.“ Matth. 10, 24.

„Wenn sie mich verfolgt haben, so werden sie auch euch verfolgen.“ Joh. 15, 20.

So wie Christus, Petrus, Paulus und alle Apostel, die ersten christlichen Seelensorger, für das Menschenheil leiden mußten, so wird auch jeder Seelensorger in unsern Tagen, der da ist, was er seyn soll, leiden müßen für das Heil der ihm anvertrauten Glaubigen. Was sind es denn aber für Leiden, welche ich hier gemeint haben will?

Ich rede hier nicht von jenen Leiden, welche dem Geistlichen, als Menschen, sein eignes Herz mit seinen Neigungen und Abgründen, mit seinen Wünschen und Leidenschaften bereitet. Ich rede auch nicht von den Leiden, welche dem Geistlichen, als Weltbürger, verursachet werden in der Gesellschaft mit andern Menschen, die auch ein Herz haben, wie er, und deren Wünsche und Neigungen den seinigen so oft widersprechen.

Ich rede hier hauptsächlich und insbeson-

sondere von jenen Leiden, welchen der Geistliche, als Seelensorger, aus Pflicht und Berufstreue nicht wird entgehen können. Und da kann es dem wahren christlichen Seelensorger an Leiden nicht fehlen. Leiden werden ihm verursachet

von Wahrheit-hassenden Menschen, welche aus Haß gegen die unbeliebte Wahrheit, die ihren Lebenswandel straft und verdammet, auch den Mann anfeinden, dessen Beruf es ist, freymüthig und ohne Rückhalt das Wort der Wahrheit zu verkünden. — Leiden werden ihm verursachet

von ungebildeten, rohen Menschen, die sich aus Unverstand oder aus Vorurtheil oder auch aus Bosheit allem Guten widersetzen, was neu ist, oder nur den Anschein des Neuen hat, und welche aus Haß gegen das bessere Neue auch den Mann als einen gefährlichen Neuerer verschreyt machen, dessen Beruf es ist, das ungekannte Bessere zu empfehlen, und demselben Eingang zu verschaffen. Leiden werden ihm verursachet

von gebildet seyn sollenden, afterweisen Menschen, welche die Welt ohne Gott regieren, und das Volk ohne Christus und ohne Evangelium glücklich machen

chen wollen, und die daher den Mann, welcher diese ihre Weisheit — Thorheit nennet, und auf seinen alten Christus und das Evangelium zu leben und zu sterben bereit ist, als einen trübseligen Finsterling verabscheuen und verfolgen. Wenn es den Jüngern Jesu niemal an Leiden gefehlt hat, so kann es ihnen am allerwenigsten daran fehlen

zu unserer Zeit, wo man mit der Achtung gegen den Altar und die Religion auch alle Achtung gegen die Diener des Altars und der Religion weggeworfen zu haben scheint; wo man alle Schwächen und Fehler einzelner Auswürflinge (deren es doch in jedem Stande und in jeder Menschen-Gesellschaft immer einige gegeben hat, giebt und geben wird) zusammensucht, und sie dem ganzen Priesterstande aufbürdet, um ihn dadurch herabzuwürdigen und verächtlich zu machen;

zu unserer Zeit, wo es Menschen giebt, die sich große Geister nennen, und eine Ehre darin setzen, den unbescholtensten Mann blos deßwegen zu hassen, weil er Entschlossenheit und Herz genug hatte, in dem verachteten Priesterstande für Wahrheit und Menschenwohl leben und sterben zu wollen.

Doch der wahre christliche Seelensorger

trägt, wie alle andere, also auch diese Leiden willig und standhaft für das Heil der ihm anvertrauten Seelen. Und sollte auch einst das Verdammungsurtheil über ihn ertönen: „Ans Kreuz mit ihm!“ so bleibt er der gute Hirt, der sein Leben giebt für seine Schaafe; er bleibt der getreue Freund der Wahrheit, und geht mit seinem Christus heldenmüthig auch in den Tod — aus Berufstreue und zur Ehre der heiligen Wahrheit.

So groß ist der wahre christliche Seelensorger in Gesinnung und That, im Wirken und Leiden. Zu großen Thaten gehört aber auch große Kraft. Woher nimmt nun der Seelensorger die nöthige Kraft, also zu wirken und zu leiden für Menschenheil?

Er suchet und findet sie da, wo sie Jesus, sein Vorbild und Meister, gesucht und gefunden hat, in dem Gebete, das heißt,

III. Theil.

Der christliche Seelensorger betet auch, wie Christus, um für Menschenheil wirken und leiden zu können.

Christus betete.

Wenn er im Segnen und Wohlthun, durch Leiden und Predigen ermüdet worden, und es Abend ward, so gieng er, wie das

Evan-

Evangelium bezeugt, allein auf einen Berg, und betete dort, und im Gebete holte er sich neue Kraft zu neuen Gottes Thaten und zu neuen Leiden.

Als ihm in den letzten Tagen seines irdischen Wandels das Verderben und die Nöthen der Welt, das Wohl und Wehe der Menschheit, und die Schwachheit seiner Jünger schwer auf dem Herzen lagen, so betete er und sprach: „Vater! mein Vater! heilige sie in der Wahrheit; erhalte sie in der Erkenntniß deines Namens, die du mir gegeben hast, damit sie Eines seyen, wie ich mit dir, und du mit mir Eines bist." Joh. 17, 11. Und nach diesem Gebete sah er mit getrosterem Herzen in die Zukunft hinaus, und, durch dieses Gebet gestärket, gieng er mit unerschrockener Seele in den Garten am Oelberge, um da sein Leiden anzufangen. Joh. 18, 1.

Und als ihm am Oelberge die bevorstehenden Leiden in ihrer ganzen Bitterkeit vor Augen schwebten, und Angst und Todesfurcht sich seiner bemächtigten, so betete er abermal, und im Gebete fand er hohe Seelenstärkung, um der Wuth seiner Feinde und dem schmerzlichsten Tode entgegen zu gehen.

Auf

Auf gleiche Weise nun betet auch der wahre christliche Seelensorger, und findet, mit Christo, in dem Gebete Kraft zum Wirken und Trost im Leiden.

Wenn ihm daher die Sorgen und Lasten seines hohen Berufes schwer auf dem Herzen liegen, so betet er, und nach dem Gebete fühlet er das gedrängte Herz freyer und weiter, und findet die Last leichter, und die Sorgen weniger drückend.

Wenn ihm Haß und Verläumdung, oder irgend eine andere Trübsal sein Leben zu verbittern, und seinen Muth niederzuschlagen drohen, so betet er, und im Gebete findet er Trost und Kraft, die Hasser mit Liebe, die Verfolger mit Mitleiden anblicken, und in der finstern Stunde der Trübsal die ruhige Fassung des Christen behalten zu können.

Wenn es ihm die Rohheit unverständiger Menschen, oder die Widerspänstigkeit des Vorurtheils, oder das Gespötte des Unglaubens schwer machet, die rechten Wege und Mittel zu finden, um der Wahrheit durchzuhelfen, so betet er, und nach dem Gebete findet er die rechte Stimmung in seinem Gemüthe, das rechte Wort auf seiner Zunge, und den Segen Gottes in seinen Bemühungen.

Ich

Ich habe dir nun, du neugeweihter Priester des Herrn, dargestellet das Bild eines wahren christlichen Seelensorgers, an dem du sehen kannst, was du in deinem Berufe zu thun habest.

Wirken sollst du zum Heile der Menschen.
Leiden sollst du für das Heil der Menschen, und
Beten sollst du, um für das Heil der Menschen wirken und leiden zu können.

Und wenn ich erwäge das rastlose Bestreben, womit du diesem deinem Berufe entgegen gegangen bist, so erhebt sich in mir die zuversichtliche Hoffnung, du werdest mit der nämlichen Thätigkeit fortfahren, auch die Pflichten deines Berufes zu erfüllen.

Daß es aber in keinem Staude an Leiden fehle, und daß du dich darauf gefaßt und bereit machen müssest, das hat dir eine traurige Erfahrung in den letzten Jahren deiner Studien nachdrücklich bewiesen, indem dir auf deinem Wege zum Ziele ein Hinderniß nach dem andern, so zu sagen, wie Schlag auf Schlag begegnete. Aber dabey hast du auch erfahren, daß das vertrauensvolle Gebet Kraft und Mittel schaffe, alle Hindernisse zu überwinden.

Denn

Denn sieh, der liebe Gott hat dein Flehen vernommen, er hat die Gebete und stillen Seufzer, und die frommen Gelübde deiner Aeltern in Gnaden angesehen, und dich an seiner Vaterhand, aller Beschwerden ungeachtet, endlich zum Ziele geführt.

Danke Ihm heute aus vollem Herzen, und laß dir das Gebet heilig seyn in deinem ganzen Leben, und mache es durch dein Wort heilig jeder Menschen-Seele, die deiner Sorge wird anvertraut werden.

Wenn du aber deinem Gott dankest für alles Gute, und betest um Kraft, die Pflichten deines großen Berufes erfüllen zu können, so vergiß auch nicht, zu bitten für alle jene, denen Gott das Herz gerühret hat, daß sie dir auf deiner Laufbahn zum Ziele freundlich unter die Arme gegriffen, und sie vollenden geholfen haben.

Am allerwenigsten vergiß zu bitten für deine lieben Aeltern, welche so vieles, was sie durch Jahrelange Sorgen und Plagen erzwangen, gerne für dich aufgeopfert haben. Vergiß nicht zu bitten für deine lieben Aeltern und deinen erstgebornen Bruder, welche miteinander, so zu sagen, alle Sparpfennige zusammen gesucht, und mit Freuden an

dich verwendet haben, um dich endlich einmal als Priester des Herrn am Altare zu sehen.

Nach deinen Eltern bleibe dir ewig unvergeßlich der edle Menschenfreund, der hochwohlgeborne Freiherr von Lerchenfeld Aham, welcher dir, mitten im Gedränge der höchsten Noth, die bedeutendste und entschiedendste Wohlthat (ohne die du dein Ziel nie erreicht haben würdest) erwiesen, und durch dieses edle Liebeswerk die geltendste Probe seines wahrhaft adelichen Herzens abgelegt hat. Bitte für ihn von ganzem Herzen, daß ihm Gott diese großmüthige That lohnen wolle mit der Fülle seines Segens.

Vergiß auch nicht zu bitten für den gütigen Ortspfarrer, welcher an allen deinen Leiden und Freuden, als ein wahrer Freund Antheil genommen, und denn auch für den wohlthätigen Pfarrer und Dechant Baumann in Aufhausen, welcher dir die letzten Wege zum Ziele mit freundlicher Hand gewiesen hat.

Bitte auch für die gesammte Bürgerschaft und Pfarrgemeine Reißbach, die wahrlich einen Theil ihres Glückes darin setzet, ihre Söhne in den ehrenvollen Stand der christlichen Seelensorger treten zu sehen.

End-

Endlich dir und mir und uns allen erbitte ein Herz nach Gottes Willen und Wohlgefallen, Rath und Erleuchtung der irregegangenen, Stärke der schwachen, und Trost und Erquickung der leidenden Menschheit!

Und nun vollende das große Opfer des neuen Bundes, und alsdann gehe hin, und verwandle die drey wichtigsten Worte dieser Predigt in That und Leben, diese drey Worte: Wirke! Leide! Bete!

III.

Der christliche Seelensorger ein Führer der Seelen zum ewigen Leben.

Predigt,

gehalten den 9. Oktober 1810 zu Reißbach, als Herr Michael Daller seine erste heilige Messe las.

„Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch."

——— Joh. 20, 21.

Glückliche Pfarrgemeine Reißbach! die du schon wieder den Freudentag erlebt hast, an welchem ein neugeweihter Priester sein erstes heil. Meßopfer entrichtet.

Es sind der Freuden mancherley, womit der Herr seine Gläubigen heimsuchet; du aber scheinst vor tausend andern Gemeinen ein Vorrecht auf die Freude zu haben, recht viele Priester aus deiner Mitte heraus an den Altare hintreten zu sehen. *)

Darum freue dich; denn du hast Ursache dich dieser besondern Gnade zu freuen!

Freue dich vor allen, du lieber alter Vater des Neugeweihten! denn sieh, deinen noch einzigen Sohn hat sich der Herr auserwählet, daß er als ein christlicher Seelensor-

*) Da diese Predigt gehalten wurde, waren wirklich siebzehn Geistliche bey Leben, welche aus dem kleinen Marktflecken Reißbach hervorgegangen waren.

sorger für das Heil unsterblicher Seelen leben und sterben, und der Trost und die Freude deines Alters werden sollte.

Freuet euch auch, ihr lieben Verwandte, Wohlthäter und Freunde des Neugeweihten! denn sehet, eure Liebe für ihn wird damit am schönsten belohnet, daß er von heute an sein Herz dem großen Berufe opfert: ein Freund, ein Wohlthäter des Menschengeschlechts zu seyn.

Freuet euch! denn sehet, tausende von Menschen aus der Nähe und Ferne haben heute ihr Haus und ihre Arbeit verlassen, und sind herbey geeilet, um an eurer Freude Theil zu nehmen.

Und die Augen Aller sind auf den neugeweihten Priester gerichtet, und sie alle betrachten mit Freuden den neuen christlichen Seelensorger, welchen der Herr wieder gesendet hat; denn sie empfinden es, daß ein christlicher Seelensorger sey eine große Wohlthat für das Christenvolk.

Und die Herzen Aller, die mit Freuden auf den neuen christlichen Seelensorger hinsehen, sind mit einer gewissen Liebe und Ehrfurcht gegen ihn erfüllet; denn sie empfinden es, daß ein christlicher Seelen-

sor-

sorger aller Liebe und Ehrfurcht würdig sey.

Was nun meine zahlreich versammelten Zuhörer bey dem Anblick des neugeweihten Priesters in ihrem Herzen empfinden, das will ich laut aussprechen, und zum Inhalte meiner Predigt machen.

I. Ein christlicher Seelensorger ist eine große Wohlthat für das Christenvolk.

II. Ein christlicher Seelensorger verdient eben darum alle Liebe und Achtung von dem Christenvolke.

I. Theil.

Ein christlicher Seelensorger ist eine große Wohlthat für das Christenvolk; denn, gleichwie Jesus von seinem himmlischen Vater gesendet war, damit keiner, der an ihn glaubt, verloren gehe, sondern das ewige Leben habe; also ist auch der christliche Seelensorger von Jesus gesendet und berufen, zu sorgen für die ihm anvertrauten Seelen, daß sie nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben erlangen, d. h. er ist ein Führer der Seelen ins ewige Leben.

Denn er zeiget ihnen den Weg zum ewigen Leben,

er geht ihnen voran auf dem Wege zum ewigen Leben, und

er stärket und kräftiget sie auf dem Wege zum ewigen Leben.

1) Der christliche Seelensorger zeiget den ihm anvertrauten Seelen den Weg zum ewigen Leben — durch seine Predigten.

Wie Christus, da er vom Himmel auf die Erde herabgestiegen war, in dem Anblicke des Verderbens, in welchem die Welt versunken war, das Wort der Liebe aussprach: „Mich jammert der armen Menschen;" Matth. 15, 32. und gelebt und gelitten hat, um „zu suchen und selig zu machen, was verloren war." Luk. 19, 10.; so ist auch der christliche Seelensorger unaufhörlich bemühet, die Verlornen in seiner Gemeine zu suchen, die Versunkenen zu retten, und die Irregegangenen wieder auf den rechten Weg zurückzu führen. Auch er rufet den ihm anvertrauten Seelen zu, wie Christus: „Liebe Brüder! geht ein durch die enge Pforte; denn weit ist das Thor, und breit der Weg, der zum Verderben führt; aber schmal ist der Weg, und eng das Thor, welches zum Leben führt." Matth. 7, 13.

Er rufet seinen Gläubigen zu mit Johannes:

nes: „Liebe Kinder! Liebet doch nicht die Welt, noch was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust, und Hoffart des Lebens. Denn die Welt mit ihrer Lust vergehet; wer aber den Willen des Vaters thut, der bleibet in Ewigkeit." I. Joh. 2, 15 — 17.

„Zurück also von dem Wege des Fleisches! Denn, wer da aussäet im Fleische, der wird von dem Fleische Verderben einärnden." Gal. 6, 8.

„Zurück von dem Wege der Hoffart dieses Lebens; denn die Hoffart war die Menschenverderberin von Anbeginn; hat Sünde, Elend und Tod in diese Welt herein gebracht, und kann euch alle nicht anders, als elend und unglücklich machen."

„Wandelt aber den Weg zum ewigen Leben; geht ein zur engen Pforte, d. h.

„Glaubet vor allem an Jesum Christum; denn in ihm ist Heil, und ausser ihm ist kein Heil zu finden; glaubet und seyd demüthig; und erkennet die Größe und die Menge eurer Sünden, nnd dann schlaget mit dem öffentlichen Sünder reuevoll an eure Brust, und thut Buße, und vernichtet den alten Menschen durch Selbstverläugnung, und neh-

nehmet mit Christo das Kreuz auf euch, und folget ihm nach."

Sehet da den Weg, auf dem ihr zum ewigen Leben gelanget, nämlich: durch Glauben und Demuth, durch Buße und Selbstverläugnung! Einen andern Weg zum ewigen Leben giebt es nicht.

Diesen Weg predigte schon Johannes der Täufer; diesen Weg predigte Christus; diesen Weg predigten Petrus, Paulus und alle heil. Apostel, und es ist der Beruf der christlichen Seelensorger zu allen Zeiten, diesen Weg zu predigen, und durch diese Predigt die Gläubigen von der Sünde zu Gott, und von dem Verderben zur Seeligkeit zu führen.

2) Der christliche Seelensorger geht den Gläubigen voran auf dem Wege zum ewigen Leben, d. h. er zeiget ihnen diesen Weg nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten, durch sein Beyspiel.

Er bewahret sich also selbst rein und unbefleckt, rettet vorerst sich selber aus dem Verderben dieser Welt, um seine Gemeine daraus retten zu können, und thut vorerst selber das Gute, was er verkündet, um den Gläubigen durch sein Beyspiel alles Gute lie

benswerth zu machen, weil er wohl weiß, daß seine schönsten Predigten nichts, als todte Buchstaben, nichts als eitle Luftstreiche sind, wenn nicht das Wort seiner Predigt durch sein Beyspiel das Siegel der Bestättigung, und Geist und Leben erhält.

Er vergißt nie das Wort seines Herrn: „Ihr seyd das Salz der Erde; ihr seyd das Licht der Welt.“ Matth. 15, 13. 14. Er will also auch in seiner Gemeine seyn: das Licht, auf den Leuchter gestellt, und hütet sich daher, daß dieses Licht nie verdunkelt werde durch Werke der Finsterniß; hütet sich, daß er nicht durch anstößige Schritte

die Schwachen ärgere, statt sie zu erbauen;

die Gutgesinnten betrübe, statt sie zu ermuntern;

die Leichtsinnigen verführe, statt sie recht zu führen;

hütet sich, daß er nicht durch einen zweideutigen Wandel der weitmäuligen Verachtung unsers Priester-hassenden Zeitalters den Mund noch weiter aufsperre, anstatt ihr durch Tadellosigkeit den Mund entweder zu stopfen, oder doch der Verläumdung ihr Gift zu nehmen.

So rein die Lehre des christlichen Seelen-

lensorgers ist, so rein wird auch sein Wandel seyn, und den Weg der Buße und Selbstverläugnung, den sein Wort vorpredigt, wird sein Lebenswandel nachpredigen; den Weg des Kreuzes, den er verkündet, wird er selber muthig voranwandeln, um mit seinem Christus sprechen zu können: „Sehet, ich habe euch ein Beyspiel gegeben, damit auch ihr thun sollet, wie ich gethan habe.“ Joh. 13, 15.

3) Der christliche Seelensorger stärket und kräftiget die Gläubigen auf dem Wege zum ewigen Leben — durch die Ausspendung der Heilsmittel, deren Verwaltung ihm anvertraut ist.

Er stärket die Sünder, die wieder zu ihrem Gott umkehren, in den heil. Sakramenten der Buße, und des Altars. Da erbarmet er sich des verirrten Bruders, der mit Vertrauen zu ihm hintritt, mit ganzer Liebe, und dringet mit Ermahnungen und Bitten, mit Drohungen und Strafen, mit Geduld und Ungestümm an das Herz des Unglücklichen, und ruhet nicht, bis er es getroffen, und zur Reue bewegt hat, und höret nicht auf, für ihn um Erleuchtung zu bitten, bis der Sünder heilsam erschüttert,

mit

mit dem verlornen Sohne heimkehret zum Vater, und sich ihm zu Füssen wirft, und reuevoll das Wort ausspricht: „Vater ich habe gesündiget vor dir und dem Himmel, ich bin nicht werth, dein Kind zu heißen!" Luk. 15, 18. Und wenn der christliche Seelensorger auf diese Weise einen verlornen Bruder wieder gefunden hat, so speiset er den Wiedergefundenen mit dem Leibe und dem Blute unsers Herrn Jesu Christi, und stärket ihn durch dieses lebendige Himmelsbrod, auf daß er von nun an in stetem Kampfe und Selbstverläugnung allem sündhaften Wesen absterben, und in Glaube, Liebe und Hoffnung ausharrend, heilig und selig werden möge.

Er stärket die Leidenden, daß sie nicht, in Kleinmuth versinkend, den Weg des Lebens verlassen, er stärket sie durch die Tröstungen des heil. Geistes.

Wer immer in seiner Gemeine leidet, es seyen hülflose Waisen, oder verlassene Wittwen, es seyen trostlose Arme, oder unschuldig gekränkte, oder peinlich verfolgte Gläubige: einem jeden Leidenden reichet er seine Hand und sein Herz, und getrieben von der Liebe zu allen den Seinigen, und durchdrungen von lebendigem Glauben und Vertrauen

auf

auf die unendliche Vaterliebe Gottes, lehret er den leidenden Bruder hinaufsehen zu dem liebenden Vater im Himmel, der seine liebsten Kinder mit Leiden heimsuchet, der noch liebet, und gerade dann recht väterlich liebet, wenn er zu zürnen scheint, und der endlich alle Leiden in Freuden verwandelt.

Und so wird seine Liebe zu den Leidenden nicht müde, die Fülle der Erbarmungen Gottes, die Fülle der Tröstungen des heil. Geistes in das verwundete Bruderherz auszuschütten, bis er endlich die Klagen gestillt, die Thränen abgetrocknet; bis er das unruhige Gemüth beruhiget, und das niedergeschlagene wieder empor gerichtet hat.

Er stärket endlich die Sterbenden, daß ihnen der Ausgang aus diesem zeitlichen Leben werde der Eingang ins ewige Leben.

In jenem entscheidenden Augenblicke, wo der Mensch diese Welt verlassen muß, wo Tod und Hölle, Sünde und Satan, Zeit und Ewigkeit dem Menschen vor Augen schweben, und sein armes Herz erschrecken und ängstigen, da tritt der christliche Seelensorger mitleidig hin an das Bett seines sterbenden Bruders, stärket ihn durch die heil. Sakramente der Sterbenden zu dem Vollendungs-

kampfe, und verweilet in treuer Liebe bey ihm Tage und Nächte, wischt ihm den Angstschweiß von der Stirne, mildert die Schrecken des Todes, und zeiget ihm hinauf zu Jesus, seinem Heilande, der die bittere Todesangst kennet, und alle Seufzer und Thränen des Sterbenden zählet, und Mitleiden mit ihm hat, und ihm zu Hülfe eilet zur rechten Stunde; zeiget ihm hinauf zu Jesus, seinem Heilande, der selber das Leben und die Auferstehung ist, auf daß er im Glauben an ihn feststehe, und den Tod des Leibes nicht achte, sondern ihm, als der Heimfahrt ins bessere Vaterland, ruhig entgegensehe.

Und so stehet der christliche Seelensorger seinen Anvertrauten bey bis an die Schwelle der Ewigkeit; ist ihr treuester Freund bis zu dem letzten Hauche; begleitet die Seele des scheidenden Bruders gleichsam bis zum Richterstuhle Gottes, und höret nicht auf, der treueste Freund der Seelen zu seyn, auch wenn sie vom Leibe geschieden sind; indem er sein Gebet und sein Opfer am Altare täglich entrichtet, auf daß sich Gott der armen, geschiedenen Seelen erbarmen, und sie bald in die himmlischen Wohnungen aufnehmen wolle. Wenn nun der christliche Seelensorger an den

Gläubigen so vieles thut, so ist es gewiß eine große Wohlthat, und verdient eben darum alle Achtung und Liebe von dem Christenvolke.

II. Theil.

Die Gläubigen haben es von jeher anerkannt, daß sie den christlichen Seelensorgern alle Liebe und Achtung schuldig sind; deßwegen hat das Christenvolk von den ältesten Zeiten her seinen Seelensorgern beygelegt den schönen Ehrentitel: „Hochwürdiger Herr" „Euer Hochwürden!" Denn wahrhaft hochwürdig ist der Mann; der nur für das Heil der ihm anvertrauten Seelen lebt, und unaufhörlich bemüht ist, die Verlornen zu suchen, die Irregegangenen zu retten, die Schwankenden und Muthlosen zu ermuntern, die Schwachen zu stärken, und die Trauernden mit Trost zu erfreuen.

Wahrhaft hochwürdig ist der Mann, der alle seine Kräfte dem hohen Berufe hingiebt, der ihm anvertrauten Heerde ein guter Hirt, d. h. ein treuer Führer und Freund in allen Anliegen ihrer unsterblichen

See-

Seelen, und ihr sicherer Wegweiser zum ewigen Leben zu seyn.

Wenn nun aber der christliche Seelensorger aller Liebe und Achtung so werth ist, woher kömmt doch die allgemeine Klage, daß in unsern Tagen die Geistlichen so wenig mehr geachtet sind? Um hierauf mit Wahrheit zu antworten, lasset uns einmal sehen, welche Menschen es sind, die dem wahren christlichen Seelensorger ihre Achtung versagen!

Es sind entweder lasterhafte oder ungläubige, oder schwache Menschen.

Es sind

Lasterhafte, die in dem Genuße der niedrigen Lust klein, und für alles Große und Göttliche empfindungslos geworden sind, die daher den christlichen Seelensorger, welcher berufen ist, ihnen Buße und Selbstverläugnung zu predigen, um sie aus dem süßen Sündenschlummer aufzuschrecken, und zum Kampfe wider das geliebte Laster aufzufordern, die daher diesen unwillkommenen Prediger nicht ausstehen können, und das Maas ihrer Sünden damit voll machen, daß sie die liebende Hand des Seelensorgers, der sie aus ihrer Versunkenheit herausreissen, und wieder in den Vaterschoos Gottes zurückbringen

will,

will, daß sie diese liebende Hand von sich stossen, und den Freund ihrer Seele als den Feind ihrer Ruhe und Freude verachten, damit sie ja im ungestörten Taumel ihrer Lust ohne Rettung zu Grunde gehen.

Oder es sind

Ungläubige, die auf dem höchsten Gipfel der Aufklärung zu stehen glauben, wenn sie alle Religion weggeworfen haben, die alle gottesdienstlichen Handlungen des Christenthums Gaukelspiel des Aberglaubens nennen, die daher in jedem schwarzen Rocke einen Diener des Aberglaubens und einen Volksbetrüger erblicken, und ihm gerne das Brandmal der allgemeinen Verachtung aufdrücken möchten, um, wo möglich, auch die Gutgesinnten in dem Vertrauen auf ihre Seelensorger irre zu machen, und die Heerde ohne Hirten und ohne Gott herumirren, und mit ihnen dem Abgrund des Verderbens entgegeneilen zu sehen.

Oder endlich es sind

Schwache, die, ohne gerade lasterhaft oder ungläubig zu seyn, nicht Kopf genug haben, um das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, und nicht Herz genug, um sich den beliebten Vorurtheilen ihres Zeitalters zu

wi-

widersetzen. Und weil es nun einmal zum herrschenden Tone geworden ist, in großen und kleinen Gesellschaften die Priester, und alles, was sich von Priestern herschreibt, zu tadeln und zu lästern, so lästern und tadeln sie mit, was sie nicht verstehen, und setzen in ihrer Kleinheit noch eine Art von Größe darein, den Wortführern und Schreiern unserer Zeit nachzuschreien, und dem Verdammungsurtheil, welches diese über die gesammte Priesterschaft ausgesprochen haben, auch noch ihr Stimmlein zu geben.

Diese sind es also, lasterhafte oder unglaubige, oder schwache Menschen, diese sind es, und diese sind es allein, die den achtungswürdigen Stand der christlichen Seelensorger um seine Achtung zu bringen vorhaben, aber ihr Vorhaben auszuführen nicht im Stande seyn werden. Denn so ist es nicht etwa nur in unsern Tagen, sondern so war es von jeher.

Immer haben ja die Finsternisse das Licht gehasset; immer hat das Laster die Tugend verfolgt; immer hat sich die Schwäche durch Thorheiten erniedriget. Aber es ist die Zeit noch nicht da, und sie wird — will's Gott — nie erscheinen — die Zeit, da

die

die Gläubigen, die es mit ihrem Gott und ihrem Seelenheile redlich meynen, ihre Seelensorger nicht als die Wohlthäter des Menschengeschlechtes ansehen, und ihnen als solche Liebe und Achtung erweisen werden.

Darum freue dich, du lieber neugeweihter Priester des ehrenvollen Berufes zu einem christlichen Seelensorger! Freue dich! denn daß du diesem großen Berufe Ehre machen, und ein wahrer christlicher Seelensorger werden wirst, dafür bürgen uns

dein stiller bescheidener Sinn, welcher dir die Herzen so vieler wohlthätiger Menschen gewonnen hat, und welcher dir auch die Liebe und das Vertrauen des Christenvolkes gewinnen wird; dafür bürgen uns

die Schule, in der du dich für deinen Beruf gebildet, und

die Kenntnisse, die du aus derselben mitgebracht hast; dafür bürgen uns

dein unbescholtener Wandel von Jugend auf, und der warme Eifer, womit du dem Ziele deiner großen Bestimmung entgegen gegangen bist; dafür bürgen uns endlich

deine Vorliebe für die göttliche Sache des Christenthums, und die hohe Freude deines Herzens, womit du heute an den Altar hingetreten bist.

Und

Und wenn du dann die schönen Hoffnungen aller deiner Freunde erfüllet haben, und ein wahrer christlicher Seelensorger geworden seyn wirst, dann freue dich!

Denn sieh, du wirst an innerem Troste, und an Liebe und Achtung aller Rechtschaffenen nie leer ausgehen.

Und um die Verachtung der Lasterhaften, um den Haß der Ungläubigen, um die Thorheiten der Schwachen wirst du dich nichts zu kümmern haben; sondern vielmehr, mit deinem Christus, um Erleuchtung für sie zum Himmel flehen, daß sich der Gott der Liebe der armen Verblendeten erbarmen, und auch sie auf den Weg der Wahrheit und des Lebens zurückführen möge.

Noch muß ich dich vor dem Beschluße an eine Pflicht erinnern, die dir bey deinem ersten heil. Meßopfer besonders heilig seyn soll. Wenn du nämlich das unbefleckte Lamm in deinen Händen hältst, und bittest für alle Lebendige und Todte, so vergiß nicht zu bitten für deinen guten alten Vater, der nun mit der ganzen Liebe eines Vaterherzens an dir, seinem einzigen Sohne, hängt. So werde ihm denn, was sich sein Herz von dir verspricht, werde ihm die Freude und der

Trost seines noch übrigen Lebens, werde ihm die Stütze seines Alters, und einst in der Todesstunde müsse ihm das Andenken an dich noch süßes Labsal gewähren.

Vergiß nicht zu bitten

für deine gute selige Mutter, die dich so innig liebte, daß sie dir alles Gute gab, was ihr Herz und ihr Vermögen zu geben im Stande waren, die dir nicht nur alles Gute, sondern das allerbeste, die dir mehr gab, als alle Güter dieser Welt werth sind, (denn was könnte es dir nützen, wenn sie dir ein Vermögen von Tausenden zurückgelassen, dich aber zu einem Taugenichts erzogen hätte) die dir mehr gab, als alle Güter dieser Welt werth sind, indem sie dir den stillen frommen Sinn der Religion ins Herz legte, welcher stille, fromme Sinn dich alle die Wege deines bisherigen Schicksales glücklich durchgeführt hat, und welcher stille fromme Sinn auch auf deiner künftigen Laufbahn dein höchstes Glück, deine beste Ehre, und dein schönster Reichthum seyn wird.

Ach! daß sie den heutigen Tag nicht mehr erleben konnte, um aus deinen Händen das heil. Abendmahl empfangen, und ihrem Gott das Dankopfer mütterlicher Freudenthränen bringen zu können! doch es wird dich unsichtbar ihr Geist umschweben, und sie wird in dem bessern Lande ihr Freudenfest feyern, und wie du

am

am Altare, so wird sie am Throne Gottes anbetend niederfallen, und danken, daß Gott ihre heißen Thränen = Gebete erhört, und dich als seinen Eingeweihten glücklich an den Altar hingeführet hat.

Vergiß nicht zu bitten

für deinen zu früh verstorbenen Bruder Ferdinand, und für deinen Wohlthäter, den seligen Herrn Pfarrer Pichlmayr in Weinwörting; und denn auch

für den würdigen Ortspfarrer, der durch die vielen Wohlthaten, welche er dir erwiesen, seine väterlichen Gesinnungen gegen die studierende Pfarrjugend aufs neue beurkundet hat. Darum vergiß nicht am Altare zu danken ihm und seinem Amtsgehülfen Inkofer, welcher den Wohlthaten deiner übrigen Freunde manche milde Gabe zugelegt hat, um in Stunden der Verlegenheit deinem Herzen den Kummer zu ersparen.

Bitte endlich auch für dich, und mich, und für alle, die da gegenwärtig sind, um deinen Ehrentag mit zu feyern; bitte den Gott des Friedens, daß er schenken wolle, Friede unserm Herzen, und Friede dem ganzen Vaterlande, auf daß wir miteinander, unter den Segnungen des Friedens, in Glaube und Demuth, in Buße und Selbstverläugnung auf dem Wege zum ewigen Leben rüstig fortwandeln, und diesen Weg nimmer verlassen im Leben, Leiden und Sterben.

Und nun, so entrichte denn zum ersten-

male das große Opfer des neuen Bundes, und lege dein Herz darauf, und opfere es mit zum Dienste der Gläubigen, für deren Heil du geweiht worden bist, und dann gehe hin, und sey ihnen ein Retter aus dem Verderben, ein Tröster im Leiden, ein Freund im Sterben, sey, was dir dein schöner Beruf zu seyn aufgiebt: ein Führer der Seelen zum ewigen Leben, und scheue die Hindernisse, und die Beschwerden nicht, die dir in diesem großen Berufe begegnen werden; denn sieh, dein Lohn wird einst groß seyn vor dem Herrn des Weinberges, für dessen Ehre du arbeitest, und

alle die Unschuldigen, die du auf dem Wege des Heiles fortführen und stärken,

alle die Verführten, die du aus dem nahen Abgrunde erretten,

alle die Schwachen und Muthlosen, die du zum Kampfe ermuntern,

alle die Sünder, die du zur Buße bewegen, und für den Himmel gewinnen,

alle die Trauernden und Weinenden, die du mit deinem Troste erfreuen,

alle die armen Seelen, denen du durch dein Gebet und deine Opfer am Altare die Hilfe der christlichen Gemeinschaft erweisen wirst, alle, alle, werden sie die Stunde segnen, in der dir dein Bischof die Hände aufgelegt hat, und dir noch in der Ewigkeit danken. Amen.

IV.

Der christliche Seelensorger, ein Apostel Jesu Christi.

Predigt,

gehalten den 19. Nov. 1811 in Gerzen, als Herr Georg Rieder seine erste heil. Messe las.

„Wir aber predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten."

1. Kor. 1, 23.

Wer immer ein Christ ist, der komme, und freue sich! Wer immer ein Christ ist, der komme, und lobpreise mit mir die unendliche Liebe und Treue Jesu Christi, der da seine heil. Kirche nicht verläßt bis ans Ende der Welt.

Denn sehet, Er hat diese seine Verheissung heute abermal in Erfüllung gebracht, indem er an dem neugeweihten Priester gesendet hat einen neuen Boten seines Reiches, der da bestimmt ist, als ein Apostel Jesu Christi die Ehre seiner heil. Kirche befördern zu helfen.

Darum geschah es wohl mit Recht, liebes Christenvolk! daß du heute in diesem Pfarrgotteshause so zahlreich aus allen benachbarten Gegenden zusammenströmtest, und den neugeweihten Priester in gedrängten Haufen hinbegleitetest an den Altar; denn es ist jede Primitzfeier ein Fest herzlicher Theilnah-

me

me für dich, indem du an dem neugeweihten Priester einen Nachfolger der Apostel erblickest, der da kömmt im Namen des Herrn, um dir Segen zu bringen, und in aller Liebe und Treue mitzuarbeiten an dem Heile eurer unsterblichen Seelen.

Es ist aber die heutige Primitzfeier mehr noch ein Fest der Theilnahme für dich, du liebe benachbarte Pfarrgemeine Gerzen! denn es ist der neugeweihte Priester hier in diesem deinen Pfarrgotteshause vor vier und zwanzig Jahren zuerst der Kirche Gottes einverleibet, und hernach durch die heilsame christliche Lehre für die Kirche Christi auferzogen worden. Er ist vor deinen Augen hoffnungsvoll herangewachsen, und endlich hat ihn die Stimme der Gnade aus deiner Mitte hervorgerufen, daß er, als ein Werkzeug in der Hand Gottes, die Gläubigen führen sollte ins himmlische Reich.

Es ist endlich die heutige Primitzfeier ein Fest besonderer Theilnahme für euch, liebe Mutter und Geschwisterte des neugeweihten Priesters! Denn sehet, an dem, welchen ihr mit herzlicher Liebe euren Sohn, euren Bruder nennt, sind nun eure schönsten Hoffnungen erfüllt worden, indem er heu-

te,

te, als ein Apostel Jesu Christi, den Altar betreten hat. Und die Freude, welche ihr werdet empfunden haben, als er euch seinen ersten priesterlichen Segen ertheilte, und die Freude, welche euer Herz heute noch empfinden wird, wenn ihr aus seinen Händen das heil. Abendmahl empfangen werdet, diese Freude wird euch für alle Sorgen und Thränen, welche euch, von dem Tage seiner Geburt bis zu dieser Stunde, die Liebe für ihn gekostet haben mag; für alles dieses wird euch die hohe Freude des heutigen Tages der schönste Ersatz seyn.

Wenn nun aber das gesammte Christenvolk, die hiesige Pfarrgemeine, und besonders jene, die mit dem Neugeweihten am nächsten verbunden sind, an der Freude des heutigen Tages innigst Antheil nehmen, so wird wohl dein eignes Herz, lieber neugeweihter Priester! den ersten Antheil genommen haben. Denn du hast Ursache, dich darüber zu freuen, daß dich der Herr vor tausend andern gewürdiget und ausersehen hat, ein Apostel seines heil. Evangeliums zu werden.

Denn das ist die Bestimmung eines jeden christlichen Seelensorgers: er soll seyn ein Apostel Jesu Christi.

Denn

Denn es ist den christlichen Seelensorgern wie den Aposteln

I. derselbe Beruf auferlegt;

II. dasselbe Schicksal vorhergesagt; aber auch

III. dieselbe Verheissung gegeben.

Dieses soll der Inhalt gegenwärtiger Predigt seyn.

I. Theil.

Es ist den christlichen Seelensorgern, wie den Aposteln, derselbe Beruf auferlegt.

Wie nämlich die Apostel unter Juden und Heiden gesendet wurden, um überall das Reich der Finsterniß zu zerstören, und das von Jesus gestiftete Reich Gottes auszubreiten; gerade so ist auch der christliche Seelensorger berufen, in der christlichen Gemeine, welcher er vorsteht, das Reich der Finsterniß zu zerstören, und dem Reiche Gottes (welches da ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im heil. Geiste) in den Gemüthern der ihm anvertrauten Gläubigen Eingang zu verschaffen.

Um dieses Reich Gottes in den Herzen der Glaubigen zu gründen prediget er ihnen, wie die Apostel, „Jesum Christum, den Ge-

kreuzigten," um durch diese Predigt die Sünder zu strafen, die Gestraften zu bekehren, und die Bekehrten gut und selig zu machen. 1 Kor. 1, 23.

Der christliche Seelensorger erkennt es also für die erste Pflicht seines Berufes:

a) „Die Sünder zu strafen." I. Timth. 5, 28.

Denn wo Sünde ist, da ist das Reich der Finsterniß; es muß aber vorher das Reich der Finsterniß vernichtet werden, ehe das Reich Gottes aufblühen kann; es muß vorher der böse Geist aus dem Menschenherzen ausgezogen seyn, ehe Gottes heil. Geist darin einkehren kann.

Dieser Pflicht gemäß sagt es also der Geistliche — ohne Menschenfurcht, und mit dem Worte der Liebe — dem Geitzigen, wo er ihn findet: „Lieber Bruder! Geiz ist Sünde, ist wahre Abgötterei; denn sieh, wer das Geld und die Güter der Erde mehr liebt, als Gott und den Nächsten, wer, sich in die Gabe verliebend, des Gebers vergißt, der ist ein Götzendiener. Und als ein solcher stehest du, abgefallen von Gott, ohne Friede und Freude, und ohne Trost für die Ewigkeit da, und wandelst, als ein Kind

der

der Finsterniß, auf Irrwegen dahin, und kannst am Ziele nichts finden, als Elend, Tod und Verderben.

Dieser Pflicht gemäß sagt es der Geistliche, ohne Menschenfurcht und mit dem Nachdruck der Liebe dem Feindseligen, wo er ihn findet: „Armer verblendeter Bruder! Feindschaft ist schreckliche Sünde; denn wer seinen Bruder haßt, ist ein Todtschläger; Feindschaft ist Abgötterei; denn wer dem blinden Triebe seines bösen rachgierigen Herzens mehr Gehör giebt, als der Stimme Gottes, wer seinen Bruder, und in dem Bruder Gott selber hasset, der ist abgefallen von Gott. Und als ein solcher stehest du ohne Friede und Freude, und ohne Trost für die Ewigkeit da, und wandelst als ein Kind der Finsterniß auf Irrwegen dahin, und kannst am Ziele nichts finden, als Elend, Tod und Verderben.

Dieser Pflicht gemäß sagt es der Geistliche, ohne Menschenfurcht, und mit dem Eifer der Liebe dem Wollüstigen, wo er ihn findet: „Unglücklicher Bruder! die Wollust ist schreckliche Sünde; ist wahre Abgötterei; denn siehe, wer sein Herz von Gott losreißt, und hängt es an die viehische Lust, wer das Ebenbild Gottes in sich durch thierischen

schen Genuß entehret und schändet, und, des Schöpfers vergessend, sich irgend ein Geschöpf der Erde zu dem Abgott seines Herzens macht, der ist ein Götzendiener. Und als ein solcher stehest du, abgefallen von Gott, ohne Friede und Freude, und ohne Trost für die Ewigkeit da, und wandelst als ein Kind der Finsterniß, mit Schande gebrandmarkt, und vom Selbstfluch gepeiniget, auf Irrwegen dahin, und kannst am Ziele nichts finden, als Elend, Tod und Verderben.

Und wenn denn der gestrafte Sünder erkennet seinen Abfall von Gott, und empfindet das Elend, worin ihn dieser Abfall gestürzt hat, und wenn sein Herz in diesem Gefühle das Wort ausspricht: „Was muß ich also thun, um wieder zu dem verlornen Gott zurück zu kommen?" Dann verkündet ihm der christliche Seelensorger, um ihn

b) zu bekehren, Jesum Christum, den Gekreuzigten, führet ihn hin zum Kreuze des Erlösers und spricht zu ihm: „Sieh, lieber Bruder, sieh hier deinen Heiland! durch ihn kannst du ihn wieder finden deinen Gott, den du aus dem Herzen verloren; denn es kömmt Niemand zum Vater, ausser durch

Ihn

„Ihn" Joh. 14, 6.; siehe hier deinen Heiland; denn es ist in Jesu Christo allein Heil, und ausser Ihm ist keines zu finden." Apostg. 14, 12.

„Sieh, Jesus Christus ist auch für dich am Kreutze gestorben; sein Blut ist auch für deine Sünden geflossen; auch für dich hält er seine Arme ausgestreckt, um dich in Liebe zu umfangen. Glaube nur von ganzem Herzen an ihn, und blicke voll Demuth und Reue zu ihm auf, thue Buße und sündige nimmermehr, dann, dann hat er auch dir Ablaß der Sünden und Gnade erworben."

Und hat er auf diese Weise den gestraften Sünder bekehrt zu seinem Gott, so fährt er fort ihm das Evangelium des Kreuzes zu verkünden, um den bekehrten Sünder

c) ganz gut und selig zu machen. Und so spricht er dann an sein Herz: „Damit dich aber, lieber Bruder, kein Feind der Seele deinem Heilande aus den Armen reiße, damit du durch keinerley Sünde wieder abfallest von deinem Gott, so mußt du von nun an das Kreutz, daran dein Jesus für dich gestorben, selber auf deine Schultern nehmen, und es ihm nachtragen! Damit du durch keinerley Sünde von deinem Gott ab- und

in das Elend zurückfallen mögest, so mußt du von nun an hassen, was dir bisher das Allersüßeste war — deine Lieblingssünde, und lieben, was dir bisher das Allerbitterste war — das Kreuztragen und Selbstverläugnen; mußt von nun an Stolz und Neid, Haß und Zorn, und jede Lust und jede Begierde, die sich wider Gott in dir reget, ans Kreuz schlagen, und mit Christo absterben allem ungöttlichen sündhaften Wesen; denn, saget Paulus, „die Christo angehören wollen, müssen ihr Fleisch sammt seinen bösen Neigungen und Gelüsten ans Kreuz geschlagen haben.“ Gal. 5, 24.

Es hat also der christliche Seelensorger, er mag als Prediger, oder als Beichtvater, als Christenlehrer oder als Krankenfreund auftreten, überall hat er den apostolischen Beruf, den Glaubigen, durch die Predigt von Jesu Christo dem Gekreuzigten, die bitterste Wahrheit zu verkünden: „Mensch du bist ein Sünder; deine Sünden haben Jesum ans Kreuz geschlagen! — Den Sünder zur verhaßtesten Pflicht zu rufen: „Sünder du mußt Buße thun!“ und dem büssenden Sünder die schwerste Bürde aufzuladen: „Büßer! du mußt mit Jesu das Kreuz auf dich

neh-

nehmen, und es ihm dein Leben lang nachtragen, und auf dem königl. Wege des Kreuzes eingehen ins Himmelreich."

Es hat der christliche Seelensorger, er mag als Prediger oder als Beichtvater, als Christenlehrer oder als Krankenfreund auftreten, überall hat er den apostolischen Beruf, die Gläubigen durch das Evangelium des Kreuzes von der Finsterniß zum Lichte, von der Sünde zu Gott, vom Elende zur Freude, und vom Tode zum Leben zu führen.

II. Theil.

Es ist dem christlichen Seelensorger, wie den Aposteln, dasselbe Schicksal vorhergesagt.

Leiden und Verfolgungen waren das Schicksal der Apostel; und wer immer als ein treuer Nachfolger in ihre Fußstapfen eintritt, dessen Antheil werden Leiden und Verfolgungen seyn.

Denn Paulus hat es schon jedem frommen Christen vorhergesagt: „Alle, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, werden Verfolgung ausstehen," 2. Tim. 3, 12. und wir sehen diese Vorhersagung erfüllet.

Wenn nun schon jeder gottfürchtende Christ

um

um seiner Frömmigkeit willen von den Kindern dieser Welt angefeindet, gelästert, und auf mancherley Weise verfolgt wird; um wie viel mehr wird dieses wahr werden an dem katholischen Geistlichen, der ist, was sein Name ausspricht — ein Geistlicher, der „nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste lebend“ I. Kor. 9, 27. — wie Paulus sagt „seinen Leib in strenge Zucht genommen hat, damit er nicht selbst verworfen werde, nachdem er Andern geprediget hat.“ — Um wie viel mehr wird dieses wahr werden an dem katholischen Geistlichen, der nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste lebend, bemüht ist, in seiner Gemeine ein hellleuchtendes Beyspiel aufzustellen, daran alle, die in der Gemeine sind, sich erbauen, und klar sehen mögen, was auch sie zu thun haben, um gut und selig zu werden!

Um wie viel mehr wird dieses wahr werden an dem katholischen Geistlichen, der nicht nur durch sein Beyspiel, sondern auch durch das harte Wort seiner Lehre die Sünder straft, und alle, die da wandeln den Weg des Fleisches, aus dem Verderben zu retten, und auf dem Wege des Kreuzes zu führen suchet ins himmlische Reich.

„Da nun, wie Paulus sagt, der nach dem Fleische Geborne von Anbeginn den nach dem Geiste Gebornen verfolgt hat,, Gal. 4, 29., so kann es auch heut zu Tage nicht fehlen an fleischlichen Menschen, die, als fleischlich gesinnte, allem, was geistlich ist, widerstrebeu, und die eben darum auch die Person des Geistlichen verabscheuen, und lästern, die daher seine Frömmigkeit — Heuchelei, seine Wachsamkeit für das Seelenheil der Gemeine — blinden oder übertriebenen Eifer, und seine Abgeschiedenheit von den Kindern dieser Welt finstere Kopfhängerei nennen werden.

Es kann auch heut zu Tage nicht fehlen an fleischlichen Menschen, die, als fleischlich gesinnte, unfähig sind zu begreifen, was des Geistes ist, und die daher den geistvollen Prediger des Kreuzes, der Buße, und der Selbstverläugnung entweder als einen Thoren, oder als einen Schwärmer, oder als einen sauertöpfischen Zuchtmeister, und menschenfeindlichen Storer des frohen Lebensgenußes — mit Nichtachtung hintansetzen, nnd ihn auf diese Weise für die allergrößte Wohlthat, die er den Gläubigen durch

Ver-

Verkündung des göttlichen Wortes erweiset, mit dem Weltdank bezahlen.

Leiden und Verfolgungen werden das Schicksal des wahren christlichen Seelensorgers seyn, wie sie das Schicksal der Apostel waren; denn Christus hat schon an seine Jünger ausgesprochen das prophetische Wort: „Der Schüler ist nicht über den Meister; haben sie mich verfolget, so werden sie auch euch verfolgen." Matth. 10, 24. Und Paulus ward mit dem Lösungsworte zum Apostelamte berufen: „Ich will ihm zeigen, was er um meines Namens willen wird leiden müssen." Apost. 9, 16.

Und es ward diese Vorhersagung an Paulus und an allen Aposteln erfüllet, und sie wird an jedem christlichen Seelensorger erfüllet werden, der ist, was er seyn soll, ein wahrer Jünger Jesu Christi, und ein treuer Nachfolger der Apostel.

Denn wie es zu den Zeiten Christi Pharisäer, Saduzäer und Herodianer gab, die sich ihm mit bitterem Haße entgegensetzten, und das Volk wider ihn aufwiegelten, daß er verspottet, gegeißelt, und endlich ans Kreuz geschlagen wurde, so fehlt es auch heut zu Tage — mitten unter den Christen — nicht

an pharisäisch= oder sadnzäisch= oder herodianischgesinnten Menschen, die da die Männer, welche vermög ihres Berufes den reinen evangelischen Christus in Lehre und Leben darstellen, mit Wort und That verkünden, die da denselben Christus in seinen treuen Jüngern, auf gutjüdisch von neuem verspotten, und geißeln, und wofern es in ihrer Macht stände, auch noch ans Kreuz schlagen würden.

Allerdings mag sich der Geistliche vor den Leiden verwahren, und sich die Verfolgungen ersparen, von denen ich rede, wenn er nämlich zu dem Laster schweigt; wenn er den beliebten Leidenschaften, statt ihnen zu wehren, schmeichelt; wenn er dem Reiche der Finsterniß, statt es zu zerstören, seine Dienste anbietet; wenn er den alten evangelischen Christus in irgend einem neuen gefälligen Modekleide auftreten läßt, darin unser widerchristlicher Zeitgeist ihn etwa noch erträglich finden mag. Aber dann ist er kein Apostel vom Reiche Gottes, wie Petrus, Paulus, Johannes, sondern ein Abtrünniger, wie Judas, der seinen Meister verräth, der seinen Christus feilbietet, um dafür entweder die Lust der Erde, oder die Ehre der Welt, oder

den Beyfall der Afterweisheit zu erkaufen.

„Sey du aber nur Daniel" — sagt irgendwo ein großer Gottesgelehrter — „dann wird sich die Löwengrube schon finden."

Und ich möchte mir und dir, lieber Neugeweihter! und jedem unserer Weltgeistlichen zurufen: „Sey du nur ein apostolischer Mann in deinem Berufe, dann wird sich — so oder anders, mehr oder weniger — das apostolische Schicksal schon finden."

Ist nun gleich der Beruf des christlichen Seelensorgers schwer, und sein Schicksal bitter, dieß darf ihn nicht muthlos machen; denn es ist

III. Theil.

dem christlichen Seelensorger, wie den Aposteln, auch dieselbe Verheißung gegeben.

Es ist allerdings eine ernsthafte Sache, wenn der Geistliche die Größe seines Berufes erwäget: „Er soll die Sünder retten von dem Verderben, soll sie bewegen zur Selbsterkenntniß und Buße, und dadurch gut und selig machen." — Er, der doch selbst ein sündiger, unwissender Mensch ist! Aber dieser Gedanke darf ihn nicht niederschlagen; denn was er nicht vermag aus und durch ihn

sel-

selber, „das vermag er in dem, der ihn stärket, Phil. 4, 13. und der ihm, wie den Aposteln, die Gnadengabe des heil. Geistes verheißen, und in der heiligen Weihe bey Auflegung der bischöflichen Hände mitgetheilt hat.

Gottes heil. Geist, der Geist der Wahrheit und des Rathes ist in und mit ihm, wie mit den Aposteln, und rüstet ihn aus mit Kraft und Weisheit, und leget ihm, zur Rettung der Sünder, den rechten Sinn in das Gemüth, und das rechte Wort auf die Zunge, daß er itzt mit der Liebe und Sanftmuth eines Johannes, itzt mit dem Nachdrucke und Feuereifer eines Paulus dem Irregegangenen ans Herz sprechen, und es heilsam erschüttern möge, den es ist ihm, wie den Aposteln verheißen: „Sinnet nicht lange nach, wie und was ihr reden werdet, denn es wird euch zur Stunde eingegeben werden, was ihr reden sollet." Matth. 10, 19.

Gottes heil. Geist ist auch dem christlichen Seelensorger, wie den Aposteln, verheißen, und dieser Geist wird ihm eingeben die Tauben-Einfalt, damit er die Liebe und das Zutrauen aller erlangen, und —

wie

wie Paulus — allen alles werden möge, um alle Christo zu gewinnen; wird ihm eingeben die Schlangen-Klugheit, damit er nicht den glimmenden Docht auslösche, das eingeknickte Rohr zerbreche, und den Waizen sammt dem Unkraut ausreisse; wird ihm eingegeben die Schlangen-Klugheit, damit er nicht durch unzeitige Hitze etwas verderbe, oder durch zwecklosen unklugen Eifer sich unnöthige Leiden zuziehe.

Gottes heil. Geist, der Geist der Liebe, ist auch dem christlichen Seelensorger, wie den Aposteln, verheißen, und dieser Geist wird auch in seinem Herzen ausgießen die göttliche Liebe, damit er die Schwachen geduldig ertragen, und nie ermüden möge, die Wiedergefallenen zu suchen, und wieder zu suchen, und abermal zur Buße zu locken; die göttliche Liebe, damit er keiner Beschwerde, und keiner Unbequemlichkeit achte, um ohne Rücksicht der Person, in den Stunden der Mitternacht, wie am hellen Mittag, in der Hütte der Armuth, wie in dem Hause der Reichen den entzweiten Gemüthern ein Bote des Friedens, und den Kranken und Sterbenden ein Engel des Trostes zu seyn.

Es

Es ist allerdings eine ernsthafte Sache, wenn der Geistliche die Größe seines Berufes erwäget: „Er hat es mit so vielen offenbaren und geheimen Feinden des Christenthums zu thun. Er, der doch selber ein schwacher, in Ohnmacht versunkener Mensch ist!“ Aber dieser Gedanke darf ihn nicht niederschlagen; denn, „was er nicht vermag aus und durch sich selber, das vermag er in dem, der ihn stärket,“ Phil. 3, 13., und der es ihm, wie den Aposteln, verheißen hat: „Sehet, ich bin bey euch bis an das Ende der Welt.“ Matth. 28, 20. Jesus stehet selber für sein Reich, und unter seinem Schutze können alle Feinde mit all' ihrer Macht gegen seine Kirche nichts vermögen. Der Geistliche hat also nichts anders zu thun, als „Gott überall mehr zu gehorchen, als den Menschen;“ überall, so viel an ihm ist, die Sache des göttlichen Christenthums zu verfechten, und wenn er auf diese Weise gethan hat, was er kann, dann wird Gott hinzuthun, was der Geistliche nicht kann, und wird überall irgend einen Gamaliel erstehen machen, der, mitten im Rathe der Gottlosen, die Sache des göttlichen Reiches in Schutz nimmt, und irgend ein Wort ausspricht

spricht, welches dem Lichte der christlichen Wahrheit den Sieg verschaffet wider die Anschläge der Finsterniß.

Auch die widrigen Schicksale endlich, die des Geistlichen harren mögen, dürfen ihn nicht niederschlagen; denn wohl haben auch die Apostel vor dem Pfingstfeste gezittert vor jeglichem Unfall. Nachdem aber der heil. Geist über sie herabgekommen war, da erschienen sie wie Neugeschaffene, voll Kraft und Muth, und ließen sich lästern und peinigen, und litten das Allerbitterste; und frohlockten noch, daß sie gewürdiget worden waren, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.

Derselbe himmlische Muth, dieselbe höhere Kraft des heil. Geistes ist nun aber auch dem christlichen Seelensorger verheißen. Unter diesem göttlichen Beystande mag er den Tadel und die Lästerung des Unverstandes, und den Undank der gefühllosen Rohheit, und das Hohngelächter der After-Aufklärung — und ein jegliches Leiden mit ausharrendem Muthe ertragen, und sich mit den Aposteln noch freuen der Trübsal, eingedenk jener trostreichen Verheißung: „Freuet euch, und frohlocket; euer Lohn wird groß seyn im

Him-

Himmel.“ Matth. 5, 12. Denn je größer die Schmach der Erde ist, desto größer die Herrlichkeit des Himmels; je gewaltiger der Kampf, desto glorreicher der Sieg, und einst desto herrlicher die Krone.

Und nun noch ein Schlußwort an das versammelte Christenvolk, und ein anderes an den neugeweihten Priester.

Ich habe dir nun, liebes Christenvolk! den Beruf und das Schicksal deiner Geistlichen vor Augen gestellt. Ein schwerer Beruf! Darum erleichtere ihnen ihren schweren Beruf

durch dein Gebet. Ja, beten sollet ihr für eure Geistlichen, damit Gottes Gnade die Herzen der Gläubigen aufschließe, und rühre, damit das Wort Gottes, das sie verkünden, darin Frucht bringen möge zum ewigen Leben.

Beten sollet ihr für eure Geistlichen, damit der Segen des Himmels hernieder kommen, und ruhen möge auf allen Worten und Werken ihres Eifers für das Heil der ihnen anvertrauten Seelen.

Beten sollet ihr für eure Geistlichen, damit ihr Wort und Beyspiel höhere Kraft empfange, die Unwissenden zu lehren, die

Ver-

Verhärteten zu erweichen, die Sünder zu bekehren, die Trauernden zu trösten, und alle gut und selig zu machen.

Liebes Christenvolk! erleichtere deinen Geistlichen ihren schweren Beruf durch dein Zutrauen. Ja ihr sollet euern Geistlichen euer ganzes Vertrauen schenken, und euch von ihnen finden lassen, wenn sie euch suchen, und ihnen entgegen kommen, wie ein liebendes Kind entgegen kömmt seinem wohlmeinenden Vater, und ihnen folgen, wie gute Schäflein folgen der Stimme ihres treuen wachsamen Hirten.

Liebes Christenvolk! erleichtere deinen Geistlichen ihren schweren Beruf durch Liebe und Ehrfurcht. Ja ehret eure Geistlichen; denn sie sind Gottes Gesandte an euch, und ihr könnet unmöglich Gott selber wahrhaft ehren, wenn ihr seine Gesandte verunehret.

Ehret eure Geistlichen; denn sie sind die Diener eurer heil. Religion, und es kann unmöglich die Religion euren Herzen heilig seyn, wenn ihr die Diener derselben verunehret.

Ehret eure Geistlichen; denn sie sind die Apostel Jesu Christi, und ihr könnet unmöglich für das Christenthum und für

Jesum Christum, den Stifter desselben, wah=re Achtung haben, wenn ihr seinen Aposteln mit Nichtachtung begegnet; denn er hat es gesagt: „Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich, wer aber mich verachtet, verachtet den, der mich gesandt hat.“ Luk. 10, 16.

Ehret also eure Geistlichen, als ein eh=renwerthes Geschenk des Himmels, das nur allein euch zur Wohlfahrt und zum ewigen Heile eurer unsterblichen Seelen gegeben ist, damit Gott nicht früher oder später die Nicht=achtung des geistlichen Standes an euch stra=fen möge durch Verfälschung der reinen evan=gelischen Lehre, oder durch Theurung des Wortes Gottes, und drückenden Mangel an guten Seelensorgern.

Auch dir, du lieber neugeweihter Prie=ster! habe ich den Beruf und das Schicksal eines christlichen Seelensorgers, der da ist, was er seyn soll, vor Augen gestellet. Ein schwerer Beruf! Aber fasse Muth! denn auch dir ist die Verheißung gegeben, die den Aposteln gegeben ward. Darum bewahre nur die Gnadengabe des heil. Geistes, wel=che dir durch Auflegung der Hände ist mitge=theilt worden, bewahre sie durch Gebet und

Her=

Herzensreinigkeit; denn Gottes heil. Geist will erflehet seyn, und hat seine Wohnstätte nur in einem gereinigten Herzen.

Daß du aber die Gnadengabe des heil. Geistes, die dir ist mitgetheilet worden, durch Gebet und Lauterkeit des Sinnes bewahren, und ein geistvoller, wahrhaft apostolischer Mann in deinem Berufe werden wirst, zu dieser Hoffnung berechtigen uns dein lebendiges Interesse für die Wissenschaft des Heils, und deine Tadellosigkeit, womit du als Knabe hier in dieser Pfarrgemeine aufgewachsen; und als Jüngling an den niedern und höhern Lehranstalten zu Regensburg und Landshut, für deinen schönen Beruf dich herangebildet, und womit du dir das rühmlichste Zeugniß, und die Liebe aller deiner Lehrer und Vorsteher, und die Freundschaft so vieler edlen Personen erworben hast.

Zu dieser Hoffnung berechtigen uns dein stilles lauteres Gemüth, welches gelernt hat: schweigen, und fragen die Rathschlüsse der Weisheit, und zu den Füßen Jesu horchen auf die Worte des ewigen Lebens.

Zu dieser Hoffnung berechtigen uns dein entschiedener Sinn für die Ehre und die Aufnahme des apostolischen Christenthums;

und endlich der warme Eifer deines Herzens für die göttliche Sache deines großen Berufes. Alles, alles dieses spricht es laut aus, wie wahrhaftig und gerecht diese Hoffnung sey: „daß du werden wirst ein würdiger Geistlicher, ein Apostel Jesu Christi.“

So gehe denn hin, du lieber neugeweihter Mitpriester des Herrn, und opfere zum erstenmale das unbefleckte Lamm für die Sünden der Welt, und laß es auch seyn ein Bitt-Opfer für alle Menschen, besonders aber für jene, deren dein Herz sich dankbar erinnert.

Bitte allererst für deine liebe Eltern! Ach! daß der Vater nicht auch diesen Freudentag erleben, und dich an den Altar hinbegleiten konnte! wie würde er durch seine Anwesenheit diese Primitzfreuden erhöhet haben! Doch Gottes Weisheit nahm ihn früher zu sich, und er feiert dieses Freudenfest, zwar unsichtbar, aber lebendig mit uns in einer bessern Welt, wo die wahre Freude zu Hause und ewig, wie Gott ist. Aber deiner lieben Mutter war es aufbehalten, sichtbare Zeugin und Theilnehmerin an der Freude des heutigen Festtages zu seyn. Bitte für sie; denn dafür, daß sie, nach dem Tode deines Vaters, alle ihre Mutter- und Witt-

wen-

wenkräfte zusammen nahm, um dir auf der schönen Laufbahn zu dem schönen Ziele, darauf du heute angelanget bist, alle nöthige Unterstützung zu schaffen, dafür bist du es ihr von Rechtswegen, und aus Dankbarkeit schuldig, für sie zu bitten, und dieß nicht nur heute, sondern dein ganzes Leben lang. Bitte für deine liebe Mutter; denn dadurch daß sie dich von Jugend auf lehrte: „aufschauen zum Himmel und beten und Gott fürchten" hat sie den ersten und festesten Grund zu der Freude des heutigen Tages gelegt, und dafür bist du es ihr von Rechtswegen, und aus Dankbarkeit schuldig, für sie zu bitten, und dieß nicht nur heute, sondern dein ganzes Leben lang. Wohl dir, du fromme Mutter! Denn sieh! die Freudenthränen, welche heute dein Auge geweint hat, und noch weinen wird, sind schon die erste Belohnung deiner Mutterliebe und Muttersorgen, welche dir aber dein Gott dadurch am schönsten belohnet, daß dir von nun an ein Sohn gegeben ist, an welchem du einen täglichen Fürbitter bey Gott, und den süßesten Trost deines Alters erblickest.

Bitte auch für deine lieben Geschwisterte, für den würdigen Pfarrer dieser

Ge-

Gemeine, und seinen Seelensorg-Gehülfen Dain inger, welche sich so lange auf diesen Tag gefreuet, und, aus Liebe für dich, so viel beygetragen haben, um deine Vollendungsfreude ganz zu machen.

Laß endlich deine erste heil. Messe seyn ein Opfer der Fürbitte für dich und mich, und alle, die da anwesend sind, um diesen festlichen Tag in Liebe mit zu feiern. Und wenn du das unbefleckte Lamm geopfert hast, dann mögest du hingehen, und als ein Apostel Jesu Christi, mit der ganzen Kraft deines Herzens mitwirken,

daß Gottes Name geheiliget und geprießen, daß Gottes Wille auf Erden wie im Himmel vollzogen, daß Gottes Reich — das Reich der Tugend und Wahrheit — zu uns kommen, und das Reich der Finsterniß zerstöret werden möge. Amen.

V.

Der christliche Seelensorger, ein sichtbarer Engel der Gläubigen.

Predigt,

gehalten den 10. Mai 1813 zu Reißbach, als Herr Joseph Peisl seine erste heil. Messe las.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Dem Engel der Gemeine zu Smyrna schreib: „Das sagt der, welcher da ist der Erste und Letzte, der gestorben war, und itzt lebet.

Apok. 2, 8.

Der freudenreiche Tag ist endlich angebrochen, welchem so viele mit hartem Verlangen entgegen gesehen haben. Und ich kann es nicht läugnen, auch ich gehöre unter die vielen, die diesem schönen Tage mit Verlangen entgegen gesehen, und den neugeweihten Priester mit wahrer Herzensfreude an den Altar hinbegleitet haben. Denn der Beruf eines Geistlichen ist ein ehreuwerther Beruf; und wenn ein junger, hoffnungsvoller Mann mit festem Entschlusse seines Herzens diesem ehrwürdigen Berufe sich heiliget, und durch Entrichtung des ersten heil. Meßopfers vor dem christlichen Volke es laut ausspricht, daß er sich diesem hohen Berufe geheiliget habe, so freuen sich an diesem Tage mit Recht alle frommme Christen; denn sie erblicken an dem neugeweihten Priester einen neuen Freund ihrer Seele, der da bereit ist, gleich dem guten Hirten, alle seine Kräfte, ja sogar sein Leben daran zu wagen für das Heil der ihm anvertrauten Heer-

de; so freuet sich an diesem Tage mit Recht die ganze christliche Kirche; denn sie erblicket an dem neugeweihten Priester einen neuen Boten des Himmels, der da gesandt ist, um, als ein rüstiges Werkzeug in der Hand Gottes, die Ehre seiner heil. Kirche fördern zu helfen; so freuen sich an diesem Tage auch alle seligen Geister des Himmels, denn sie gehören auch zur gesammten Kirche Gottes. Sie freuen sich gewiß auch mit uns, und Jesus Christus, das Haupt seiner heil. Kirche, sieht mit Wohlgefallen hernieder auf den jungen Auserwählten, der da als ein neuer Arbeiter in sein Ackerfeld eintritt, um guten Saamen zu säen, und auf den großen Erndtetag hin, köstlichen Weitzen erziehen zu helfen. Und wenn die ganze christliche Kirche im Himmel und auf Erde sich freuet, so wirst wohl auch du, du lieber neugeweihter Priester, in diese Freude mit einstimmen; denn sieh, der schönste Wunsch deines Herzens ist nun erfüllet! Du bist, durch die Hand deines Bischofs geweihet, eingetreten in den Stand der christlichen Seelensorger.

Und um diesen Tag der Freude dir und dem versammelten Christenvolke recht lehrreich

zu

zu machen, so will ich versuchen, darzustellen, den Beruf und die Würde eines christlichen Seelensorgers.

Hiebei kömmt mir trefflich zu Statten ein merkwürdiges Wort aus der geheimen Offenbarung, welches der Menschensohn an den heil. Johannes aussprach, dieses Wort: „Dem Engel der Gemeine zu Ephesus schreib ꝛc., dem Engel der Gemeine zu Smyrna schreib: das sagt der, welcher da ist der Erste und Letzte, der gestorben war, und itzt lebet."

Gott selber also leget in der geheimen Offenbarung den sieben Seelensorgern der sieben Gemeinen in Asien den schönen Ehrennamen bey: „Engel der Gemeine."

Und gerade das soll auch ein jeder christlicher Seelensorger seyn. Er soll seyn der sichtbare Engel der Gemeine. Denn dieselben Eigenschaften, welche in den heiligen Schriften den Engeln Gottes beygelegt werden, sind gerade auch die unterscheidenden Merkmale eines christlichen Seelensorgers.

I. Die erste Eigenschaft der heil. Engel ist: „Sie sind die unsichtbaren Schutzgeister der Menschen." Auf gleiche Weise soll auch der christliche Seelensorger seyn der sichtbare Schutzgeist der ihm anvertrauten Seelen.

II. Die zweyte Eigenschaft der heil. Engel ist: „Sie sind das schönste Vorbild der Tugend im Himmel.“ Auf gleiche Weise soll auch der christliche Seelensorger seyn das schönste Vorbild der Tugend auf Erden.

III. Die dritte Eigenschaft der heil. Engel ist: „Sie stehen vor Gottes Thron, und sehen allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters.“ Auf gleiche Weise soll auch der christliche Seelensorger im Geiste vor Gottes Thron stehen, und allezeit wandeln im Angesichte des himmlischen Vaters.

I. Theil.

Alle heil. Engel sind Boten, Gesandte Gottes an die Menschen, um diese zu beschützen; deßwegen heißen sie auch die unsichtbaren Schutzgeister der Menschen.

Nun sind auch wir Geistliche solche Boten Gottes, die da gesandt sind, um die Gläubigen zu beschützen, d. h. um sie, vor dem größten und einzig wahren Uebel, vor dem Verderben der wirklichen Sünde zu bewahren. Wir sollen also auch seyn die sichtbaren Schutzgeister der uns anvertrauten Seelen.

Der

Der Seelensorger soll seyn allererst

a) der sichtbare Schutzgeist der kleinen Kinder in seiner Gemeine.

Sobald nämlich die Kinder aus dem Hause ihrer Eltern heraus, und in die öffentliche Schule eintreten, so ist es die Pflicht des Seelensorgers, die Kinder zu nähren mit der göttlichen Milch des Evangeliums, sie in dem christlichen Unterrichte mit Jesu, dem beßten Kinderfreunde, bekannt und vertraut zu machen, und in den zarten Gemüthern frühzeitig die heil. Furcht Gottes zu gründen. Es ist allerdings schön und löblich, wenn die Geistlichen auch dafür besorgt sind, daß die Kinder von Seite des Verstandes immer mehr gebildet, und in mancherlei nützlichen Kenntnissen unterrichtet werden.

Damit ist allerdings etwas, aber noch nicht das Rechte und Beste, damit ist allerdings Vieles, aber noch nicht die Hauptsache geschehen. Denn das Vielwissen machet die Kinder nicht weise, weil der Anfang aller Weisheit ist die Furcht des Herrn. Das Vielwissen bewahret die Kinder nicht von der Sünde, sondern vielmehr kann das Vielwissen ein Kind, wenn ihm dabey die kindliche Gottesfurcht mangelt, nur desto weiter von

Gott

Gott hinweg, und nur desto schneller auf die verderblichsten Abwege führen. Was aber die Kinder hütet, wo sie kein Aeltern Auge, und keine Menschenfurcht mehr zu hüten vermag; was die Kinder sicher vor der Sünde bewahret, ist allein die heilige Furcht Gottes, d. h. jener stete Aufblick des Kindes zum Himmel, womit es sich scheuet, in Gottes heiliger Allgegenwart etwas Böses zu thun.

Der Seelensorger sey also ein sichtbarer Schutzgeist der kleinen Kinder dadurch, „daß er ihren zarten Herzen frühzeitig einpflanze die heilige Furcht des Herrn.“

Der christliche Seelensorger soll seyn

b) der sichtbare Schutzgeist der reiferen Jugend; die da aus den Schulen heraus, und in das öffentliche Leben hinübergetreten ist. O! es erwachet bei der reiferen Jugend nur zu bald die böse Begierde von innen, die durch so viele Reitzungen zum Unrecht, und so viele böse Beispiele von Außen nur noch mehr entflammt wird. Es sind die Jünglinge und Jungfrauen in den Tagen der Unerfahrenheit von so vielen Gefahren, und von unzähligen Feinden umrungen, welche ihnen ihre Unschuld zu rauben drohen! Da-

bei

bei ist der Leichtsinn der Jugend so groß, daß sie von der leidenschaftlichen Begierde verblendet, die Gefahren und Abgründe, an denen sie schwebet, nicht sieht, und daß sie die Feinde ihrer Unschuld auch noch als ihre Freunde und Beglücker ansieht.

In diesem gefahrvollem Alter nun sollen wir Geistliche uns der heranwachsenden Jugend liebreich erbarmen, und sie aufmerksam machen, und sie warnen, und sie zurückhalten von den vielen Gefahren, denen sie ausgesetzt ist, und ihr ohne Unterlaß zurufen:

„O theure Jugend, liebe doch die Gefahr nicht, denn „wer die Gefahr liebt, der geht in ihr zu Grunde.“ Eklesi. 3, 27.

„O liebe Jugend bewahre doch deine Unschuld, das edelste Kleinod deines Herzens! denn sieh, so lange du unschuldig wandelst, so lange werden auch Ruhe und Freude in deinem Innersten wohnen, und aus deinem Antlitze hervorleuchten, und in deinem ganzen Wesen sich offenbaren. So bald aber die Unschuld aus deinem Herzen gewichen seyn wird, so werden auch Reue, und Angst und Unruhe darin Einkehr nehmen, und dir dein junges Leben verbittern.“

„O liebe Jugend, traue doch der Lock-

stim-

stimme deiner Seelenfeinde, der Verführer nicht! Wenn auch das Wort ihres Mundes noch so schön klingen, und dir goldene Berge versprechen sollte; — trau ihren Worten nicht, sondern glaub es nur: der Verführer suchet niemal dein Glück, sondern nur die Befriedigung seiner Lust; suchet niemal deinen Nutzen oder deine Ehre, sondern er vollendet mit oder ohne seinen Willen deine Schande und dein Verderben. Gesetzt aber auch, der Verführer könnte oder wollte dir zeitliches Glück verschaffen, so wäre ja ein Glück, das du mit einer Sünde erkaufen müßtest, viel zu theuer erkauft; so wäre ja ein Glück, welches deine Seele von Gott scheidet, wahrhaftig dein größtes Unglück; denn „was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnen, aber an seiner Seele Schaden leiden würde!?" Matth. 16, 26.

„Darum, o liebe Jugend, vergiß ja niemal deines Gottes, und laß dir seine Gnade und den Beifall der heil. Engel lieber seyn, als die sündhafte Lust; lieber als das Wohlgefallen der Menschen; lieber als alles Glück der ganzen Welt."

Der Geistliche sey also ein sichtbarer Schutzgeist der Jünglinge und Jungfrauen

dadurch, daß er sie lehre: „aufschauen zum Himmel, und lieber alles verlieren, als das Wohlgefallen und die Gnade Gottes.“

Der Seelensorger soll seyn

c) ein sichtbarer Schutzgeist der Erwachsenen, die da als Eheleute, als Väter und Mütter, als Hausvorsteher, im Bürger- oder Bauern-Stande, oder in was immer für einem andern Berufe selig werden wollen, und selig werden sollen.

O, es hat ein jeder Stand seine eigene Gefahren, seine eigenen Verführungen zur Sünde. Es ist eine große Gefahr für die Erwachsenen,

daß sie nicht, von der schändlichen Gewinnsucht verblendet, sich zu allerley Ungerechtigkeiten verleiten lassen;

daß sie nicht, von der Sorge für ihren Leib zu sehr eingenommen, die edlere Sorge für das Heil ihrer unsterblichen Seele aus dem Auge verlieren;

daß sie nicht, von der Liebe zu den zeitlichen Gütern hingerissen, ihr Herz von Gott und dem Himmel hinweg wenden, und es hängen an die niedere Lust, und an das Gut der Erde, und durch diesen Abfall von Gott mit Sünde beflecken.

Da

Da sollen nun wieder wir Geistliche bemüht seyn, die Erwachsenen vor der Sünde zu beschützen, und ihnen deshalb ohne Unterlaß zurufen:

„Ihr lieben Brüder! sorget allerdings für euren Leib, denn er ist die Wohnstätte des unsterblichen Geistes, doch aber sorget nicht also für ihn, als ob er eure Seele wäre. Denn sehet, der Leib ist gebildet aus Staub, und wird wieder zu Staub werden.

Dem schwachen Staubgebilde aber geziemet doch nicht die erste Sorge des Herzens. Eure Seele aber ist aus Gott geboren, und bestimmt, einst ewig zu leben unter den Auserwählten des Himmels. Darum sey auch die Sorge eures Herzens vornehmlich auf die unsterbliche Seele gerichtet; denn nur sie, nicht aber der Leib, kann einst ewig glückselig, oder aber ewig unglückselig werden.“

„Ihr lieben Brüder! seyd allerdings auch nicht ganz und gar unbekümmert um das zeitliche Gut; denn es ist, auf dem Wege der Gerechtigkeit erworben, ein ehrenwerthes Geschenk Gottes, welches uns gegeben wird, um damit Schätze im Himmel zu sammeln.

Trachtet aber nicht also darnach, als

ob es euer Gott, als ob darin ewiges Leben zu finden wäre. Denn sehet, ein Gut, welches euch der Rost fressen oder die Flamme verzehren, oder ein Dieb stehlen kann, ein Gut, welches euch in Leiden und Sterben nicht trösten, und nach dem Tode nicht selig zu machen vermag, ein solches Gut ist zu klein und nichtig für ein Menschenherz. Gott allein ist groß genug, um eurer ganzen Liebe würdig zu seyn. Ihm also schenket und heiliget euer Herz mit allen seinen Kräften! Er sey euer einziges und höchstes Gut! denn er allein kann euch geben Stärke in der Ohnmacht, Trost im Leiden, süßen Frieden beim Sterben, und nach dem Tode ewiges Leben."

Der Seelensorger soll also seyn ein sichtbarer Schutzgeist der ihm anvertrauten Gläubigen dadurch, daß er sie lehre, Gott als das höchste Gut zu lieben, Ihm allein zu dienen, und in Ihm ihren Trost und ihre Seligkeit zu suchen; — dadurch, daß er stets wachbar sey, damit der böse unehrbare Wandel in seiner Gemeine nicht überhand nehme, damit die öffentlichen Aergernisse abgestellet, und den Verwüstungen Einhalt gethan werde,

de, welche reissende Wölfe unter seiner Heerde anzurichten bemüht sind.

Aber leider! es giebt in jeder Gemeine so viele blinde und thörichte Menschen, welche sich durch die eifrigsten Bemühungen ihrer Seelensorger nicht zurückhalten lassen von bösen Werken; welche, die Predigten des göttlichen Wortes aus dem Munde ihrer Geistlichen verschmähend, die Finsternisse mehr lieben, als das Licht, und ihr Herz, von dem Lichte des Evangeliums weggewendet, mit Werken der Finsterniß brandmarken.

O ihr unglücklichen Sünder in der Gemeine Gottes! ihr bedürfet vorzüglich eines Schutzgeistes, der euch rette, auf daß ihr, versunken in der Sünde, nicht auch in der Sünde zu Grunde gehe. Ihr bedürfet vor allem eines Schutzgeistes, der euch liebreich seine Hand reiche, und euch wieder mit dem Himmel aussöhne, und zu eurem Gott zurückführe, von dem euch die Sünde getrennt hat.

Wo ist nun diese liebreich rettende Hand zu finden. Eure guten Engel im Himmel, ihr unglücklichen Sünder! können sich zwar betrüben über eure Verirrungen, sie können weinen über das Elend, in das euch die

Sün-

Sünde gestürzt hat; sie können Gott bitten, daß er sich euer erbarme, und euch wieder zu Gnaden aufnehmen wolle; aber sie können, als unsichtbare Geister, die da den Thron Gottes umschweben, nicht hernieder steigen, um euch Sündenfrei und froh, und der verlornen Seligkeit wieder fähig zu machen. Dazu, m. L., hat Gott eure sichtbaren Schutzgeister, die christlichen Seelensorger, gesandt, und verordnet.

Der Beruf der Geistlichen ist es, die Irregegangenen in der Gemeine zu suchen, und sie, die sich nicht schützen ließen vor dem Verderben der Sünde, dennoch zu schützen vor dem ewigen Untergange. Der Beruf der Geistlichen ist es, dem Sünder aus erbarmungsvollen Herzen zuzurufen: „Lieber verirrter Bruder! um Gotteswillen kehre zurück und thue Buße! kehre um, ehe dein Herz in der Sünde verhärtet, und der Tod dich übereilet; schlag mit dem öffentlichen Sünder reuevoll an deine Brust, und werde ein neuer Mensch, und hasse die geliebte Sünde, und schenke deinem Gott dein ganzes Herz wieder! Thue Buße, und glaube an unsern Herrn Jesum Christum, der auch für dich gelitten, und auch für dich

am

am Kreuze sich geopfert hat. Thue Buße, und glaube an Jesum den Gekreuzigten, und sündige nimmermehr; dann Heil dir, denn du hast wieder Gnade gefunden, du bist wieder Gottes Kind, und ein Erbe des Himmels, und ich spreche dich los von allen deinen Sünden — im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes.

Und wenn der Geistliche auf diese Weise eine verlorne Seele wieder gefunden, und zu ihrem Gott zurück gebracht hat, so theilet er mit dem Himmel die edelste Freude, die auf Erde in ein Menschenherz kommen kann: er freuet sich mit den heil. Engeln über einen Sünder, der Buße thut, mehr, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen, und diese Freude ist ihm der kostbarste Lohn für alle Bemühungen seines heiligen Berufes.

Der christliche Seelensorger ist also wahrhaftig ein sichtbarer Schutzgeist seiner Gemeine; denn er schützet vor der Sünde, was sich schützen läßt, und die Unglücklichen, die sein Eifer nicht zu schützen vermag, suchet doch seine Liebe noch zu retten, auf daß sie nicht in Sünden sterben, und zu Grunde gehen.

II. Theil.

Die heil. Engel sind das schönste Vorbild der Tugend im Himmel; denn Jesus lehret uns im „Vater unser" also beten: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden!" Das heißt wir sollten den Willen Gottes so schnell und freudig vollziehen, wie ihn die heil. Engel im Himmel vollbringen.

Auf gleiche Weise nun soll der christliche Seelensorger seyn, das schönste Vorbild der Tugend auf Erde. Wenn er durch seine Predigten bemüht ist, alle Glieder der Gemeine zu bewegen, daß sie Gott und in Gott ihr Heil und ihre Seligkeit suchen, so soll der Wandel des Predigers seyn ein heller glänzender Leitstern, der da in der Gemeine voranleuchtet, und allen deutlich den Weg zu Gott weiset, nnd gleichsam zu Gott hinzieht.

Sein Wort soll die Gemüther bewegen, sein Beispiel aber die Gemüther treiben, und wie mit einer geheimen Gewalt aufwärts gegen den Himmel ziehn.

Diese Pflicht des Seelensorgers, mit seinem Beispiele, nämlich seinen Gläubigen voran zu leuchten, hat Jesus deutlich aus-

gesprochen, da er sagt: „Ihr seyd das Licht der Welt, welches da auf den Leuchter gestellt ist. So lasset denn euer Licht leuchten vor den Meuschen, auf daß sie eure guten Werke sehen, und den Vater preisen, der im Himmel ist.“ Matth. 5. 14.

Diese Pflicht haben auch alle heil. Väter anerkannt, und allen Priestern Gottes ernstlich eingeschärft. „Nie soll dein Wort durch deine That zu Schanden gemacht werden,“ Hieron. epist. ad. Nepot., schreibt der heil. Hieronimus an einem geistlichen Vorsteher, „auf daß nicht, wenn du in der Kirche predigest, die Zuhörer in ihrem Herzen denken: warum thust du denn selber nicht, was du andere lehrest?

Diese Pflicht hat auch die christliche Kirche in ihren heil. Entscheidungen mit besonderem Nachdrucke in Erinnerung gebracht. Der schöne Ausspruch der Kirchenversammlung, welche zu Tour in Frankreich gehalten worden ist, lautet also: „Das Leben der Geistlichen sey ein Buch für das Volk,“ Conc. Touron: „vita clericorum liber laicorum.“ Das heißt alle Werke des Seelensorgers sollen gleichsam eine lebendige Schrift seyn, darin alle Gläubige, ohne eben die Le-

se-

sekunst erlernt zu haben, deutlich lesen und klar sehen mögen, was sie zu thun haben, um gut und selig zu werden.

Diese Pflicht in treue Erfüllung zu bringen, wird sich der Seelensorger um so mehr angelegen seyn lassen, da er ist das geistliche Haupt der Gemeine. Da nun das kleinste Flecklein am Haupte des Menschen auffallender und beleidigender ist, als die größte Mackel an den übrigen Gliedern des Leibes, weil das Flecklein an dem unbedeckten Haupte vor allen Augen offenbar ist: so wird sich der Seelensorger auch vor geringern Fehltritten sorgfältig in Acht nehmen, indem er wohl weiß, daß auf ihn, als das Haupt der Gemeine, aller Augen gerichtet, und hundert schmähsüchtige Zungen immer in Bereitschaft sind, das kleinste Vergehen der Geistlichen zu vergrößern, und, wie man zu sagen pflegt, aus der Mücke einen Elephanten zu machen.

Damit nun aber der christliche Seelensorger den Gläubigen seyn möge ein schützender Engel, und das schönste Vorbild der Tugend, so soll er im Geiste vor Gottes Throne stehen, und allezeit wandeln im Angesichte des himmlischen Vaters.

III. Theil.

„Die heil. Engel stehen vor dem Throne Gottes, und sehen allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters.“ Luk. 1, 19. Matth. 18, 10.

Nun kann zwar der Geistliche nicht, wie ein Engel, Gott anschauen von Angesicht zu Angesicht; denn er wandelt hienieden als ein Sohn der Erde im Staube, und die Majestät Gottes wohnt in einem Lichte, welches dem menschlichen Auge undurchdringlich ist.

Aber der Seelensorger kann und soll sich im Geiste hinstellen vor Gottes Thron, und allezeit wandeln im Angesichte des himmlischen Vaters. Denn er ist berufen, die ihm anvertrauten Gläubigen gut und selig zu machen dadurch, daß er sie mit Wort und That lehre:

Gott zu suchen,
Gott über alles zu lieben, und
in Gott ewiges Leben zu finden.

Wie wird er aber vermögen, jenen Gott suchenden Sinn in den Gläubigen zu erwecken, wenn er nicht vorerst selber seinen Gott gefunden haben wird im stillen Anschauen der ewigen Wahrheiten, und in treuer Erforschung der unendlichen Erbarmungen Gottes.

Wie

Wie wird er im Stande seyn, in den Gläubigen zu erwecken jenen Gott liebenden Sinn, der da, die niedere Lust der Erde verschmähend, mit der ganzen Liebe des Herzens an Gott hängt, wenn er nicht selber vorerst im steten Wandel vor Gott und im vertrauten Umgange mit Gott gelernt haben wird, sein eignes Herz loszureissen von allen irdischen Dingen, um es gegen Himmel zu heben, und anbetend und liebend in Gott ruhen zu lassen?

Wie wird er vermögen, in den Gläubigen zu erwecken jenen himmlischen Sinn, der da nur allein in Gott Trost und Freude und ewiges Leben findet, wenn er nicht vorerst, im steten Wandel vor Gott und im vertrauten Umgange mit Gott in sich selber, diesen himmlischen Sinn erwecket, und in Gott gefunden haben wird Trost, Freude und ewiges Leben."

Ohne diesen vertrauten Umgang mit Gott ist der Seelensorger losgerissen von Gott. Er bleibt also auch fern von dem Lichte der rechten Erkenntniß. Denn von Gott, der Quelle alles Lichtes, kömmt alle Erleuchtung. Und wenn der Geistliche selbst ohne Licht ist, so vermag er auch nicht zu erleuchten

ten die Finsternisse des Volks. Wenn der Geistliche selbst blind ist, so wird er auch seyn ein blinder Führer der Blinden.

Ohne diesen vertrauten Umgang mit Gott ist der Seelensorger losgerissen von Gott. Es wird also auch sein Herz kalt, kraftlos und todt auf der Erde liegen bleiben. Denn die rechte Wärme, die rechte Kraft und das rechte Leben, für das Heil der Seelen zu wirken, kommen von oben herab von dem heil. Geiste, und müssen in anhaltenden Herzensgebete erflehet werden; denn Gott giebt seinen heil. Geist nur denen, die ihn darum bitten." Luk. 11, 13.

Wenn nun aber der Geistliche selbst ohne Wärme ist, wie wird er in den kalten Gemüthern die göttliche Liebe entzünden; wenn der Geistliche selbst ohne Kraft ist, wie wird er die Schwachen ermuntern und stärken; wenn der Geistliche selbst ohne Geist und Leben dasteht, wie wird er die geistig Todten zum geistigen Leben auferwecken können?

Der Seelensorger ist berufen, die ihm anvertrauten Glaubigen gut und selig zu machen.

Da er aber, seine eigene Schwäche fühlend, wohl weiß, daß Menschen Wort und

Kraft

Kraft unvermögend seyen, das Heil der unsterblichen Seelen zu wirken, und daß nur Gottes Kraft es ist, die da neu schaffet und selig machet den Menschen, so wird er auch täglich und ohne Unterlaß zum Himmel flehen müssen:

„daß Gott die Verirrten von dem Wege des Verderbens zurückführe; daß Gott die Wankenden, die in der nächsten Gefahr zu fallen schweben, feststelle, nnd vor dem Sündenfalle bewahre; daß Gott die Blinden, welche ihn und ihr Heil noch nicht suchen, endlich erleuchte, und ihr verhärtetes Gemüth erweiche, auf daß sie einmal in sich gehen und anfangen mögen, Gott und ihr Heil ernstlich zu suchen." Er wird täglich zum Himmel flehen müssen:

„daß Gott die Arbeiten des Feldes gedeihen lassen; daß er den Schweiß des Bürgers und Landmanns mit seinem Segen belohnen, und dabey ihr Herz also regieren wolle, daß durch die Sorgen für das Brod der Erde nicht ersticket werde der Hunger nach dem lebendigen Himmelsbrod, welches die Seele nähret, und stärket zum ewigen Leben." Er wird täglich zum Himmel flehen müssen:

„daß Gott allen Trauernden Hülfe,

oder

oder doch Trost, allen Kranken Erleichterung, und allen Sterbenden süße Hoffnung in ihrer letzten Noth vom Himmel senden wolle.

Nun aber wird der Seelensorger diese Pflicht der treuen Fürbitte für das Heil seiner Gemeine nicht in Erfüllung bringen können, wenn er nicht — im Geiste — vor Gottes Thron steht, wenn er nicht sein Herz und sein Auge unverwandt auf Gott hinrichtet; wenn er nicht allezeit wandelt im Angesichte des himmlischen Vaters. *)

Ich

*) Aber, wo soll der Mensch, (spricht Fenelon in jener denkwürdigen Rede, die er an den Churfürsten Joseph Clemens von Kölln bey dessen Einweihung zum Erzbischofe gehalten) „der mit sterblichem Fleische angethan, und mit Schwachheiten umgeben ist, so viele himmlische Tugenden hernehmen, um ein Engel Gottes auf Erden zu seyn? Wissen sie, daß Gott reich für alle die ist, welche ihn anrufen. Er befiehlt uns zu bitten, damit uns die Güter, die er uns bereitet, aus Mangel des Gebetes nicht entgehen. Er verspricht, er ladet ein; er bittet uns, so zu sagen, ihn zu bitten. Das ist die Ordnung Gottes, nach der er seine Gaben giebt, und hüten Sie sich, dawider zu handeln. Die Gnade allein kann Liebe geben, und die Gnade wird nur durchs Gebet erhalten. Beten sie denn ohne Unterlaß. Wenn ein jeder Gläubi-

Ich habe euch nun meine lieben christlichen Zuhörer! dargestellet den hohen Beruf, und die Würde eines christlichen Seelensorgers. Ich habe euch erkläret, daß er seyn soll „der sichtbare Engel seiner Gemeine.“ Was ich euch nun mit Worten beschrieben habe, das könnt ihr lebendig anschauen dort an dem neugeweihten Priester, welcher, das Maas seines Namens und Berufes ausfüllend, wahrhaftig werden wird, was er seyn soll, ein sichtbarer Engel der Seelen, welche die Güte Gottes einst seiner Sorge anvertrauen wird.

Ich spreche diese Worte mit einer Zuversicht aus, welche meinem Herzen nur das innige Gefühl einflößen kann, daß ich meiner Hoffnung so viel als gewiß bin. Denn se-

bige ohne Unterlaß beten muß, was soll ein Hirte thun? Sie sind der Mittler zwischen dem Himmel und der Erde: Beten Sie, um denen, die beten, durch ihr Gebet zu Hülfe zu kommen. Beten Sie für die, welche nicht beten, und reden sie mit Gott zum beßten derer, zu denen Sie von Gott nicht reden mögen, weil sie verhärtet, und gegen die Tugend verbittert sind — beten Sie immer und ohne Aufhören, daß Sie und andere Gott lieben mögen.

Fenelons Werke religiösen Inhalts 2. Bd. p. XXIX.

sehet, der neugeweihte Priester kann werden, will werden, und wird auch werden, was er seyn soll.

Er kann es werden; denn da er in den höhern und niedern Lehranstalten jederzeit unter den allerersten seiner Mitschüler ausgezeichnete Fortschritte machte, so hat er sich einen Schatz von Kenntnißen gesammelt, welche ihn in den Stand setzen, die Pflichten seines Berufes erfüllen zu können.

Aber was könnte ihm alles Licht des Verstandes nützen ohne die rechte Wärme des Herzens, denn die Wissenschaft im Kopfe, ohne den guten Willen im Gemüthe, ist Gift, welches der Welt nur Tod und Verderben zu bringen vermag. Der neugeweihte Priester aber hat gelernet, mit der Wissenschaft ein reines gottseliges Gemüth zu verbinden, hat gelernet demüthig seyn, und, das Auge unverrückt aufwärts hebend, nur Gottes Ehre zu suchen, und sich der armen Menschheit erbarmend, das Heil der unsterblichen Seelen zur ersten Angelegenheit seines Herzens zu machen. Der neugeweihte Priester hat also nicht nur die todte Kraft, sondern auch den lebendigen Willen,

zu

zu werden, was er seyn soll. Und das **wird** er auch werden.

Denn er hat seinen schönen Beruf sich auserwählt mit freiem Entschlusse. Es giebt allerdings Unglückliche, die in den geistlichen Stand treten entweder, weil sich ihnen in irgend einem andern Berufe keine Aussicht darbietet, oder, weil sie, von unvernünftigen Eltern gezwungen, in diesen Stand gleichsam **hineingestossen** werden!

Aber dem neugeweihten Priester war das glückliche Loos beschieden, daß er weder durch feindselige Umstände, noch durch den Einfluß irgend einer thörichten Gewalt zur Ergreifung dieses Berufes genöthiget ward, sondern er hat nur allein dem schönen Triebe seines Herzens gehorchend, mit freier Wahl sich dem geistlichen Stande gewidmet.

Und dieß ist der **dreyfache Grund**, darauf ich die zuversichtliche Hoffnung baue, daß der neugeweihte Priester wahrhaftig werden wird, ein sichtbarer Engel der Gläubigen, über welche ihn sein Bischof einst setzen wird.

Und nun, lieber neugeweihter Priester, muß ich dir, ehe du das große Opfer des neuen Bundes vollendest, mit dem heil. Pau-

lus

lus noch eine Pflicht ans Herz legen, die jedem guten Menschen heilig seyn muß.

„Seyd dankbar in allen Vorfallenheiten, schreibt Paulus, denn das ist Gottes Wille an euch alle in Christo Jesu!“ Thessalonich. 5, 18.

Wenn nun der fromme Christ bey allen Vorfällen seines Lebens Gott danken soll, so wirst wohl auch du an dem heutigen Tage danken müssen, deinem Gott, der die Schicksale ganzer Völker, so wie des einzelnen Menschen mit Weisheit und Güte regiert, und der auch dein Herz in seiner Hand getragen, und auch deine Schritte also geleitet hat, daß du glücklich angelanget bist am Ziele der Vorbereitungs-Laufbahn zu deinem hohen Berufe.

Danke, nach Gott, allererst deinen lieben, seligen Eltern, denn du hast ihnen vieles zu verdanken. Obwohl sie der liebe Gott schon frühe, und für dich und deine Geschwisterte nur allzufrühe zu sich genommen; so haben sie doch den ersten Keim der Gottesfurcht in dein junges Herz gepflanzt, und dadurch den sichersten Grund gelegt zu den schönen Hoffnungen, die itzt auf dir ruhen. Und was sie nicht mehr an dir thun konnten, als

die sichtbaren Werkzeuge deiner Wohlfahrt, das wird ihre Liebe für dich gethan haben unsichtbar, durch treue Fürbitte bey Gott, welcher das Gebet guter Eltern für das Heil ihrer Kinder nicht unerhört lassen kan. Und gewiß wird dir auch mancherley Gutes, um der Fürbitte deiner Aeltern willen, zu Theil geworden seyn.

Denn sieh, obwohl dich in jenen Jahren, da den Jüngling so viele Gefahren umschweben, das Aeltern-Auge nicht mehr zu hüten, und das Wort ihrer Liebe nicht mehr zu leiten vermochte; so warst du denn doch von der Hand Gottes geführet, von Jugend an mit lauter edlen Menschen in die nächste Verbindung gesetzt, unter deren Augen dein Herz unverderbt geblieben ist; und dieses war eine große Wohlthat für dich.

Daß du ferner glücklich entgangen den Fallstricken jener falschen Weisheit, die Thorheit ist, weil sie Ordnung herstellen will ohne Gott, und Tugend ohne Religion; weil sie die Welt sündenfrei machen will, ohne einen Erlöser von der Sünde, und selig ohne einen Seligmacher; daß du den Fallstriken dieser falschen Weisheit, die unlängst den erbärmlichen Versuch gemacht

hat

hat, auch dem Stande der Geistlichen, nach ihren elenden Grundsätzen, eine neue Gestalt zu geben; daß du, sage ich, den Fallstricken dieser falschen Weisheit glücklich entgangen, dein ganzes Herz hingegeben hast der wahren Weisheit, die keine Ordnung ohne Gott, und keine Tugend ohne Religion, und durchaus kein Menschenheil ohne Jesus den einzigen Heiland für möglich hält: dieses war wieder eine große Wohlthat für dich.

Daß endlich der edle Entschluß deines Herzens, dich dem Dienste Gottes zum Heile der Gläubigen zu weihen, durch keinen Zweifel und durch keine Einrede der Sinnlichkeit, und auch nicht durch die traurige Erfahrung, daß in unsern Tagen eine große Verachtung auf den Stand der Geistlichen liege, daß der edle Entschluß deines Herzens dadurch nicht konnte wankend gemacht werden, sondern fest und unwandelbar blieb bis zu dem entscheidenden Augenblick: auch dieß war noch eine große Wohlthat für dich.

Nun wird es dir das Licht der Ewigkeit vielleicht einst offenbaren, daß du diese und unzählige andere Wohlthaten der Fürbitte deiner verklärten Eltern zu danken habest.

Darum

Darum so bitte denn auch du für sie, bitte für sie dein ganzes Leben lang, und bitte für sie mit dem ganzen Nachdrucke eines dankerfüllten kindlichen Herzens. Und wenn auch bei dieser heißen Fürbitte deinem Auge eine Thräne entfällt, o so schäme dich dieser Thränen nicht; denn gottesfürchtige Eltern sind es wohl werth, ihrem Andenken eine fromme Thräne des Dankes zu weihen.

Bitte auch für deinen lieben Vetter in Erding und für deine zahlreichen Verwandte im Vilsthale, deren Freundschaft an dir gethan hat, was Verwandtenliebe thun konnte, um dir den vorfrühen Verlust unersezlicher Eltern weniger fühlbar zu machen.

Bitte endlich auch für den freundlichen Seelensorger unsers lieben Vaterortes, der auch an deinem Schicksale wieder väterlich Theil genommen hat: bitte für ihn und seine treue Pfarrgemeine, und das ganze liebe Vaterland, daß Gott die bangen Furchten vor drohenden Drangsalen, welche in diesen Tagen so viele Gemüther beunruhigen, daß er die bangen Furchten in Freuden verwandeln, daß er die Schrecknisse des Krieges von unsern Gränzen entfernt halten, und uns fortwährend schenken wolle die Segnungen des goldenen Friedens.

Hat es aber seine Weisheit beschlossen, unsere Sündhaftigkeit abermal zu strafen: o so erbitte uns Allen Kraft von oben herab, daß wir, im Vertrauen auf Gott, feststehen, und es lebendig glauben:

„Gott erweiset sich vornehmlich in den Tagen der Trübsal als den beßten Vater seiner Kinder; denn er thut unserm fleischlichen Sinne wehe, um dem Geiste wohlzuthun; er züchtiget, um zu bessern, und es ist ein ewiges Gesetz der Liebe in dem Reiche Gottes, daß er die Menschen führe von Leiden zu Freuden."

VI.

VI.

Der christliche Seelensorger,

ein Freudenbotschafter an die Menschen.

Predigt,

gehalten zu Adlkofen den 30. Juli 1815, als Hr. Joseph Aigner seine erste heil. Messe las.

„Gehet hin in die ganze Welt, und verkündet die Botschaft der Freude allen Kreaturen.“

Mark. 16, 15.

Seyd mir gesegnet, ihr Gott anbetenden Schaaren in diesem Gotteshause!

Indem ihr euch so begierig hervordränget zu dem Altare, um den zu sehen, der heute zum erstenmale sein priesterliches Opfer entrichtet, so leget ihr dadurch das schöne Bekenntniß ab, daß ihr mit Freuden hieher gekommen seyd, um als Glieder der Kirche Christi mit zu feiern diesen Festtag der christlichen Kirche. Denn das ist jeder Tag einer ersten heil. Messe; — er ist ein Festtag der christlichen Kirche.

Denn wenn die großen Festtage des Herrn (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) deshalb Feste des Herrn genannt werden, weil an diesen Tagen die großen Verheissungen Gottes von der Geburt, Auferstehung und Geistessendung unsers Herrn erfüllt worden sind; so wird wohl auch jeder Tag einer feyerlichen Primitz mit Recht genennt werden können ein

Festtag der christlichen Kirche, weil an jedem solchen Tage in Erfüllung gehet die große Verheissung, welche Jesus gegeben hat seiner heil. Kirche, diese Verheissung: „Arbeiter in seine Ernte und Boten in sein Reich auf Erden zu senden."

Ja, liebe Christen! diese Verheissung ist auch heute wieder in Erfüllung gegangen. Jesus hat an dem neugeweihten Priester einen neuen Arbeiter in seine Ernte, einen neuen Boten in sein Reich auf Erde gesendet, der da berufen ist, das Evangelium, d. h. die Botschaft der Freude an die Völker der Erde zu bringen, gemäß dem Auftrage, welchen Jesus seinen Aposteln, und ihren Nachfolgern den christlichen Seelensorgern, ertheilet hat: „Gehet hin in die ganze Welt, und verkündet die Botschaft der Freude allen Kreaturen." Mark. 16, 15.

Sehet, Jesus lebet, und, seiner Verheissung getreu, hat er sich an dem neugeweihten Priester abermal auserwählet einen treuen Diener, der da vor vielen würdig war, auserwählet zu werden, indem er zum Segen der Ernte Gottes, und zur Verherrlichung des Reiches Christi werden wird, was er

seyn soll, ein Freudenbotschafter an die Menschen.

Darum freue dich, du liebes Christenvolk, freue dich an diesem Freudenfeste der christlichen Kirche! Und ich, sieh, ich freue mich mit dir. Ich freue mich schon als ein Christ, weil dem christlichen Volke an dem Neugeweihten abermal ein würdiger Seelensorger geschenkt worden ist. Ich freue mich noch mehr als ein christlicher Priester, indem die gesammte Priesterschaft an dem Neugeweihten abermal einen edlen, volltüchtigen Mitarbeiter an dem Heile unsterblicher Seelen gewonnen hat. Ich freue mich endlich ganz besonders als ältester Freund des Neugeweihten, dessen Wohl und Wehe mir die göttliche Fürsehung seit langer Zeit so nahe an das Herz gelegt hat, daß ich mich nicht zu schämen habe, es hier öffentlich auszusprechen, daß der heutige Tag meinem Herzen ein wahres Freudenfest ist.

Damit ich aber über den Empfindungen der Freude nicht vergesse, das heutige Fest für das versammelte Volk, so wie für mich und den neugeweihten Priester lehrreich zu machen, damit auch in diesen Stunden der

An-

Andacht Gottes Name verherrlichet werde, so versuche ich darzustellen,

zuerst, worin der Beruf eines christlichen Seelensorgers bestehe;

hernach, welches das unerläßlichste Erforderniß zu diesem Berufe sey;

endlich, daß der neugeweihte Priester diesem Erfordernisse genügend, das Maas seines Berufes ausfüllen werde.

Sehet da den Inhalt und die Abtheilung der gegenwärtigen Predigt.

I. Der christliche Seelensorger ist, als Diener Christi gesendet, ein Freudenbotschafter an die Menschen zu seyn.

Das ist sein göttlicher Beruf. Indem ich diesen Beruf darstelle, hoffe ich dem Christenvolke einen großen Trost zu verkünden.

II. Was fordert Christus von seinem Diener, damit er seyn möge, was er seyn soll, ein Freudenbotschafter an die Menschen?

Das ist die große Frage, die ich beantworten werde. Indem ich diese Frage beantworte, glaube ich, mir und dem Neugeweihten das wichtigste Lehrstück zu ertheilen.

III.

III. Wir können mit Recht hoffen, es werde der Neugeweihte werden, was er seyn soll, ein Freudenbotschafter an die Menschen.

Das ist die schöne Zuversicht, die ich aussprechen werde. Indem ich dieses ausspreche, werde ich zugleich den Grund angegeben haben, warum der heutige Tag für uns alle zweimal ein Freudenfest ist.

Und nun, du göttlicher heiliger Geist! nur einen Stral deines himmlischen Lichtes sende in mein Herz, auf daß meine Worte Kraft empfangen, die versammelte Menge zu lehren, zu trösten und zu stärken ins ewige Leben.

I. Theil.

Der christliche Seelensorger ist ein Diener Christi, und als solcher muß er verkünden, wozu der Herr ihn gesendet hat. Sein Herr aber hat ihn gesendet mit dem Auftrage: „Gehet hin in die ganze Welt, und verkündet die Botschaft der Freude allen Kreaturen.“ Mark. 16, 15.

Er soll also seyn ein Evangelist, d. h. ein Freudenbotschafter an die Menschen.

Denn

Denn wir Menschen alle seufzen hienieden unter einem dreifachen Anliegen, indem wir alle der Sünde, der Ohnmacht und dem Elende unterworfen sind;

der Sünde; denn keiner ist gerecht, sagt Paulus, alle stehen wir unter dem Fluche der Sünde; Röm. 8, 10.

der Ohnmacht; denn wir vermögen nichts ohne höhere Hülfe, sagt Christus; Joh. 15, 5.

dem Elende; denn tausend Stimmen der Wahrheit haben diese Erde von jeher ein Thal des Jammers genannt.

Sehet, in diesem dreifachen Anliegen erscheinet nun der christliche Seelensorger wie ein Bote des Himmels, und verkündet die Botschaft der (höchsten) Freude dem Sünder dem Ohnmächtigen, dem Elenden.

Dem Sünder.

Denn er verkündet ihm die ewige Erbarmung Gottes des Vaters, „welcher die Welt also geliebt hat, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gegeben, damit keiner, der an ihn glaubt, verloren gehe, sondern das ewige Leben erlange." Joh. 3, 16. Er bringt ihm die Freudenbotschaft: „Sey getrost, du Irregegangener! denn sieh, Jesus ist auch dein Heiland; Jesus hat auch für

dich

dich am Kreuze geblutet. Er ist ja das Lamm Gottes für die Sünden der *ganzen* Welt, also wohl auch für *deine* Sünden. Und solltest du dich auf Abwegen auch so weit verirrt haben, daß das eigene Gefühl deiner Sündhaftigkeit dich zu seufzen nöthigte: ach! meine Sünden sind einmal zu viel, meine Lasterhaftigkeit ist zu groß, als daß ich Verzeihung bei Gott finden könnte!" Verzage nicht! und wenn deine Sünden auch so viel wären, als Sterne am Himmel, als Sandkörner im Meere sind: sieh, Jesus, das Lamm Gottes hat sie alle auf sich genommen.

Und damit dir durch Jesum die Erlösung von allen deinen Sünden zu Theil werde, so fordert er nichts von dir, als daß du es von ganzem Herzen *glaubest*, er habe dich aus lauter Gnade durch seinen Tod am Kreuze der Sünde, dem Tod und der Hölle entrissen; er habe dich aus *bloßer Liebe* vor Gott wieder gerecht, und frei von der Sünde, frei von der Strafe, frei von der Furcht des Gerichtes und der Hölle gemacht. Glaube dieses nur, und *thue Buße*, d. h. verabscheue und verdamme dein bisheriges Leben, vernichte den alten sündhaften Menschen in deinem Innersten, auf daß der neue bessere

Mensch

Mensch nach dem Bilde Jesu in dir aufer- stehen möge. Wirf die Erde und alles Irdische aus deinem Herzen, auf daß der Himmel darin einkehren möge. Glaube an Jesum, und thue Buße; so bist du wieder gerechtfertiget vor Gott, und aus einem Kinde des Zornes ein Kind Gottes geworden. Denke nur an die Sünderin im Evangelium, die sich zu den Füßen Jesu niederwarf. Sie brachte nichts zu ihm hin, als ein Sündebeflecktes Herz. Aber dieses ihr Herz war voll Betrübniß und Selbstverdammung, ihr Auge voll Thränen der Reue, und sie glaubte, daß Jesus sey der Sohn Gottes, der da allein von der Sünde helfen könne und wolle. Und darum ward ihr auch geholfen von allen ihren Sünden. Wirf auch du dich, gleich der Sünderin, zu den Füßen Jesu nieder — mit einem Herzen voll Glaube und Thränen der Buße; so wird Jesus auch dir helfen von allen deinen Sünden; denn er ist heute und gestern und in Ewigkeit derselbe barmherzige Heiland, „der da gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren war, und, der da nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe." Luk. 19, 10.

Ihr Sünder in der Gemeine Gottes!

ist also nicht der christliche Seelensorger ein wahrer Freudenbotschafter, da er euch allen diese höchste Freude verkündet: „Heil euch, denn ihr seyd durch Jesu Blut und Tod von allen euren Sünden erlöset, und Jesus fordert dagegen von euch nur Glauben an Ihn, als an die ewige Liebe, die sich an euch zu todt geliebt hat.

Und an diese Liebe solltet ihr nicht freudig glauben wollen!?

Jesus fordert nichts von euch als Glaube und Buße, d. h. Rückkehr von der Sünde zu Gott, von der Verdammung zur Seeligkeit, von dem Tode zum ewigen Leben. Und diese Rückkehr solltet ihr nicht mit Freuden antreten wollen, da sie euch von der Finsterniß zum Lichte, von dem Fluche zum Seegen, von dem Jammer zur ewigen Freude führet?!

Der christliche Seelensorger ist auch ein Freudenbotschafter

dem Ohnmächtigen.

Denn das zweite Anliegen, darunter wir Menschen seufzen auf Erde, ist die Ohnmacht, aus uns selbst für Gott wider die Sünde zu streiten.

Ist gleich der Mensch durch Glaube und

Bu-

Buße gerechtfertiget vor Gott, und wieder vereiniget mit ihm, so hat er sein ganzes Leben lang gegen die Begierlichkeit des Fleisches, gegen die Anreitzungen der Welt, und gegen die Versuchungen der Hölle zu kämpfen, welcher dreifache Feind unaufhörlich bemüht ist, ihn wieder von Gott zu trennen, und unter die Knechtschaft der verlassenen Sünde zu bringen.

Wenn nun der Mensch einerseits die Gewalt dieses dreifachen Feindes seiner Seele empfindet, und andererseits sein Herz von tausend Schwächen gelähmt findet, und im Gefühle dieser Ohnmacht sich nicht zu helfen weiß, sehet, da tritt wieder der christliche Seelensorger zu ihm hin, wie ein Bote des Himmels, und verkündet ihm die Botschaft der Freude:

„Sey getrost, lieber Mitstreiter in diesem Lande des Kampfes, denn sieh, wenn du durch Glauben und Buße dein ganzes Herz hingegeben hast an Jesum deinen Heiland, so hat er dir nicht nur Erlösung von allen deinen Sünden geschenket, sondern er hat dir auch mitgetheilet die Gnade des heil. Geistes.

Dein Herz, vorher eine Wohnstätte der

Fin-

Finsterniß, der Sünde, des Todes, ist durch Glaube und Buße verwandelt worden in einen Tempel Gottes, darin er mit all seiner Huld und Gnade eingekehret hat. Gottes Kraft selbst also streitet mit dir, und überwindet in dir die Gelüste des Fleisches, die Reize der Welt nnd die Gewalt der Hölle. Wenn aber die Kraft Gottes mit dir ist, wer wird wider dich seyn können?

Thu' du nur kindlich treu, was du kannst, dann wird Gottes Gnade hinzu thun, was du nicht vermagst.

Und damit du alles dieses von Herzen glauben mögest, so denke nur an Paulus, der ein Sünder war, wie du, und die Wunder der Gnade erfahren hat, wie du sie auch erfahren wirst.

Auch Paulus empfand, nach seiner Bekehrung, die Gewalt des Gesetzes in seinen Gliedern, und der Stachel des Fleisches, der Satansengel, setzte ihm wie mit Faustschlägen zu, und er vermochte nicht, dessen Gewalt zu wehren. II. Kor. 12, 7. In dem Gefühle dieser Ohnmacht betete er dreimal zum Herrn um Erlösung. Der Herr aber sprach zu ihm: „Laß es dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft zeigt sich am

voll-

vollkommensten in Schwachheit." II. 12, 9. Sehet also, wie hoch wir von Gott begnadiget sind! Gottes Kraft will sich in unserer Schwachheit offenbaren, in unserer Ohnmacht verherrlichen, „auf daß kein Sterblicher sich rühme vor Gott, sondern wer immer sich rühmet, nur in dem Herrn sich rühmen möge. I. Kor. 29, 3.

Die Gnade des heil. Geistes aber überwindet in uns nicht nur das Böse; sondern sie ist es auch, die uns stärket und antreibt, daß wir das Gute mit Freuden vollbringen; daß wir mit fröhlichem Herzen speisen die Hungrigen, kleiden die Nackten, und daß wir überhaupt an unsern Freunden und Feinden alle Werke der Liebe und Barmherzigkeit üben, die da vor Gott wohlgefällig sind, und dort drüben wieder Barmherzigkeit erlangen.

Ist also nicht der christliche Seelensorger ein wahrer Freudenbotschafter. Da er dem Ohnmächtigen diese höchste Freude verkündet: „Gottes Gnade streitet mit dir, und überwindet in dir das Böse, und gießet in deinem Herzen aus jene himmlische Liebe, die da freudig alles Gute vollbringt. Und du hast überall nichts zu thun, als dem Zuge

der

der göttlichen Gnade zu folgen, und ihr kindlich treu mitzuwirken.“

Der christliche Seelensorger ist endlich auch noch ein Freudenbotschafter

dem Elenden.

Ach! es ist viel Kummer und Plage auf Erden, und es sind der Leiden unzählige, die da, als eine bittere Frucht der Sünde, lasten auf dem Menschengeschlechte.

Sehet, ihr Lieben, wenn ihr nun, von dem mancherley Elend dieser Welt gedrücket und gedränget, euch nicht zu helfen wisset, da tritt wieder der christliche Seelensorger zu euch hin, wie ein Bote des Himmels, und verkündet euch die Botschaft der Freude:

Sey getrost, lieber leidender Bruder in diesem Thale der Zähre, und fürchte ja kein zeitliches Leiden. Denn wenn du durch Glaube und Buße wieder ein Kind Gottes geworden bist, sieh, so kannst du mit Vertrauen zum Himmel blicken, und hast den Trost in deinem Herzen, daß jedes Leiden von dem Vater komme, uud daß er es nur sende zum Heile seiner Kinder; „denn es müssen den Kindern Gottes alle Dinge (also wohl auch die Leiden) zu ihrem Beßten dienen.“ Röm. 8, 28.

Wenn

Wenn Gottes heil. Geist durch Glaube und Buße dein Erbtheil und der lebendige Tröster in deinem Herzen geworden ist, dann kannst du es verstehen, und von Herzen glauben, wie wahr es sey, was geschrieben steht: „Alle Leiden dieser Zeit sind nicht werth, in Vergleich zu kommen mit der künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll." Röm. 8, 18.

Dort in der ewigen Herrlichkeit wirst du mit Freuden zurück denken an alle ausgestandene Noth und Angst dieser Welt „gleich einem Weibe, welches, sobald ihr Kind an das Tageslicht hervorgekommen ist, der ausgestandenen Wehen nicht mehr gedenkt, vor Freuden, daß ein Mensch zur Welt geboren ist." Joh. 16, 21. Also sind auch alle zeitlichen Leiden nur die Geburtswehen kommender ewiger Freuden; denn die ewige Freude kann nicht geboren werden, ohne zeitliche Trübsal, weil „wir alle nur durch viele Trübsal in das Reich Gottes einzugehen vermögen." Apostg, 14, 21.

Sey getrost, lieber leidender Bruder! (das ist die Freudenbotschaft an alle Betrübte) denn sieh, wenn Jesus durch Glaube und Buße dein Heiland geworden ist, so

hast

hast du an ihm in jeder Noth „einen barmherzigen Mittler und Fürsprecher am Throne des Vaters;“ I. Joh. 2, 1. so hast du an dem heil. Geiste einen göttlichen Vertreter, „der da für die Kinder Gottes flehet mit unaussprechlichen Seufzern;“ Röm. 8, 26. so hast auch du die gewisse Verheissung, daß wider dich, „dessen Stirne bezeichnet ist mit dem Siegel Gottes,“ Apok. 7, 3. 9, 4. kein Leiden etwas vermöge, sondern daß es dir nur dazu dienen müsse, um dein Leben zu verschönern, um dein Sterben freundlich, und deine Krone im Himmel herrlich zu machen.

Es ist also der christliche Seelensorger wahrhaftig ein Freudenbotschafter an die Menschen; denn er verkündet dem Sünder den alleinigen Erlöser von Sünde und Tod, ausser welchem kein Heil; dem Ohnmächtigen ein allmächtige Kraft, gegen die keine Feind des menschlichen Seelenheils etwas vermag; dem Elenden einen himmlischen Trost, der da allein vermag, ihn wahrhaft zu trösten in Noth und Tod.

Was fordert nun aber Christus von seinem Diener, damit er seyn möge, was er seyn soll?

Diese Frage beantworte ich im

II. Theil.

Wenn schon jedem Christen der heilige Geist unentbehrlich ist, um seinem Christenberufe gemäß gut und selig zu werden, so wird wohl auch, und noch viel mehr dem christlichen Seelensorger derselbe heilige Geist unentbehrlich seyn, damit er, seinem Priesterberufe gemäß, die Gläubigen durch Verkündung der frohen Botschaft gut und selig machen möge.

Wenn Jesus seine Jünger nicht für fähig hielt, das Evangelium zu predigen, sie hätten denn vorher empfangen den heil. Geist, und wenn er ihnen deßwegen befahl, sie sollten nicht von Jerusalem weggehen, sondern erwarten, bis sie mit dem heil. Geiste getauft worden wären; so werden wohl auch die Diener Christi in unsern Tagen nicht fähig seyn, die Freudenbotschaft des Himmels mit Erfolg an die Kinder der Erde zu bringen, so lange, bis sie werden mit dem heil. Geiste getauft worden seyn.

Damit also der christliche Seelensorger seyn möge, was er zu seyn berufen ist, so wird er

„die Freudenbotschaft, welche sein Mund verkündet, vorerst an sich selber erfahren

haben, und in seinem Leben anschaubar darstellen müssen," d. h.

„er wird vorher, durch lebendigen Glauben und wahre Buße, sein ganzes Herz hingegeben haben müßen an Jesum, also, daß Jesus auch sein Heiland, und der heilige Geist auch sein Erbtheil geworden sind."

„Diese Gnadengabe des heil. Geistes, welche ihm durch Glaube, Buße und Händeauflegung ist mitgetheilt worden, wird er, nach dem Rathe des heil. Paulus (durch anhaltendes Gebet) 2. Tim. 1, 6. in sich auferwecken und bewahren müssen."

Dann erst ist er wahrhaftig, was sein Name ausspricht, ein Geistlicher, d. h. ein mit dem Geiste Gottes erfüllter Mann. Ohne diese Geistestaufe bleibt er ein Sünder unter den Sündern, ohnmächtig unter den Ohnmächtigen, und elend unter den Elenden. Er bleibt

„ein Sünder unter den Sündern."

Wenn nun aber der Geistliche selber der Sünde dient, und „dem Fleische nach lebend auch fleischliche Gesinnungen hat" Röm. 8, 5. also, daß die Sünder der Gemeine in ihrem

Herzen denken: „Bist du doch selber kein anderer als wir!"

Woher werden sie Lust und Antrieb nehmen, sich ihm vertrauensvoll zu nahen, ihr Herz vor ihm aufzuschließen, und seiner Führung sich anzuvertrauen? Wie werden die Irregegangenen es ihm zutrauen können, daß er sie sicher und recht führen werde, da er selbst noch mit ihnen irre geht? Wie werden sie es ihm zutrauen können, daß er ihrem geängsteten Gewissen schaffen werde den Frieden, welchen er selbst noch nicht kennen gelernt hat?

Wenn er aber die Gnadengabe, welche ihm durch Glaube, Buße und Händeauflegung ist mitgetheilt worden, (durch anhaltendes Gebet) in sich bewahret — also, daß der Friede Gottes, und das neue göttliche Leben der Wiedergeburt aus dem heil. Geiste in seinem Wandel offenbar werden, dann hat er die Herzen gewonnen, und die gewonnenen werden sich vor ihm aufschließen; und das gutmüthige Volk wird ihm zutraulich nachgehen, wie die Lämmlein folgen dem Hirten, und sie werden seine Stimme mit Freuden hören, und sich willig von ihm hin-

eintragen lassen zur getreuen Heerde der Kinder Gottes.

Ohne die Geistestaufe bleibt der Seelensorger

„ohnmächtig unter den Ohnmächtigen.“

Denn seine Worte sind ohne Kraft, und seine Werke sind ohne Liebe.

Ohne die Geistestaufe sind seine Worte ohne Kraft.

Denn „da Niemand weiß, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes; 1. Kor. 2, 11.

„Da der natürliche Mensch gar nicht begreift, was des Geistes Gottes ist, weil es nur durch den Geist erwogen werden kann;“ 1. Kor. 2, 14.

„da Niemand sagen kann: Jesus ist der Herr, außer im heil. Geiste,“ 1. Kor. 12, 3.

wie wird ein geistloser Seelensorger mit Kraft und Salbung sprechen können von den ewigen Erbarmungen des Himmels, die der Welt in Jesu Christo erschienen sind, da er selber nicht im Stande ist, das zu erfassen, wovon sein Herz durchdrungen seyn soll?

Allerdings mag er Gotteswort in einer schönen Sprache, ja wohl auch in künstlich gebauten Reden vortragen. Allein in dem

schönsten Wortgepränge, in den zierlichsten Kunstgebäuden ist doch keine lebendigmachende Kraft, wenn sie nicht stammen aus dem heil. Geist.

Was der gelehrteste, aber dabey geistlose Seelensorger verkündet, ist nicht der Geist des Evangeliums, weil nur der Geist selber verstehet und aussprechen kann, was des Geistes ist. Was er verkündet, ist nur der Buchstabe des Evangeliums. Aber der Buchstabe kann, selber todt, ein todtes Geschlecht auch nicht zum Leben erwecken; denn, sagt Paulus, „der Buchstabe tödtet, und nur der Geist ist es, der da lebt und lebendig macht.“ 2. Kor. 3, 6.

Wenn aber der Geistliche die Gnadengabe, welche ihm durch Glauben, Buße und Händeauflegung ist mitgetheilt worden, durch anhaltendes Gebet in sich bewahret; dann hat sein Wort eine lebendigmachende Kraft, die da trift wie ein Wetterstrahl, und zündet wie Feuerflammen, und gleichwie ein Pflug zerreisset das Ackerfeld, so werden auch seine Predigten zerreissen die Herzen des Volkes, daß Gottes Wort darin keimen und Frucht bringen möge zum ewigen Leben. Ohne die Geistestaufe sind seine Wer-

ke

ke ohne Liebe. Denn „da die Liebe Gottes nur durch den heil. Geist in unsern Herzen ausgegossen wird.“ Röm. 5, 5. Die Liebe Gottes, „die da allein vermag, das Schwerste zu tragen, und das Bitterste zu leiden:“ 1. Kor. 13, 7. wie wird ein geistloser Seelensorger erfüllen können die schweren Pflichten seines großen Berufes?

Ach! ohne den Geist der Liebe wird sein Herz kalt und todt bleiben, und in dem kalten todten Herzen wird sich kein Mitleid bewegen gegen die arme gefallene Menschheit, deren Retter zu seyn er bestimmt ist. Ohne den Geist der Liebe wird er zu träge seyn, die Bürden seines Standes zu tragen; zu schwach, um seinem göttlichen Berufe jede ungöttliche Leidenschaft zu schlachten; und zu feige, im Angesichte der Welt, die seine Widersacherin ist, der göttlichen Sache des Christenthums nichts zu vergeben. Und so wird er denn unbekümmert um die Bedürfnisse und Nöthen des armen Volkes entweder dem Eigennutze oder der Bequemlichkeitsliebe dienen, oder aber dem unbändigen Triebe nach Lust und Genuß sich hingeben. Selbst also ohne den Geist der Liebe, wird er auch nicht im Stande

seyn

seyn, in einem kalten Geschlechte zu entzünden die heilige Flamme der göttlichen Liebe. Wenn er aber die Gnadengabe, welche ihm durch Glaube, Buße und Händeauflegung ist mitgetheilt worden, (durch anhaltendes Gebet) in sich bewahret, dann ist in seinem Herzen geboren die himmlische Liebe, welche ihm Antrieb und Kraft verleiht, jede auch die schwereste Bürde zu tragen; welche ihn mit Tapferkeit ausrüstet, damit er, der eigenen Ehre, des eigenen Nutzens und der eigenen Lust vergessend, überall nichts anders suchet und wünschet, als die Ehre Gottes und Christi, nichts anders, als das Heil und die Seeligkeit der Gläubigen; welche ihm einen unüberwindlichen Muth einflößet, daß er, gleich den Aposteln, keinen Haß und keine Verfolgung der Welt, ja den Tod selber nicht scheuet, und daß er mit Paulus „allen alles wird, um alle selig zu machen.“ 1. Kor. 9, 22.

Ohne die Geistestaufe bleibt der christliche Seelensorger nicht nur ein Sünder unter den Sündern nicht nur ohnmächtig unter den Ohnmächtigen, sondern auch „elend unter den Elenden.“

Denn

Denn ohne den heil. Geist hat der Geistliche in den vielen Leiden, denen er schon als Mensch, nnd noch mehr als Priester unterworfen ist, selber keinen Trost in seinem Herzen. Wenn er nun aber selbst ohne Trost dasteht, und es wahr ist, „daß Niemand zu geben vermag, was er nicht hat;" wie wird er den Elenden Trost schaffen können? Ach! das wäre ein armseliger Tröster, der da selber erst noch bedürfte, getröstet zu werden! Wenn nicht die Trostesfülle des heil. Geistes das Herz des Seelensorgers durchdringet, seinen Blick verkläret, und seine Zunge begeistert, so bleiben alle seine Zusprüche leerer Schall ohne Kraft und Leben, und der todte Wortschall ist unvermögend, das niedergeschlagene Gemüth auf zurichten, und das trauernde mit lebendigem Troste zu erquicken.

Wenn er aber die Gnadengabe, welche ihm durch Glaube, Buße und Händeauflegung ist mitgetheilt worden, (durch anhaltendes Herzensgebet) in sich bewahret, dann kann er, wie Paulus, „mit der Zuversicht der Kinder Gottes aufblicken zum Himmel, und lobpreisen den Vater der Erbarmungen, und den Gott alles Trostes, der ihn tröstet

in jeder Drangsal, damit auch er alle Leidende trösten möge durch eben jene Erquickung mit welcher Gott ihn selbst aufrichtet." 2. Tim, 1, 3—4.

Dann „hat er in seinem Herzen selber verkostet, wie süß der Herr ist," 1. Pet. 2, 3. und jedes Trostwort aus einem solchen Herzen geholet, wird eine siegende Kraft haben, Leidenden die Bitterkeit ihrer Noth zu versüßen.

Dann ist es nicht mehr — Er der Seelensorger, der da tröstet; sondern der in ihm wohnende, heilige Geist selber ist es, welcher aus ihm und durch ihn tröstet alle Elenden, und welche der heil. Geist selber tröstet, die haben lebendigen Trost empfangen.

Nachdem ich nun erklärt habe, was der christliche Seelensorger seyn, und wie er werden könne, was er seyn soll: so muß ich freilich mit Selbstbeschämung das demüthigende Geständniß ablegen, daß es unendlich leichter ist, die Wahrheit darzustellen, als die dargestellte an sich selber in That und Leben zu verwandeln, und daß wir also, ich und meine Mitpriester, Ursache über Ursache haben, täglich um Licht und Kraft von oben herab zu bitten, auf daß wir im Stande

de seyn mögen, das große Werk unserer Sendung auszuführen: mit dem Geiste Christi beseelte Freudenbotschafter an die Menschen zu seyn.

So schwer es aber auch für den christlichen Seelensorger seyn mag, das Maas seines Berufes auszufüllen, so können wir denn doch mit Recht hoffen, es werde der Neugeweihte werden, was er seyn soll: ein mit dem Geiste Christi beseelter Freudenbotschafter an die Menschen.

III. Theil.

Den ersten Grund unserer Hoffnung finde ich in der besondern Demuth, welche aus dem Neugeweihten von erster Jugend an hervorleuchtete. Ich denke mit Rührung meines Herzens daran, wie er schon als Knabe, alle seine Mitschüler an Kenntnissen und Frömmigkeit weit übertreffend, jedesmal mit den ersten Preisen seines Wohlverhaltens beschenkt wurde, und wie er denn auch auf dem Schulhause in Landshut alle seine Studien mit erster Auszeichnung vollendete. Bei allen diesen Vorzügen seines Geistes und Herzens aber ist seine Seele rein geblieben von jeglichem Eigendünkel, und er hat schon früh-

zeitig gelernet, Gott — nur Gott in allem die Ehre zu geben.

Und diese deine Demuth war es denn auch, lieber Neugeweihter! was dich vor Gott und den Menschen so liebenswürdig gemacht hat; denn gerade die Demuth ist es ja, auf welche Gottes Vaterblick mit besonderer Gnade herabsieht, und welche die Herzen der Menschen unwiderstehlich an sich zieht.

O liebe Menschen! lernet demüthig seyn; denn wo Stolz, da ist kein Menschenheil. Lernet demüthig seyn; denn die Demuth ist der Grundstein aller Gottseligkeit. Und gleichwie ohne festem Grunde kein dauerhaftes Gebäude aufgeführt werden kann, so sind auch Tugend und wahres Menschenglück unmöglich ohne die Demuth des Herzens.

Mit der Demuth des Herzens verband der Neugeweihte eine ausnehmende Liebe zur Andacht. O! ich denke mit gerührtem Herzen daran, wie er als Knabe, hier in dieser Pfarrkirche, an der Hand seiner frommen Mutter geführt, so herzlich betete, daß sich jedermann an ihm erbauen konnte. Und diese Liebe zum Gebete nahm er aus dem Aelternhause mit sich in die öffentlichen Schulen nach Landshut. Auch hier ist er ein Muster

der kindlichen Andacht geblieben, wie dieß seine Lehrer bezeugen, und wenn er zu Hause die Arbeiten der Schule vollendet hatte, so suchte er keine Erholung, sondern er betete, um, wie er sagte, durch sein Gebet zu ersetzen, was seine liebe Mutter im Gedränge von häuslichen Geschäften versäumen mußte.

Und gewiß dieser deiner Liebe zur Andacht hast du es zu verdanken, lieber Neugeweihter! daß dich die Hand Gottes immer mehr befestigte auf dem Wege der Gottseligkeit, und daß du als eine edle Pflanze, die der himmlische Vater gepflanzt hatte, unangesteckt von dem Gifthauche der Verführung gedeihen mußtest zum Wohlgefallen Gottes, und zur Freude der Menschen.

O liebe Jugend! lerne beten, und bete ohne Unterlaß! Dann werden Gottes Engel dich umschweben, und sie werden deine Unschuld in ihren Schutz nehmen, und dich vor dem Verderben dieser Welt bewahren.

Zu der Demuth und Andacht des Herzens gesellte sich in dem Neugeweihten von erster Jugend an ein seltener Eifer für das Wort Gottes.

Es bleibt mir ewig unvergeßlich, wie

er

er schon als Knabe jedes Wort des Predigers oder Christenlehrers mit heiliger Begierde in sein offenes Herz aufnahm, und wie das treubewahrte Gotteswort in ihm schon frühzeitig die edelsten Entschlüsse geweckt hat. Denn da er dasjenige, was sein Gedächtniß von dem verkündeten Gottesworte behielt, jedesmal sorgfältig zu Papier gebracht, und das Aufgezeichnete mir vorgewiesen hatte, so fand ich denn mehrmal am Ende des Blattes (und ich habe noch ein paar solcher Blätter in meinen Händen) diesen Wunsch beigesetzet: „Es wäre halt meine größte Freude, wenn es Gottes Willen wäre, daß ich studieren, und ein Geistlicher werden könnte!"

Sieh, lieber Neugeweihter! dieser dein Wunsch — eine schöne Frucht des göttlichen Wortes — welchen dein kindliches Gemüth schon vor zwölf Jahren so laut ausgesprochen hatte, dessen Erfüllung du aber damals kaum zu hoffen wagtest, dieser schöne Wunsch ist heute in Erfüllung gegangen. Der Herr dein Gott, in dessen Hände du alle deine Wünsche gelegt, hat dich eingeführt in sein Heiligthum, und du stehest heute zum erstenmal am Altare, als ein Gefäß der Auserwählung,

lung, um dem Namen Gottes Anbeter auf Erde zu sammeln.

Diese Demuth und Andacht nun, und der damit verbundene Eifer für das Wort Gottes, welche den Neugeweihten, schon als Knaben, ausgezeichnet haben, sind in dem Jünglinge und werdenden Manne nicht geschwächt worden, sondern sie haben, je länger je mehr, eine siegende Kraft in ihm gewonnen.

Es hat, leider! die Erfahrung an den Studierenden unserer Zeit diese traurige Bemerkung gemacht: Je mehr sie mit den verschiedenen Zweigen des menschlichen Wissens bekannt und vertraut werden, desto stolzer wird auch ihr Sinn, „weil — wie Paulus sagt — die Wissenschaft aufbläht.“ 1. Kor. 8, 1. Und von dem Dünkel menschlicher Wissenschaft gebläht und verblendet halten sie die göttliche Weisheit für Unsinn.

In dieser Verblendung schwindet der Glaube an alles Höhere aus ihrer Seele. Ihr Herz, weggewendet von Gott, wird immer kälter für göttliche Dinge, und in dem Maaße immer heilloser ihr Wandel.

Nicht so aber bey dem Neugeweihten. Denn er hat nie aufgehört, wahres Licht

bei der Quelle alles Lichtes zu suchen — in Jesu Christo, „in welchem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft verborgen liegen." Koloss. 2, 3. Und weil er die Weisheit, die da kömmt von oben herab, gesucht hat, wie und wo sie zu finden ist, so ward sie ihm auch gegebeu. Und je mehr sein Blick in die Tiefen dieser Weisheit eingedrungen, sehet, desto tiefer ward auch seine Demuth, desto höher schlug die Flamme seiner Andacht, und desto mächtiger ergriff ihn der Eifer für Gottes heilige Wort und Ehre.

Und darauf, lieber Neugeweihter! gründen sich die theuern Hoffnungen, welche wir mit Recht in dich setzen.

Weil du gelernt hast, mit Johannes dem Täufer demüthig zu seyn, und alle Ehre hinzuweisen auf das Lamm Gottes;

weil du gelernt hast, mit Petrus Jesus über alles zu lieben, und bei ihm allein Worte des ewigen Lebens zu suchen;

weil du gelernt hast, mit Paulus zu eifern für die Kirche Christi, und die thörichte Predigt von Jesum den Gekreuzigten anzuerkennen als die Eine Weisheit und Gottes Kraft, selig zu machen alle, die daran glauben:

so wirst du werden, was du seyn sollst — ein

ein Freudenbotschafter, indem du die Heerde Christi, mit dem Geiste Christi, zu Christus hin, und sie anweisen wirst, in ihm allein Heil, Gnade und ewiges Leben zu suchen.

Drum seyd ihr wohl glücklich zu preisen ihr guten Geschwisterte des neugeweihten Priesters! Denn der liebe Gott hat euch an eurem jüngsten Bruder heimgesucht mit einem besondern Segen.

Zwar hat euch, vor wenigen Wochen erst, ein trauriges Verhängniß mehrmal in dieser Pfarrkirche versammelt, um in gemeinsamer Weheklage euren zu frühe geschiedenen Eltern die letzten traurigen Dienste kindlicher Liebe zu erweisen.

Aber nach den vielen Tagen der Trauer ist euch heute aufgegangen ein seltenes Freudenfest! Nach den vielen Thränen des Schmerzes, die euer Auge geweint hat, fließen heute Zähren der Freude! Sehet, der Herr ist unendlich gütig. Er verwundet das Menschenherz; aber er verbindet und heilt auch das verwundete wieder. Er nimmt; aber er weiß auch, wieder zu geben. Er hat euch in der kurzen Zeit von zehn Tagen Vater und Mutter — die treuesten Eltern — genommen.

 Ach!

Ach! gerade in jenen Tagen, da sie voll Freuden dem Ziele ihrer irdischen Wünsche entgegensahen, und den ersten priesterlichen Segen von der Hand ihres geliebtesten Sohnes zu empfangen hofften, gerade in diesen Tagen der theuersten Hoffnung hat der Herr ihre Seelen gefordert! Gerecht war euer Schmerz, ihr guten Kinder, über dieses betrübte Ereigniß, und alle gute Menschen, die euch kennen, haben an eurem Herzenleid Theil genommen. Aber sehet, der Herr hat euch auf das Leiden eine große Freude bereitet, indem euer geliebtester Joseph heute, als ein Diener Christi, den Altar betreten hat, und alle Eigenschaften in seinem Herzen vereinet, um, Aelternstelle an euch vertretend, euer Freund, Rathgeber und Wohlthäter zu seyn.

Darum sey euch die Freude des heutigen Tages die kräftigste Aufforderung, anzugeten die Rathschlüsse Gottes, und das sicherste Unterpfand, daß der Vater im Himmel auch eure Schicksale mit Liebe und Weisheit regiere. Und wenn sich heute noch irgend eine schmerzliche Empfindung in die Freude euers Herzens mischen sollte, o so heiliget diesen Schmerz dadurch, daß ihr die er-

ste

ste Messe eures geistlichen Herrn Bruders vor allem seyn lasset ein Bittopfer für die Seelen eurer frommen, allgemein betrauerten Aeltern.

Dich aber, lieber Neugeweihter! werde ich nicht erst auffordern müssen, heute ihr erster und vornehmster Fürbitter zu seyn. Denn wie könntest du ihrer vergessen, die dich mit seltener Treue geliebt, und von erster Jugend an schon Gott geopfert haben, indem sie dich mit der zartesten Sorgfalt nur für den Himmel erzogen.

Wie könntest du ihrer vergessen, die du so innig geliebt hast und liebest, daß dir heute, um das Maas deiner Herzensfreude voll zu machen, nichts mehr zu wünschen übrig bleibt, als die Verklärten sehen, und ihnen danken zu können für alle erwiesene Aeltern-Treue und Liebe?! Nein, du kannst ihrer nicht vergessen. Ich weiß es, du wirst ihr täglicher Fürbitter bleiben dein Leben lang, und besonders heute mit heissester Inbrunst für sie zum Himmel flehen, daß sie in demselben heiligen Augenblicke, da du Jesum, das unbefleckte Lamm, in deinen Händen hältst, und es opferst für alle Lebendige und Todte, daß sie in demselben heiligen Augenblicke rein und

würdig erfunden werden, das Angesicht Gottes zu schauen, und ihre bessere Primitz im Himmel zu feiern.

Bitte auch für deine zahlreich versammelten lieben Freunde, und unter diesen besonders für deine (und meine) edelmüthigen Lehrer, welche dir heute, als am Schluße der Schüler-Laufbahn, durch ihre ehrenvolle Gegenwart noch einmal das schönste und unverdächtigste Zeugniß geben, daß du dich ihrer besondern Liebe und Aufmerksamkeit würdig gemacht habest.

Bitte ferner für die gesammte Pfarrgemeine Adlkofen, und ihren lieben frommen Hirten, daß Gott ihn segnen, und lange erhalten wolle — zum Troste seiner getreuen Heerde.

Bitte endlich für mich und alle, die da gegenwärtig sind, daß die Freudenbotschaft, welche zu verkünden du von nun an berufen bist, an uns allen offenbar werden möge, auf daß die Sünder ihr Heil, die Ohnmächtigen Gnade, und die Elenden Trost und ewiges Leben suchen und finden mögen in Jesu Christo unserm Herrn. Amen.

Zugabe.

von vermischten Predigten.

1.

Wer ist denn der, welchen wir nennen Christum unsern Herrn?

Predigt,

gehalten am Weihnachtsfeste 1807.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."

Joh. 14, 6.

Es ist wunderbar. Ein Kind wird geboren — in einer schlechten Krippe, außer einem schlechten Städlein Bethlehem — ganz in der Stille, und Niemand weiß von der Geburt des Kindes.

Indeß kamen Schaaren der heil. Engel vom Himmel, beten das Kind an, und frohlocken: „Ehre sey Gott in der Höhe, nnd Friede den Menschen auf Erde, die einen guten Willen haben!“ Luk. 2, 14.

Niemand weiß nun die Geburt des Kindes, und tausende von Menschen haben sich darnach gesehnet und ihre Augen haben es nicht gesehen.

Niemand weiß von der Geburt des Kindes, als wenige einfältige Hirten, welche die Stimme der heil. Engel von dem Felde zur Krippe gerufen hatte, wo sie niederfallen, und mit den heil. Engeln anbeten.

Und wir alle mischen uns heute in die

Ge=

Gesellschaft der heil. Engel und der frommen Hirten, und beten im Geiste mit ihnen an das kleine Kind in der armen Krippe, und frohlocken mit ihnen: „Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erde, die einen guten Willen haben„.

Was ist denn nun aus dem armen Kinde geworden, welchem die Engel des Himmels ein Loblied anstimmen?

Was ist denn aus dem armen Kinde geworden, welches die Augen vieler Tausende so gerne gesehen hätten, und nicht sahen?

Was ist denn aus dem armen Kinde geworden, dessen Geburt nicht den Großen und Mächtigen des Landes, sondern geringen und armen Hirten verkündet ward?

Was ist denn aus dem armen Kinde geworden, vor dem die ganze Christenheit im Staube niederfällt, und anbetet und lobpreiset?

Wir wissen es ja, was aus diesem Kinde geworden ist: der große göttliche Führer vom Vater gesandt für uns alle, damit er uns der Heiligkeit und Seligkeit zuführte; der große, göttliche Führer, der da allein sagen konnte: „Ich bin die Wahrheit, der Weg und das Leben." Joh. 14, 6

So

So viel Großes ist aus diesem kleinen Kinde in der armen Krippe geworden.

Laßt uns also heute — „diesen großen, göttlichen Führer, vom Vater gesandt — laßt ihn uns an seinem Geburtsfeste recht kennen lernen, damit wir ihn, recht erkannt, mit neuer Liebe anbeten und mit neuen Zungen preisen mögen.

Wenn jemand der Führer eines Blinden seyn will, so darf er diesen nicht etwa auf einen falschen Weg hinweisen, darauf er in irgend einem Abgrunde sich todt fallen könnte. Ein solcher würde vielmehr der Verführer und Mörder, als der Führer des Blinden seyn. Der rechte Führer zeiget dem Blinden, und führet ihn an seiner Hand den wahren Weg zum rechten Ziel.

Nun sind ja wir Menschen alle nichts anders, als Blinde, die ohne Führer nicht zu wandeln vermögen. Ehe aber Jesus erschien, gab es Führer der Menschen, welche mit den Blinden in der Finsterniß umherirrten, und ihre Verführer und Mörder geworden sind.

Da erbarmte sich endlich der Vater seiner Kinder, und sendete seinen eingebornen Sohn, daß dieser der göttliche Führer seiner

Ver-

Brüder seyn, und sie auf dem wahren Wege zum Leben einführen sollte. Und Er — dieser große, göttliche Führer — führet uns nicht nur auf dem Wege der Wahrheit zum Leben, sondern er ist selber

die Wahrheit,
der Weg und
das Leben.

Also:

I. Jesus ist die Wahrheit, ohne Ihn wandeln wir im Finstern.

II. Jesus der Weg; ohne Ihn finden wir nur Irrwege.

III. Jesus das Leben; ohne Ihn bleibt alles todt in uns.

I. Theil.

Jesus die Wahrheit.

Jesus ist die Wahrheit, welche vom Himmel auf die Erde herniederkam, um die Finsternisse der Welt zu erleuchten. Dieses bezeugt er selbst:

„Ich bin die Wahrheit, der Weg und das Leben." Joh. 14, 6.

„Ich bin das Licht der Welt, so lange ich in der Welt bin." Joh. 9, 5.

„Ich

„Ich bin das Licht. Glaubt an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes seyd.“ Joh. 12, 36.

„Ich, das Licht, bin in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht im Finstern wandle.“ Joh. 12, 46.

Jesus ist also das Licht, und jedes Wort aus seinem Munde ist göttliche Wahrheit, und hätte die Welt seine Stimme nicht gehört, so hätte sie die Wahrheit nicht gefunden; sie wäre ewig in der Finsterniß geblieben, uud hätte den Vater nicht erkennen mögen. Denn er sagt es ja selber:

„Meinen Vater kennet Niemand als der Sohn, und dem es der Sohn offenbaren will.“ Matth. 11, 27.

Und diesen Vater, den wir ohne ihn nicht erkennen mögen, hat er uns geoffenbaret, wie er in sich selber ist; denn er ist aus seinem Schooße gekommen und konnte sagen:

„Wer mich sieht, der sieht auch den Vater;“ Joh. 14, 9—10. denn „ich und der Vater sind eins.“ Joh. 10, 30.

„Mein Vater ist wahrhaftig, und die Worte, die ich zu euch rede, sind nicht meine, sondern die Worte dessen, der mich gesandt hat.“ Joh. 8, 26.

„Sehet, meine Brüder, mein und euer Vater liebt euch, und sendete mich aus Liebe, damit ich euch selig machte.“

„Mein und euer Vater liebt euch, und kennet eure Noth, ehe ihr sie ihm klaget, und giebt euch, wessen ihr bedürfet, eh ihr ihn darum bittet. Er speiset ja die Vögel in der Luft, und kleidet die Blumen des Feldes; um wie viel mehr euch, seine Kinder?“

„Mein und euer Vater liebt euch, und fordert von euch nichts, als daß ihr ihn wieder liebet. Seinen Namen heiligen, sein Reich ausbreiten, seinen Willen thun, wie ihn die Engel im Himmel vollbringen: dieß sey euer Thun auf Erde, dieß eure Gegenliebe zum Vater. Und wenn ihr auf diese Weise werdet vollkommen geworden seyn, wie der Vater im Himmel vollkommen ist, so freuet euch; denn euer Lohn wird groß seyn im Himmel, und ihr werdet einst zu seiner Rechten und Linken herrschen und glänzen wie die Sonne.“

So sprach das Licht, und seine Stimme machte helle, was dunkel war. So sprach die Wahrheit, und ihre Stimme gebot der Lüge und dem Irrthum zu weichen.

Jesus ist die Wahrheit und das Licht.

Dieß sagt nicht nur Er selber; sondern Jahrtausende vor seiner Geburt sehnten sich die größten Männer nach ihm, welche im Geiste an ihm das große Licht erblickt haben, welches da erscheinen sollte. Es ist uns ein Kindlein geboreu, und ein Söhnlein gesendet. In ihm ist dem Volke, das in der Finsterniß wandelte, ein großes Licht aufgegangen." Isai. 9, 2—6.

Jesus ist das Licht und die Wahrheit. Dieß sagt nicht nur Er selber, sondern alle gerechte Menschen, die nicht nach der Finsterniß wandelten, haben in ihm das große Licht der Welt erkannt, und es angebetet. Nun lassest du deinen Diener in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, welches du vor dem Angesichte aller Völker zubereitet hast. Ein Licht, zur Erleuchtung der Völker, und zur Ehre deines Volkes Israel." Luk. 2, 29—32.

So betete Simeon, als er den kleinen Jesus in seinen Armen trug.

„Er ist das wahre Licht, welches einen jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt." Joh. 1, 9.

Die Wahrheit ist in Christo, und Christus ist die Wahrheit." Ephes. 4, 21.

Und

Dieß Zeugniß legten Johannes und Paulus von ihm ab, die Kinder des Lichtes waren, und wohl unterscheiden konnten zwischen Licht und Finsterniß.

Und, alle Menschen aller Zeiten, die nach Wahrheit dürsteten, haben in Christo ihren Durst gestillet; alle, die Wahrheit suchten, haben sie in Christo gefunden. Und er ist auch das Licht und die Wahrheit für uns alle.

Es möge Zweifel oder Irrthum, oder was immer für ein Anliegen seyn, was unser Herz trübe und finster macht, wo sollen wir Licht suchen, als bey dem Lichte selber?

Jesus allein hat Licht für jedes Dunkel, Wahrheit für jeden Irrthum, Rath und Aufschluß für jeden Zweifel. Er allein ist der große göttliche Führer, der uns aus jeder Finsterniß heraus und der Wahrheit zuführen kann; denn er ist das Licht und die Wahrheit selber.

II. Theil.

Jesus der Weg.

Was die Wahrheit lehrte, das ward in ihrem Leben lebendig ausgedrückt.

„Li=

„Liebet den Vater im Himmel, wie euch der Vater liebt.“ So sprach die Lehre Jesu

Liebet den Vater im Himmel, wie ich ihn liebe. So sprach sein Leben.

„Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ So sprach die Lehre Jesu.

„Seyd vollkommen, wie ich vollkommen bin.“ So sprach sein Leben.

Seine Lehre war, was er selbst ist, die lebendige Wahrheit des Vaters; sein Leben der lebendige Weg zum Vater.

Liebe gegen den Vater, und seine Brüder, die Menschen, war seine ganze Lehre, und Liebe war auch sein ganzes Leben.

Den Namen des Vaters verherrlichen, sein Reich ausbreiten, seinen Willen überall und allein herrschend machen: Dieß war ja, Tag und Nacht, von der ersten Stunde seiner Erscheinung bis zur letzten sein Tagewerk, sein Kampf, sein Leiden, sein Tod und seine Herrlichkeit.

Und aus Liebe zu seinem Vater litt er Hunger und Kälte, Armuth und Elend, Spott und Verfolgung, Geißelstreiche und Dornenstiche. Und er konnte sagen: „Den

Wil-

Willen des Vaters zu thun, ist mir Speise und Trank." Joh. 4. 34.

Und wie sein Herz voll war von Liebe für seinen Vater, so war es auch voll von Liebe gegen seine Brüder — die Menschen, und er liebte so recht den Vater in seinen Kindern.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken." Matth. 11, 28. Dieß war sein Brudergruß an alle, die ihm begegneten.

Und er war und ist nichts anders, als eine Quelle voll Segnungen, welche die ganze Welt nicht zu erschöpfen vermag.

Den Hungrigen gab er Speise, den Klagenden und Bittenden Hülfe und Erhörung, den Kranken Gesundheit, den Sündern Vergebung, und den Todten das Leben. Wo immer er Weinende antraf, da trocknete er die Thränen vom Auge. Er öffnete die Hand nicht, ohne daß eine neue Gabe darauf war. Er bewegte den Fuß nicht, ohne neue Wohlthaten zu spenden. Jeder seiner Schritte war ein neuer Liebes-Tritt.

Und dieses liebevolle Herz stand nicht etwa nur denen offen, welche ihn lieb hatten und ihm nachfolgten; sondern auch denen,

welche ihn haßten und verfolgten. Nicht minder, als seine Freunde, speisete, erfreute, tröstete und segnete er auch seine Feinde.

Und wenn die Nacht anbrach, und alles ruhete, so schlummerte und schlief er allein nicht, sondern gieng mit seinem himmlischen Vater um, und stärkte sich im Gebete zu neuer himmlischer Liebe.

So war sein Leben eine fortlaufende Kette von göttlichen Wohlthaten, welche keine Nacht, kein Haß, und durchaus kein Schicksal der undankbaren Welt unterbrechen konnte.

Und endlich — geht er aus Liebe für seine Brüder hin in den schmerzlichsten und schmählichsten Tod.

Er empfand, als Mensch, wohl die Bitterkeit der Todesleiden also, daß ihm der Angstschweiß wie Blut aus den Adern quoll, und daß er in der schmerzlichsten Empfindung ausrief: „Vater! laß diesen Kelch vorübergehen, wenn es geschehen kann; doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe, o Vater!“ Matth. 26, 39.

Dieß bleibt seine Gesinnung im Sterben wie im Leben, und mit dieser Gesinnung läßt er sich für seine Brüder ans Kreuz schlagen, und stirbt, und liebt sterbend noch,

und die sterbende Liebe bittet noch für ihre Feinde: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Luk. 23, 34.

Dieß ist das Leben und das Beispiel dessen, der da spricht: „Ich bin der Weg.“

Und wenn wir seinem Beispiele nachfolgen, so haben wir ja den Weg gefunden, der uns nicht anders als zum Leben führen kann.

Ja, Jesus sey unser Weg! dann haben wir nicht mehr zu fragen: „Was sollen wir thun, um in das Leben einzugehen?“ Liebe den Vater im Himmel, verherrliche seinen Namen, und thue seinen Willen, wie Jesus gethan hat, und achte nicht des Hungers noch des Frostes, des Hasses und Elendes, wie Jesus alles dessen nicht geachtet hat, so kannst du den Weg nicht verfehlen.

Jesus sey unser Weg! Dann haben wir nicht mehr zu fragen: „Was sollen wir thun, um in das Leben einzugehen?“

Liebe deine Brüder, speise, erfreue, tröste sie, wie Jesus, und achte nicht des Selbstentbehrens und Aufopferns, wie Jesus dessen nicht geachtet hat.

Vergieb deinen Feinden, segne sie, statt zu fluchen; vergilt ihnen das Böse mit Gu-

Gutem, und bete für sie, wie sie Jesus gesegnet, mit Wohlthaten überhäuft und für sie gebetet hat: so kannst du den Weg nicht verfehlen.

Jesus sey unser Weg; Dann haben wir nicht mehr zu fragen: „Was sollen wir thun, um ins Leben einzugehen?“

Trage in Gedult jede Leidensbürde, welche dir der Vater im Himmel auflegt, wie sie Jesus getragen hat. Sprich, wie Jesus: „Vater, nicht mein Wille, sondern der deine geschehe,“ so kannst du den Weg nicht verfehlen.

Jesus sey unser Weg! dann kann uns keine Versuchung auf Abwege bringen. Er führt uns an seiner Hand sicher zum Leben; denn er ist ja selbst der Weg zum Leben. Und er ist nicht nur der Weg zum Leben; Er ist das Leben selber.

III. Theil.

Jesus das Leben.

So wie Jesus sprechen konnte: „Ich bin die Wahrheit und der Weg,“ so sprach er auch: „Ich bin das Leben; ich bin das Brod des Lebens.“ Joh. 6, 35 — 48.

„Gleichwie der Vater das Leben in sich

selbst hat, eben so hat er auch dem Sohne verliehen, daß er das Leben in sich selbst habe." Joh. 5, 26.

Und was er selbst spricht, das bestätigen auch die großen Zeugen der Wahrheit: „Das Leben hat sich geoffenbaret in Christo Jesu, und wir haben es gesehen, und bezeugen es. Und dieses ewige Leben, das bey den Vater war, und unter uns erschienen ist, verkünden wir euch." 1. Joh. 1, 2.

Er ist das Leben und giebt allen das Leben, die zu ihm kommen.

„Ich bin gekommen, damit alle das Leben haben." Joh. 10, 10.

„Ich bin der gute Hirt, und ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen; und Niemand wird sie mir aus der Hand entreissen." Joh. 10, 28.

„Jeder, der den Sohn sieht, und an ihn glaubt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." Joh. 6, 40.

„Jesus ist das Leben, und giebt allen das Leben, die an ihn glauben. Welche aber nicht an ihn glauben, die sind schon gerichtet: sie werden das Leben nicht sehen;

son-

sondern der Zorn Gottes bleibt über ihnen. Joh. 3, 36.

Und Jesus hat das Leben allen gegeben, die zu ihm kamen.

Den hungrigen Schaaren, welche ihm um Brod nachliefen, schenkte er Brod, um den Hunger des Leibes zu stillen, und das ewige Leben, das Brod der Seele allen, die darnach hungerten. Den Kranken gab er Gesundheit, und den Todten das Leben, um alle an sich zu ziehen, und ihnen das bessere ewige Leben mitzutheilen.

Dem römischen Hauptmanne, der zu ihm um Hülfe gekommen war, schenkte er Hülfe, und mit der Hülfe ewiges Leben. Dem samaritanischen Weibe am Jakobsbrunnen, von dem er zu trinken begehrte, gab er Wasser des ewigen Lebens.

Und er gab nicht nur denen das Leben, welche zu ihm kamen, sondern er suchte wohl selber umher, und wo er eine Seele fand, die nach dem ewigen Leben dürstete, diese erquickte er.

Er sucht den Matthäus an der Zollbank, den Zachäus auf dem Feigenbaume, heißet sie mit sich kommen, und spricht zu ihnen: „Heil euch, ihr sollt ewig leben!“

Er läßt sich von Magdalena die Füße mit Thränen waschen, und mit den Haaren ihres Hauptes abtrocknen, und sie vernimmt dafür das Trostwort: „Geh' hin in Frieden; deine Sünden sind dir vergeben; du sollst ewig leben!"

Er giebt seinem Mitgekreuzigten, der voll Glauben zu ihm ruft: „Herr, gedenke meiner in deinem Reiche!" sterbend noch das ewige Leben: „Wohl dir! heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn." Luk. 23, 43.

Er war wie eine Henne. Gleichwie diese ihre Flügel ausbreitet, und die Jungen darunter versammelt, so streckte auch er seine Arme aus nach allen, die das Leben suchten, und sie fanden bey ihm, und er gab ihnen überfließend, was sie gesucht hatten.

Er war ein rechter Arzt; suchte die Kranken, und gab ihnen Lebensfrist, nicht nur auf kurze Zeit, sondern Leben für eine Ewigkeit.

Er war der rechte gute Hirt; lief über Berge und Thal, und suchte die verirrten Schafe, und gab ihnen ewiges Leben.

Und Er, der das Leben ist, der jedem das Leben giebt, und es wirklich allen ge-

geben hat, die es bey ihm suchten, er ist auch das Leben für uns, und wird es auch uns geben, wenn wir es mit glaubigem Herzen bey ihm suchen.

Wo sollte also der Sünder, welcher ein Kind des Todes ist, Leben suchen, als bey dem Leben selber? Ja, Jesus ist der Freund aller Sünder, die Zuflucht aller Versunkenen. Er allein kann rein machen, was unrein ist, er allein kann heilen, was krank ist; er allein kann aufheben die Gefallenen, retten die Verlorenen, beleben die Todten.

Und wenn wir auch in der Sünde so tief versunken lägen, daß sie uns durch und durch todt gemacht hätte: Jesus ist das Leben für alle Todte.

Er, welcher die Ehebrecherin in seinen Schutz nahm, kann den größten Sünder, welcher gläubig zu ihm hintritt, nicht von sich stoßen.

Er, welcher einer Magdalena zurief: „Geh hin im Frieden, und lebe!“ kann den größten Sünder, der ihn glaubig anruft, nicht ungetröstet von sich lassen: Er wird ihm lebendigen Trost geben.

Er, welcher den Mörder am Kreuze noch mit dem Blicke der Gnade ansah, kann

sei-

seinen Gnadenblick dem versunkensten Sünder, welcher sich ihm glaubensvoll nahet, nicht entziehen: er wird Gnade und Leben bey ihm finden.

So ist es denn wahr: „Jesus ist der große göttliche Führer, vom Vater gesandt für uns alle,“ und Er führet uns auf dem Wege der Wahrheit zum Leben; denn er ist die Wahrheit, der Weg und das Leben selber.

Und dieser große göttliche Führer ist uns heute geboren, und liegt als ein schwaches Kind in der armen Krippe.

Und wenn ein Engel vom Himmel kommen, und uns über der Krippe hinaufschreiben sollte, wer der ist, welcher in Windeln eingewickelt da liegt; er könnte nichts anders schreiben, als was ich euch geprediget habe:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Laßt uns also mit den frommen Hirten niederfallen und anbeten, und mit den heiligen Engeln Loblieder anstimmen dem großen göttlichen Führer in der armen kleinen Krippe.

Laßt uns seinen Führungen anvertrauen, im Leben, Leiden und Tode; denn er allein führet uns auf dem Wege der Wahrheit zum ewigen Leben.

2.

Daß wir den Vater im Himmel verherrlichen sollen.

Predigt,

gehalten zu Adlkofen am Feste des heil. Stephanus. 1803.

„Ich habe dich verherrlichet auf der Erde;
Nun verherrliche mich auch du Vater!“

Joh. 17, 4.

„Ich habe dich verherrlichet, und werde dich abermal verherrlichen.“

Joh. 12, 28.

Es kann uns Christen nichts schöneres, nichts wichtigers, und nichts tröstlicheres gesagt werden, als was in den angeführten zwey Schriftstellen enthalten ist.

Sie sagen uns deutlich: „Christus verherrlichte den Vater, und er ward auch von dem Vater verherrlichet."

Er verherrlichte den Vater. Darum kam er vom Himmel auf die Erde, nahm Knechtesgestalt an, und litt Verfolgung und Peinen bis zum Tod, am Kreuze. Und er ward von dem Vater wieder verherrlichet. Darum ward ihm ein Name gegeben über alle Namen; darum sitzet er zur Rechten des Vaters.

Den Vater verherrlichen, wie Christus, und von dem Vater verherrlichet werden, wie Christus: dieß war ja eben der Kampf und der Sieg, und der Triumph aller Heiligen aller Zeiten. Dieß war aber vor-

vorzüglich auch der Kampf und der Sieg und der Triumph des heil. **Stephanus**; denn kaum in einer Geschichte irgend eines heil. Mannes finden wir die Wahrheit so tief ausgedrückt, als in seiner Geschichte, diese Wahrheit: Wer den Vater verherrlichet wie Christus, der wird auch, gleich ihm, von dem Vater verherrlichet werden. Und diese zwey großen Worte: „Verherrliche den Vater, und der Vater wird dich verherrlichen!“ will ich heute erklären. Also

I. Mensch! verherrliche den Vater im Himmel: dieß ist deine **Pflicht**.

II. Und der Vater im Himmel wird auch dich verherrlichen: dieß ist deine **Hoffnung**, und wird einst deine Seligkeit seyn.

I. Theil.

Ich will

1) erklären, was es heiße: den Vater verherrlichen:

den **Vater verherrlichen** heißt; „Den Namen des Vaters auf der Erde verkünden.“

Wer sich verherrlichen will, verkündet

sei:

seinen Namen, und will, daß nur sein Name überall gepriesen werde. Wer aber den Vater im Himmel verherrlicht, der leidet es gerne, wenn sein Name klein erscheint, wenn nur der Name des Vaters überall groß und herrlich erscheint, und von allen Herzen gepriesen, und von allen Zungen ausgesprochen wird. Heißt:

„Das Reich des Vaters ausbreiten.“ Es hat die Finsterniß so gut ihr Reich in der Welt, wie die Wahrheit; es hat die Sünde (der Geitz, die Wollust, die Hoffart) so gut ihr Reich in der Welt, als die Tugend. Wer nun das Reich der Finsterniß, der Sünde und des Elendes zerstöret, und das Reich der Wahrheit und Tugend — das Reich des Vaters im Himmel ausbreitet, der ists, der den Vater verherrlichet. Heißt:

Um den Namen des Vaters zu verkünden, und sein Reich auszubreiten;

„Den Willen des Vaters auf Erde vollbringen, wie ihn die Engel im Himmel vollbringen,“ und daher alles thun und meiden, lieben und hassen, was der Wille des Vaters gethan oder gemieden, geliebt oder gehasset wissen will.

Derjenige also, dem kein Kampf wider

die Reizungen zur Sünde zu schwer ist, weil ihm der Wille des Vaters zu kämpfen gebeut, der ists, der den Vater verherrlichet.

Derjenige also, der alles Schwere trägt, alles Widrige duldet, wann und wo es der Wille des Vaters zu tragen und zu dulden gebeut, der ists, der den Vater verherrlichet.

Und den Vater verherrlichen

2) sollen wir, dieß ist unsere Pflicht. Denn es ist unser höchstes und einziges Gebot: „Liebe Gott über alles, und den Nächsten, wie dich selbst.“ Die Verherrlichung des Vaters ist aber nichts anders, als die volle Erfüllung des großen Gebotes der Liebe gegen Gott und die Menschen. Denn Gottes Name und Reich ausbreiten, und seinen Willen, der kein anderer ist, als das Heil der Menschen, allein herrschend machen, das heißt so recht: Gott über alles, und den Nächsten, wie sich selbst lieben. Und dieß sollen wir; denn an diesem Gebote hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Und zu dieser großen Pflichterfüllung kann uns

3) das Beispiel des heil. Stephanus mit besonderer Kraft ermuntern.

Ste-

Stephanus verherrlichte den Vater, und hatte ihm durch die Verkündung seines Namens viele Schaaren Anbeter erworben. — Er war darum von falschen Zeugen angeklagt. Aber er hatte die Sache Gottes im Auge, und da erschrack er vor falschen Zeugen und Anklagen nicht. Er ward darum zum Gerichte geschleppt, um sich zu verantworten. Aber er hatte die Sache Gottes im Auge, und da erschrack er vor keinem Richter. Er stand stark und freimüthig vor Gericht, und scheute sich nicht, im Angesichte der ganzen Rathsversammlung, wie auf offener Strasse den Namen des Vaters zu verherrlichen. „Männer, Brüder! sprach er, ich predige den lebendigen Gott, den Gott eurer Väter, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Ich predige den Gott, dessen Thron der Himmel, und dessen Fußschemmel die Erde ist. Und dem Gott, den ich predige, widerstrebt ihr, wie ihm eure Väter von Anbeginn widerstrebt haben, ihr an Herz und Ohren Unbeschnittene!" Wie eure Väter Mörder wurden an allen, „welche die Ankunft des Gerechten vorher sagten, so wurdet ihr Verräther und Mörder an dem Gerechten selber."

Darüber empörten sie sich alle wider ihn,

knirsch-

knischten mit den Zähnen, schrieen aus vollem Halse, und stürmten insgesammt auf ihn los. Aber, um den Vater zu verherrlichen, fürchtete er kein Zähneknirschen, kein Geschrei und keine Wuth. Sie stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Aber, um den Vater zu verherrlichen, leidet er Stoß und Schlag, Gewalt und Ungestümme, läßt sich steinigen, und opfert sein Leben auf.

So stirbt er — der Held für die Ehre des Vaters im Leben und Sterben!

II. Theil.

Denn es ist uns ja verheissen: „Wenn wir den Vater lieb haben, so werden wir auch von dem Vater geliebt werden; und er wird kommen, und bei uns Herberge nehmen." Joh. 14, 23. „Wenn wir mit dem Vater sind, so wird er auch mit uns seyn." Und wenn Gott mit uns ist, so kann es uns nie fehlen an Licht, und dann können die Finsternisse über uns keine Macht haben.

Wenn Gott mit uns ist, so kann es uns nie fehlen an lebendiger Kraft zu allem Guten, und an siegendem Muthe, das Reich Gottes auszubreiten, und dann kön-

können die Feinde dieses Reiches keinen Sieg wider uns gewinnen.

Wenn Gott mit uns ist, so kann es uns nie fehlen an Trost, wenn wir auch von Leiden umrungen sind, und dann kann uns der Kleinmuth nichts anhaben. Denn Gott ist das Licht und die Kraft und die Freude, und was er ist, das wirkt er auch da, wo er Herberge nimmt.

Gott wird uns, wenn wir ihn verherrlichen, durch Erleuchtung, durch Stärkung und durch Erfreuung unsers ganzen Sinnes und Herzens, wieder verherrlichen: das ist unsere Hoffnung. Wird auch einst unsere Seligkeit seyn.

Denn, den Vater verherrlichen: dieß schafft ein reines Herz im Menschen, und die Reinherzigen sind schon selig gesprochen; denn sie werden Gott anschauen."

Den Vater verherlichen: dieß ist das rechte Trauern und Weinen um der Gerechtigkeit willen, und die da trauern und weinen um der Gerechtigkeit willen, sind schon selig gesprochen; denn „sie werden getröstet werden." Den Vater verherrlichen: dieß macht uns zu den rechten guten Kindern des Vaters, und der Vater hat für alle seine

guten Kinder ein großes Haus, in dem viele Wohnungen sind, und sein Erstgeborner ist davon hergekommen, und wieder hingegangen, um allen guten Kindern des Vaters darinnen eine Wohnstätte zu bereiten. Die guten Kinder des Vaters können frohlocken, denn ihre Namen stehen im Himmel angeschrieben.

Den Vater verherrlichen: dieß ist der rechte Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, dieß macht uns zu wahren Gerechten; und die Gerechten werden in dem ewigen Reiche des Vaters leuchten, wie die Sonne auf unsere Erde herableuchtet.

Der Vater wird seine Verherrlicher wieder verherrlichen; denn sie werden sein Angesicht ewig schauen, und in seinem Hause wohnen, und zu seiner Rechten und Linken ohne Ende herrschen. Dieß wird einst unsere Seligkeit seyn.

Und diese Hoffnung, und diese Seligkeit macht uns die Geschichte des heil. Stephanus recht anschaulich.

Stephanus ward von dem Vater wieder verherrlichet. Denn die Herrlichkeit des Vaters war mit ihm in seinem ganzen Leben. Darum konnten alle Feinde der Sache Got-

tes seinem Muthe nichts anhaben. Er stand voll Weisheit und Stärke vor ihnen, und sie konnten dem Geiste, der aus ihm sprach, nicht widerstehen. Darum glänzte sein Angesicht, wie das Angesicht eines Engels, und die falschen Zeugen, und die versammelten Rathsglieder konnten es nicht aushalten.

Die Herrlichkeit des Vaters war mit ihm in seinem Leiden und Sterben. Darum wich sein Heldenmuth nicht, als auch die ganze Versammlung auf ihn losstürmte; sondern er konnte noch voll heil. Geistes gen Himmel sehen und sprechen: „Ich sehe den offenen Himmel, und Jesum zur Rechten des Vaters." Darum konnte er mitten unter dem Steinregen noch ausrufen: „Herr Jesus, nimm du meinen Geist auf!" Darum konnte er in dem Augenblicke des Todes noch auf seine Knie fallen, und mit lauter Stimme für seine Mörder beten: „Herr rechne ihnen das nicht zur Sünde!"

Und die Herrlichkeit des Vaters mußte mit ihm bleiben, auch nach seinem Tode. Denn, der für die Ehre des Vaters so standhaft kämpfte, wie Christus, kann nicht anders als an der Herrlichkeit des Vaters Theil nehmen, wie Christus. Der für das Reich

des Vaters lebte, wie Christus, kann nicht anders, als in demselben Reiche mitherrschen, wie Christus. Der für die Sache des Vaters litt und starb, wie Christus, konnte nicht anders als siegreich auferstehen, und zur Rechten des Vaters Platz nehmen, wie Christus.

Wer den Vater verherrlichte, den wird der Vater wieder verherrlichen. Diese Wahrheit zeigt uns also die Geschichte des heil. Stephanus sowohl, als die ausdrückliche Verheissung unserer heil. Schriften.

Laßt uns also den Vater verherrlichen, seinen Namen verkünden ꝛc. dann wird er uns wieder verherrlichen, wird uns erleuchten, und in alle Wahrheit leiten. Amen.

3.

Wer suchet der findet.

Predigt,

gehalten zu Adlkofen, am Feste der Erscheinung des Herrn.

„Und als sie in das Haus hineingiengen, fanden sie das Kind mit Maria seiner Mutter, und sie fielen nieder und beteten es an."

Matth. 2, 11.

Den Weisen aus Morgenland gieng ein nie gesehenes Licht auf. Dieß ist das Licht des neugebornen Judenkönigs, dachten sie, und machten sich auf, ihn zu suchen. Sie suchten ihn, und suchten ihn mit Ernst und Zuversicht.

Die Ungewißheit: „werden wir ihn wohl auch finden?“ Der weite beschwerliche Weg, die rauhe Jahreszeit ꝛc. dieß konnte ihren ernstlichen Entschluß: „wir wollen ihn suchen“ nicht wanken machen. Und wenn sie auch von Jerusalem wegziehen müssen, ohne Gewißheit, ihn zu finden; dieß kann ihre Zuversicht, mit der sie ihn suchen, nicht schwächeu.

Und darum fanden sie ihn auch.

Gleich ausser Jerusalem geht ihnen das gesehene Licht wieder auf, ist ihr Wegweiser, und bleibt über dem Hause stehen, in dem das Kind Jesus lag. Sie gehen hinein, fallen auf ihre Knie, und beten an.

Sie

Sie suchten mit Ernst und Zuversicht; und darum fanden sie auch.

Dieß ist die Geschichte der Weisen, und ihre Geschichte soll auch die unsere seyn.

Es kömmt ja alles nur auf dieses Einzige an: „daß wir die Wahrheit, die da heilig und selig macht, mit Ernst und Zuversicht suchen."

Und dieses große Eine macht uns die Geschichte der Weisen anschaulich.

Mensch! — spricht die Geschichte — suche die Wahrheit, die dich heilig und selig macht, mit Ernst und Zuversicht: und du wirst sie gewiß finden.

Und was die Geschichte des Tages vorspricht, das soll meine heutige Predigt nachsprechen und erklären.

I. Wir sollen die Wahrheit, die uns heilig und selig macht, mit Ernst und Zuversicht suchen.

Dieß ist die große Forderung.

II. Und wir werden sie gewiß finden.

Dieß ist die große Verheißung, die uns gegeben ist.

I. Theil.

1) Wir sollen die Wahrheit suchen, die uns heilig und selig macht.

Denn es ist die Bestimmung des menschlichen Verstandes, daß er unaufhörlich forsche und suche, bis er jene Wahrheit gefunden hat, die ihn vor allen Irrthümern bewahret.

Denn es ist die Bestimmung des menschlichen Willens, daß er durch diese erkannte Wahrheit stark werde, nach allem dem zu trachten, was ihn heilig macht, und sich von aller Sünde unbefleckt zu bewahren. Es ist die Bestimmung des ganzen Menschenlebens, daß wir durch diese erkannte Wahrheit zur Heiligkeit, und durch Heiligkeit zur Seligkeit geführt werden. Wir sollen also die Wahrheit suchen, die uns heilig und selig macht, wenn wir nicht das Emporstreben des ganzen Menschengeistes niederdrücken, und unsere ganze Bestimmung verfehlen wollen.

Wir sollen sie suchen

2) in Gott durch Christum.

In Gott. Denn nur Gott ist die Wahrheit, und außer ihm kann nichts, als Irrthum gefunden werden. Er ist die alles erleuchtende Sonne. Nur wer mit ihm ist,

der wandelt im Lichte; und wer sich von ihm entfernt, kann nicht anders, als in der Finsterniß wandeln. Und wenn wir alle Weisheit der Welt besäßen, und sie wäre nicht auf Gott gegründet, und sie gienge nicht von Gott aus, und führte nicht wieder zu Gott zurück: ach, wir wären doch nichts, als Thoren. Nur ihn erkennen, als unsern Schöpfer und Vater, und ihn anbeten und lieben; nur ihn erkennen, als unser höchstes Gut, und seinen Willen thun; dieß ist die Wahrheit, die da heilig und selig macht. Wir sollen sie suchen in Gott durch Christum. Denn er ist der vollkommenste Abglanz des Vaters in Wahrheit, Heiligkeit und Seligkeit.

Er, und nur Er konnte sagen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ „Niemand kann zum Vater kommen, als durch mich.“ Joh. 14, 6.

Er, und nur Er konnte sagen: „Ich bin die Thüre zur Wahrheit; und wer durch mich eingeht, wird sie finden.“ Joh. 10, 9. Ich bin der Weinstock, ihr die Reben; wenn ihr in mir bleibt, dann wandelt ihr in der Wahrheit: denn ohne mich könnt ihr nichts thun.“ Joh. 15, 4. 5. Er hat uns durch

sein

sein Leiden und durch seinen Tod am Kreuze erst die volle Kraft erworben, deren wir bedürfen, um heilig zu werden. Er ist unser Bruder, unser Mittler und Fürbitter, und ruft jedem Menschen zu, der an ihn glaubt, „Mensch! streite so viel du kannst, und, was du nicht kannst, wird dir von oben herab gegeben werden."

Er hat uns der Seligkeit, zu der wir durch Heiligkeit gelangen werden, erst vollends gewiß gemacht und ruft jedem Menschen zu, der an ihn glaubt: „Streite mit mir, und du wirst mit mir siegen!" „Entbehre mit mir, und du wirst mit mir genießen!" „Stirb mit mir, und du wirst mit mir auferstehen und leben!"

In ihm sollen wir sie also suchen; denn nur in ihm ist Heil, und außer ihm ist keines zu finden.

Wir sollen sie endlich suchen die Wahrheit: die da heilig und selig macht.

3) Mit Ernst und Zuversicht:

Mit Ernst. Denn wer nicht mit Ernst suchet, der suchet gar nicht, und wer nicht suchet, kann nicht finden.

Suchen sollen wir sie, und darum die Trägheit überwinden, die uns nicht zum Suchen

kom-

kommen läßt, oder es erschwert, und alles aufopfern, was uns mit Gott und Christo uneins macht; entsagen sollen wir den unlautern Freuden; denn die Unlauterkeit kann mit dem Allerreinsten nicht Eines werden; die Unreinigkeit kann das reinste Wesen nicht finden; entsagen sollen wir der Geldgierde; denn wir können nicht zugleich mit dem Mammon und mit Gott und Christo Eines werden, und wer den Geldgötzen sucht, kann Gott und Christum nicht finden; entsagen sollen wir dem Ehrgeitze; denn der Hochsinn kann mit der Demuth nicht Eines werden, und wer das goldene Kalb der Weltehre anbetet, kann Gott und Christum nicht anbeten.

Suchen sollen wir sie mit Ernst, und darum nicht achten des Spottes der Nichtsuchenden; nicht achten der Geringschätzung in den Augen der Welt, die unser Suchen für Thorheit hält; nicht achten der Leiden, der Kämpfe und Widerstände, welche uns das Suchen jener heilig und seligmachenden Wahrheit kosten mag.

Mit Zuversicht. Und darum nicht müde und nicht zaghaft werden, wenn wir nicht

gleich

gleich finden; wenn wir auch nach vielen Kämpfen und Aufopferungen nicht am Ziele sind; sondern ohne Zaghaftigkeit fortsuchen, und dem, den wir suchen, es zutrauen, daß er uns an seiner Hand gewiß ans Ziel führen, und heilig und selig machen werde, wie er selber ist. Suchen sollen wir sie mit Ernst und Zuversicht, und darum hören und fragen, aufmerken und schweigen, wachen und beten, aufopfern und überwinden, leiden und tragen, und im Hören und Fragen, Aufmerken und Schweigen 2c. nie müde werden.

II. Theil.

Dann werden wir sie gewiß finden: dieß ist die große Verheissung. So wahr das Wort ist, „wer suchet, der findet;" so kann es auch in der wichtigsten Angelegenheit des Menschen nicht anders, als wahr seyn.

Denn

1) der innige Trieb, der in dem menschlichen Geiste liegt, und der den Menschen immer aufwärts hebt zu allem dem, was wahr ist, und immer vorwärts treibet

zu

zu allem dem, was ihn gut und selig macht: dieser Trieb könnte nicht so tief im Menschen liegen, wenn er das Ziel nicht erreichen könnte, nach dem er trachtet.

Das Gewissen im Menschen ruft ja unaufhörlich: „Thue das, es macht dich gut und selig. Fürchte und liebe Gott!“ „Meide jenes: es macht dich böse und unglücklich. Sey nicht falsch, nicht eitel, nicht unrein.“ Es könnte ja unserm Gewissen dieses unabtreibliche Suchen der heiligmachenden Wahrheit nicht gegeben seyn, wenn wir sie selber nicht finden könnten. Sieh, o Mensch, dein eigenes Gewissen sagt es dir also vernehmlich: „Suche, wohin ich dich treibe, und du wirst sie da gewiß finden — die heiligmachende Wahrheit.“ Das Herz im Menschen sehnt sich ja unaufhörlich nach Friede und Freude, und möchte vollends selig seyn.

Es könnte ja dem Menschen dieses unabtreibliche Suchen der Freude und Seligkeit nicht gegeben seyn, wenn wir sie selber nicht finden könnten. Sieh, o Mensch, dein eignes Herz sagt es dir also deutlich: „Suche die Freude und Seligkeit, nach der ich mich

seh-

sehne; sie muß zu finden seyn, und du wirst sie, wenn du nur willst, gewiß finden."

Noch deutlicher ist diese große Verheissung ausgedrückt.

2) in unsern heiligen Schriften. Denn es steht ja geschrieben: „Die Wahrheit ist nahe allen denen, die sie suchen." Weish. 6. Suchen wir sie nur, und wir werden sie nicht ferne finden! „Gott ist nahe allen denen, die ihn anrufen." Ps. 114, 18. Laßt uns ihn nur anrufen, und flehentlich suchen; er reicht uns gewiß seine Hand, wenn wir die unsrige nach ihm ausstrecken. „Nahet euch zu Gott, und Gott nahet sich zu euch." Jak. 4, 18.

Laßt uns ihm nur nahe treten! Er kann sich uns nicht entziehen; kann sein Auge nicht wenden von denen, die auf ihn schauen; kann seine Ohren nicht zuschliessen vor denen, die zu ihm aufschreyen. Und Christus, die Wahrheit selber, verheißet uns ja ausdrücklich: „Bittet, und es wird euch gegeben; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan; denn wer suchet rc. Luk. 11, 9. 10.

Laßt uns nur nicht müde werden, an

der

der Thüre, durch die wir zur Wahrheit eingehen, anzuklopfen.

„Wenn du zu klopfen nicht aufhörst: die Thüre springt endlich gewiß auf," und du kannst frohlocken: „Ich habe gefunden!" Endlich ist uns für die Wahrheit dieser großen Verheissung Bürge

3) die Geschichte aller guten Menschen aller Zeiten. Sie alle, die mit Ernst und Zuversicht suchten, haben gefunden: und wir werden auch finden.

So hat Nikodemus gesucht, und nicht gefragt, was die Wahrheit-hassenden Pharisäer dazu sagen würden, und er hat gefunden Christum, und in Christo die Wahrheit, die da heilig und selig macht; und wir werden auch finden, wenn wir suchen, wie Nikodemus.

So hat Zachäus gesucht, und die Schaar der nichtsuchenden Juden durchdrungen, und ihres Spottes nicht geachtet, und er hat gefunden, und die Wahrheit, die er suchte, begegnete ihm auf halbem Wege, lud sich selber zur Herberge ein, und sprach: „Heil dir, du hast gefunden, weil du suchtest!" Und wir werden auch finden, wenn

wir

wir suchen, wie Zachäus. So hat die Sünderin im Evangelio gesucht, und sich der Bußthräne nicht geschämt, und nicht geachtet der Geringschätzung, mit der die Pharisäer über sie hinwegsahen; und sie hat gefunden Christum, und in Christo die heilig- und seligmachende Wahrheit. Und wir werden auch finden, wenn wir suchen, wie die Sünderin.

So haben alle gute Menschen aller Zeiten gesucht, und der Wahrheit zu lieb, die sie suchten, Hab und Gut, Ehre und Ruhm, und das Leben selbst hingegeben; und sie haben gefunden. Und wir werden auch finden, wenn wir suchen, wie sie.

Laßt sie uns also suchen, mit Ernst und Zuversicht, die Wahrheit, die da heilig nnd selig macht, und darum überwinden die Trägheit, die uns von ihr ferne halten; aufopfern alles, was uns mit ihr uneins; tragen und dulden alles, was uns mit ihr Eins machen kann, und im Ueberwinden, Aufopfern nie müde werden: dann werden wir sie gewiß finden.

Für diese Verheissung haben wir in unserm Innersten das sicherste Unterpfand;

O in

in den heiligen Schriften die ausdrücklichsten Versicherungen; in der Geschichte aller guten Menschen aller Zeiten die geltendsten Beweise rc. Amen.

4.

Perpetua,

oder

das Wunder weiblicher Glaubenskraft.

Geschichts=Predigt,

gehalten am ersten Fasten=Sonntage 1813.

„Seyd meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin."

1. Kor. 11, 1.

Eine dem christlichen Volke besonders heilige Zeit ist gewiß die Zeit der vierzigtägigen Fasten. Denn obgleich jeder Tag des Jahres dazu geschickt ist, ein christliches Gemüth zum Gebete und zu heiligen Betrachtungen zu ermuntern, so ist doch die Fastenzeit eigentlich und ganz besonders dazu bestimmt, daß wir dem Gebete obliegen, und heil. Betrachtungen anstellen sollen über das große Geheimniß unserer Erlösung — über das bittere Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi.

Besonders zu dieser heiligen Zeit führet uns die christliche Kirche hin zu dem Fuße des Kreutzes, und rufet uns zu:

„Sieh, o Mensch! sieh hier am Kreuze deinen Erlöser!"

„Sieh hier dein Beispiel!"

„Sieh hier deinen Seligmacher!"

„Diesen deinen Heiland und Seligmacher sollst du anbeten, und ihm allein dienen."

„Die-

„Diesem himmlischen Tugendbeyspiele sollst du nachahmen, wenn du sein Jünger seyn, und durch ihn selig werden willst.“

Ja, meine lieben Christen, „Jesu Christo nachfolgen, und in seine Fußstapfen eintreten“ ist die große Pflicht, welche wir alle zu erfüllen haben.

„Christo nachfolgen“ ist das unterscheidende Merkmal aller, die da nicht nur heißen, sondern in der That seyn wollen Jünger Jesu Christi. Denn er hat es selbst ausgesprochen: „Wer immer mein Jünger seyn will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.“ Matth. 16, 24.

Denket ja nicht, liebe Brüder, daß in dieser Forderung Jesu an uns etwas Ueberspanntes, etwas, dem Menschen zu leisten, Unmögliches liege. Denn sehet, unzählige Jünger Jesu sind wahrhaftig in die Fußstapfen ihres Herrn und Meisters eingetreten, sie haben mit ihm ihr Kreuz auf sich genommen, und sind — im eigentlichsten Sinne — Jesu Nachfolger geworden; also, daß sie mit Paulus in Wahrheit sagen konnten: „Werdet meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin!“ 1. Kor. 11, 1.

Wir

Wir bewundern aber nicht nur einen Paulus, Petrus, Andreas, Jakobus, Stephanus ꝛc. wir bewundern nicht nur diese und andere starke Gottes Männer als wahre Nachfolger und treue Jünger Jesu Christi, sondern die heil. Geschichte hat uns auch aus dem schwachen Geschlechte der Weiber unzählige Beispiele aufbewahret, welche mit Mannes Kraft und heldenmüthiger Standhaftigkeit ihr Kreuz auf sich genommen, und Jesu Nachfolgerinnen geworden sind — im Leben, Leiden und Sterben.

Unter den vielen Beispielen weiblicher Stärke will ich euch an der heil. Perpetua, deren Gedächtniß die christliche Kirche am vergangenen Freitage (5. März) gefeiert hat, nur Eines aufstellen, welches eurer besondern Aufmerksamkeit würdig ist.

Indem ich euch die überaus schöne und rührende Geschichte dieser heil. Frau erzähle, werde ich zugleich zeigen:

I. was es heiße, ein treuer Jünger Jesu Christi seyn; und

II. wie man dazu gelange, ein getreuer Jünger Jesu Christi zu werden.

Je-

Jesus Christus, der sich in seinen treuen Jüngern und Jüngerinnen verherrlichet, sey mit uns!

I. Theil.

Im Anfange des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt, da die Christen von unzähligen mächtigen Feinden noch immer auf die grausamste Weise verfolgt wurden, ward in der Stadt Karthago auch eine heilige Frau, mit Namen Perpetua, gefangen genommen, weil sie als eine eifrige Anhängerin des Christenthums angeklagt worden war. Sie war eine Wittwe von zwei und zwanzig Jahren, aus einem adelichen heidnischen Geschlechte abstammend, und sie hatte ein säugendes Kind an ihrer Brust.

Also in dem blühendsten Alter schon verabscheute sie die Thorheiten und Laster des Heidenthumes, bekannte sich öffentlich zu dem Glauben der Christen, und opferte ihr Herz, losgerissen von allen Blendwerken der eitlen Welt, frühzeitig dem Dienste Gottes.

O liebe Jugend! sieh hier ein schönes Beispiel der Nachahmung für dich!

Wenn jemand ein vollkommener Jünger, eine treue Jüngerin Jesu werden will, der

muß sein junges Herz, unangesteckt von dem Verderben dieser Welt, schon frühzeitig Gott opfern.

Allein die jungen Leute bereden sich gewöhnlich nur zu leicht eines andern.

„Die Jugend, sprechen oder denken sie, ist die Zeit zum Genießen. Daher wollen wir auch vorerst die Welt und ihre Freuden verkosten; werden wir einmal älter geworden seyn, dann wollen wir uns von der Welt trennen, uns zu Gott wenden, und anfangen, ehrbar zu wandeln.“

Dieß ist die verführerische Sprache, womit die jungen Leute sich selbst schrecklich täuschen, und mit sich auch noch andere auf die verderblichsten Abwege führen.

O liebe Jugend, glaub es nur: Es giebt in dem ganzen Leben des Menschen keine Zeit, die nicht Gott angehöret, in welcher es also erlaubt wäre, sein Herz von Gott wegzuwenden, und es zu hängen an die thörichte Lust dieser Welt.

Vorzüglich aber die allerschönste Zeit des menschlichen Lebens, die Zeit der blühenden Jugend, gehört Gott an. Gerade in dieser Zeit sollst du, o liebe christliche Jugend, in Unschuld und kindlicher Gottesfurcht wandeln,

und nach dem Beispiele des Knaben Jesu täglich zunehmen, wie an Alter also auch an Gnade und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen.

Denn wenn das Sprichwort: „Was man in der Jugend nicht gelernt hat, das lernt man im Alter nimmermehr;" wenn dieses Sprichwort allgemein wahr ist, so wird es wohl auch wahr seyn in der heiligsten Sache, in dem Gott gefälligen Wandel des Christen.

Wer nicht von Jugend an lernet, nicht der Sünde, sondern Gott zu dienen, nicht an der Weltlust, sondern an Gott und dessen heil. Willen Freude zu haben, der lernt dieses im späten Alter nimmermehr.

Allerdings mag ein Mensch auch in spätern Jahren noch sich bekehren, und Gnade finden vor Gott; aber es ist um diese späten Bekehrungen eine höchst ungewisse und zweideutige Sache; es ist um dieses späte Losreißen des Herzens von der veralteten Gewohnheit, von der eingewurzelten Lieblingssünde eine überaus mühevolle und dabei höchstseltene Sache; und es ist um das Christenthum eines Menschen, welcher nach lange fortgesetzter Sündhaftigkeit endlich erst an

Gott

Gott sich ergiebt, gewöhnlich nur ein halbherziges, nothgedrungenes, elendes Stückwerk.

Darum, o liebe Jugend! lerne allererst du von der jungen heiligen Wittwe, schon in den Jahren des blühenden Alters „dein ganzes Herz nicht der Welt, sondern Gott zu schenken.“

Ehe die heil. Perpetua in das Gefängniß abgeführt wurde, kam noch ihr heidnischer Vater zu ihr, und wendete alle Schmeicheleien und Kunstgriffe an, welche ihm die väterliche Liebe eingegeben hatte, um das Herz seiner Tochter zu gewinnen, und sie zum Abfalle von dem christlichen Glauben zu bewegen. Dieß war ein schwerer Kampf für die fromme Tochter, welche ihren Vater mit kindlicher Zärtlichkeit liebte; allein die Liebe zu Jesus war noch stärker und inniger, und deßwegen achtete sie nicht der süßen Worte des Vaters.

Als nun dieser wohl einsah, daß er durch Liebe das Herz der Tochter nicht zu erweichen vermöge, so gebrauchte er Strenge, und fieng an, die Heilige in seiner Wuth zu mißhandeln. Auch dieß war wieder ein harter Kampf für die gute Tochter; aber er war nicht mehr so hart, wie der erste; denn

es

es fiel ihr nicht so schmerzlich, die Mißhandlungen des Zornes zu tragen, als es ihr gefallen war, die sanftmüthig zusprechende Liebe kränken zu müssen. Sie kämpfte also diesen zweiten Kampf desto glücklicher aus, und achtete nicht der Drohungen und der Mißhandlungen ihres beleidigten Vaters, sondern verharrte standhaft anf ihrem Bekenntnisse.

Dadurch ward ihr Schicksal entschieden, und man führte sie in ein fürchterliches Gefängniß, welches, wie sie selbst gestand, starken Eindruck auf sie machte. Allein der Gedanke, daß sie um Jesu willen hineingeführet ward, machte ihr auch diesen finstern Ort der Pein bald zum angenehmen Aufenthalt.

Sehet da die treue Jüngerin Jesu Christi! Gleichwie Jesus, aus Liebe zu uns Menschen, den Schoos seines himmlischen Vaters verlassen, und die Gestalt eines Sünders angenommen hatte; gleichwie Jesus freiwillig arm ward, um uns alle reich zu machen im Himmel; gleich wie Jesus, am Throne seines Vaters, von unzähligen Schaaren heiliger Engel angebetet und gepriesen, diesen Thron verlassen, und dafür den Spott und

die

die Schmach dieser Erde erwählet hatte; eben so verließ auch Perpetua, aus Liebe zu ihrem Jesus, das adeliche Haus ihres Geschlechtes, und wanderte dafür in einen schwarzen finstern Kerker; eben so verschmähte auch Perpetua, aus Liebe zu ihrem Jesus, die Reichthümer, die Ehre, und das glänzende Leben einer vornehmen Familie, und erwählte dafür die Noth und Schmach eines (in den Augen der Welt) verachteten armseligen Lebens.

Nachdem nun die Heilige eine geraume Zeit in dem furchtbaren Gefängnisse geschmachtet hatte, ward ihr eines Tages angedeutet, daß ihr Gericht nicht mehr ferne sey. Kaum hatten ihr die Gerichtsdiener diese Trauerbotschaft, welche sie mit heiterer Seele vernommen hatte, verkündet, so trat abermal ihr, von Kummer und Alter tiefgebeugter Vater, zu ihr in dem Kerker, der da noch einmal alles versuchen wollte, um seine Tochter zur Verläugnung des christlichen Namens zu vermögen. Der Gedanke, seine geliebte Tochter von dem nahen Tode zu retten, goß neue Kraft in seine Adern. Lautweinend warf er sich nieder zu ihren Füßen, küßte ihr, unter wehmüthigem Schluchzen die Hände, und

sprach:

sprach: „O du meine liebe Tochter! erbarme dich deines Vaters, und bedenke dein unmündiges Kind, welches nach dir nicht mehr leben kann! Habe Mitleiden mit deiner Mutter, und vergiß nicht der Thränen, welche sie für dich geweint; vergiß nicht der Mühe und Sorgen, welche wir ausgestanden, bis wir dich zu diesem Alter erzogen. Willst du denn, daß wir vor Kummer und Herzeleid über dich sterben sollen?! O so laß denn diesen Stolz und diese Hartnäckigkeit fahren, um nicht uns alle zu Grunde zu richten!"

O meine lieben Christen! wer nur einen Funken von Aelternliebe in seinem Herzen hat, der kann sich vorstellen, was die gute Tochter bei diesem Auftritte müsse empfunden haben, und welch ein Maaß göttlicher Liebe nothwendig sey, um sich durch so klägliche und eindringende Bitten eines alten Vaters von dem Wege der Wahrheit nicht abwenden zu lassen. Perpetua besaß die große Liebe, und blieb unerschüttert. „Mein Vater! sprach sie mit zerrissenem Herzen, auf dem Blutgerüste wird geschehen, was Gott gefällt; denn wir sind nicht in unserer Macht, sondern wir stehen ja alle in Gottes Gewalt."

Sehet da die treue Jüngerin Jesu, wel-

che im eigentlichsten Sinne erfüllet, was Jesus von seinen Jüngern begehret.

„Wenn jemand zu mir kömmt, spricht er, und Vater und Mutter mehr liebet, als mich, der ist meiner nicht werth." Matth. 10, 37.

Perpetua aber war werth ihres Jesus; denn sie konnte ihr Auge und Herz vor den Thränen und wehmüthigen Bitten ihres Vaters verschließen, um ihrem Jesu treu zu bleiben.

Es ist eine schöne Tugend um den Gehorsam der Kinder gegen ihre Eltern, und es zieret die Söhne und Töchter auch in jenen Jahren, da sie aus dem Hause ihrer Aeltern herausgetreten sind, nichts mehr, als wenn sie fortfahren, die Aeltern zu ehren, und ihren wohlmeinenden Rathschlägen zu folgen. Sobald aber der Wille der Aeltern dem Willen Gottes widerstreitet, dann sind die Kinder ihres Gehorsames gegen die Aeltern entbunden, und es tritt für sie eine höhere Pflicht ein: „Man muß Gott mehr als den Menschen gehorchen." Apostg. 5, 29.

Diese höhere Pflicht hatte unsre Heilige vor Augen, und deßwegen konnte, deßwegen mußte sie dem sündhaften Willen ihres heidni-

nischen Vaters widerstreben, um dem heiligen Willen Gottes gehorsam zu bleiben.

Der Tag des öffentlichen Gerichtes war nun erschienen. Die Heilige ward ausgeführet zum Tode, und als sie im Angesichte der Richter und des versammelten Volkes sich noch einmal öffentlich als eine Christin bekannte, da eilte abermal ihr Vater herbei, und trug der Heiligen ihren Säugling auf seinen Armen entgegen. „Denn, dachte er, da die Bitten des Vaters die Tochter nicht bewegen konnten, vielleicht erweichet das Geschrei des Kindes das Herz der Mutter.“ Er hielt es ihr vor die Augen, und das Kind streckte seine unschuldigen Händchen aus nach seiner Mutter, und der Vater rief mit zitternder Stimme: „O du meine Tochter! ich beschwöre dich, so erbarme dich doch deines Kindes, wenn du kein Mitleiden hast mit deinem Vater!“ Der Richter, obwohl ein roher Heide, ward durch diesen Anblick selber innigst gerührt, und vereinigte seine Vorstellung mit der Bitte des Vaters. Nun denn, sprach er zu ihr, so habe doch Schonung mit deinem alten Vater, und mit deinem unmündigen Kinde.“

Allein Perpetua blieb fest und unerschüt-

tert in ihrem Bekenntnisse wie ein Fels Gottes, und bekräftigte noch einmal mit lauter Stimme: „Nein, ich will Jesum und seinem Evangelium ewig nimmer untreu werden.“

Der Vater wollte itzt seine Tochter mit Gewalt von dem Schaugerüste wegführen; aber der Richter ließ es nicht geschehen, sondern gab Befehl, ihn zu entfernen.

Sehet da die treue Jüngerin Jesu Christi, welche im eigentlichsten Sinne erfüllet, was Jesus von seinen Jüngern begehret. „Wenn jemand zu mir kömmt, spricht er, und seinen Sohn oder Tochter mehr liebt, als mich, der ist meiner nicht werth.“

Aber unsre Heilige war werth ihres Jesus; denn sie hatte ihr Mutterherz losgerissen von ihrem Säuglinge, und konnte taub seyn gegen das Geschrei ihres unschuldigen Kindes, weil sie sich mit der ganzen Liebe ihres Herzens an Jesum ergeben hatte.

Perpetua hatte nun alles gethan, was Jesus von seinen treuen Jüngern begehret. Sie hatte, aus Liebe zu ihm, das Haus ihres adelichen Geschlechtes, die Annehmlichkeiten eines glänzenden Lebens; sie hatte mit un-

unaussprechlichem Schmerze ihres kindlichen und mütterlichen Herzens ihren Vater, ihr einziges unmündiges Kind verlassen, und so hatte sie wahrhaftig mit Jesu das Kreuz auf sich genommen, und es ihm nachgetragen. Nur eines fehlet noch, damit ihrer Standhaftigkeit in der Nachfolge Jesu die Krone der Vollendung aufgesetzt würde. Sie sollte nämlich nicht nur Jesu das Kreuz nachtragen, sondern mit ihm auch noch sterben am Kreuze. Und an diesem Einen wird es die treue Jüngerin nicht fehlen lassen.

Denn kaum war ihr Vater von dem Schaugerüste entfernt, so ward ihr Todesurtheil vor der versammelten Menge der Zuschauer öffentlich verrufen, welches dahin ausfiel, daß sie den Thieren sollte vorgeworfen werden. Dieses Urtheil, welches die Heilige mit unverwandtem Blicke gegen Himmel angehöret hatte, ward auch auf der Stelle an ihr vollzogen. Sie ward einer wilden Kuh preisgegeben, und als diese sie nicht ganz zu Grunde richtete, mit dem Schwerte vollends getödtet.

Nun ist die treue Jüngerin Jesu vollendet. Sie hat auch noch den letzten und höch-

sten Beweis der heldenmüthigsten Liebe gegeben. „Denn, saget Christus, niemand kann eine größere Liebe haben, als diese, daß er sein Leben dahingebe für seine Freunde." Joh. 15, 13. Perpetua hatte die große Liebe, und gleich wie Jesus sein Leben dahingegeben hatte aus Liebe zu uns, so gab auch die Heldin Perpetua ihr Leben dahin aus Liebe zu ihrem Christus.

Geliebteste! ich zweifle nicht, ihr werdet diese schöne und seltene Geschichte mit Rührung eures Herzens angehöret; ihr werdet die große Dulderin bewundert und angestaunet haben. Laßt es aber nicht bei der vorübergehenden Rührung, laßt es nicht bei der kalten Bewunderung bewenden, sondern laßt uns vielmehr in uns hineingehen, und betrachten, wie es möglich sey, Jesu Christo so getreu und standhaft nachzufolgen. Und hievon im

II. Theil.

Wie war es doch möglich, daß eine schwache, zwei und zwanzigjährige Frau, in so standhafter Selbstverläugnung, mit Jesu

das Kreuz auf sich nehmen, und ihm nachfolgen konnte bis in den schmerzlichsten Tod?

Unsere Heilige hatte, wie dieß ihre Geschichte klar beweiset,

1) einen lebendigen Glauben an Gott.

Und dem Glauben sind große Dinge verheißen.

„Wahrlich sage ich euch, spricht Christus, wenn ihr einen Glauben haben werdet, so klein, wie ein Senftkörnlein, und saget zu diesem Berge: geh von da dort hin, so wird er gehen, und nichts wird euch unmöglich seyn." Matth. 17, 19. Denn

„Dem Glaubenden sind alle Dinge möglich." Mark. 9, 22.

Unsre Heilige hatte, wie dieß ihre Geschichte klar beweiset

2) eine herzliche Liebe zu Jesus, ihrem Heilande. Und

„Die Liebe, sagt der weise Mann, ist stark wie der Tod." Hohel 8, 6.

„Die Liebe, spricht Paulus, kann alles ertragen und dulden." 1. Kor. 13, 7.

Denn was kann nicht eine Mutter thun und leiden aus Liebe zu ihrem Kinde? Wenn aber eine Mutter für das geliebte Kind vie-

les thun und leiden kann, so kann der treue Jünger Jesu, aus Liebe für seinen Herrn, alles, gar alles thun und leiden. Denn wer da an Gott lebendig glaubt, und Jesum von Herzen liebet, in dessen Herzen wird ausgegossen die Gnade des heil. Geistes, Joh. 14, 23. welche allmächtig ist, Thaten hervorzubringen, welche die bloße Menschenkraft ewig nicht zu wirken vermag.

Als einst ein reicher Jüngling zu Jesus kam mit der Frage: „Meister, was soll ich thun, damit ich das ewige Leben erlange?" Matth. 19, 16. Und Jesus antwortete: „Verlasse alles, was dir lieb ist, und komm und folge mir nach," 21. da gieng der Jüngling traurig von dannnen.

Als nun die Jünger, welche sich über jene Antwort verwunderten, Jesum fragten: „Wer wird denn so selig werden können?" 25. Da gab Jesus diese merkwürdige Antwort: „Bei Menschen ist dieses unmöglich, aber bei Gott ist alles möglich." 26.

Und Paulus sagt: „Ich kann Armuth leiden, und Hunger und Noth ausstehen, ich kann alles in dem, der mich stärket." Philipp. 4, 12—13. Das heißt also: was

immer dem Menschen, durch bloße Menschenkraft, unmöglich ist, das wird ihm möglich durch Gotteskraft, durch den Beistand der göttlichen Gnade.

Daraus nun möget ihr sehen, wie es unsrer Heiligen möglich ward, mit so heldenmüthiger Selbstverläugnung Jesu nachzufolgen bis in den schmählichsten Tod.

Weil sie nämlich an Gott lebendig glaubte, und Jesum von ganzem Herzen liebte, so ward ihr mitgetheilet

3) die Gnade des heil. Geistes, die da in ihr hervorgebracht hat alle jene Wunder der Allmacht, welche wir in ihrer Lebensgeschichte bewundern.

Wenn wir demnach betrachten, was es um die treue Jüngerschaft Jesu sey, und wie man dazu gelangen könne, so wird es ganz leicht seyn, zu erklären, warum wir von den hohen Tugenden der treuen Jünger und Jüngerinen Jesu noch so himmelweit entfernt sind.

Ach! wir haben, im Vergleiche mit jenen himmlisch gesinnten Seelen, sogar keine Liebe zur Selbstverläugnung; wir wollen vielmehr nur immer genießen, was un-

unsrer Sinnlichkeit schmeichelt; wir laufen und rennen nur immer nach Lust und Freuden, und wollen nichts entbehren, wornach unser lüsternes Auge verlangt.

Ach! wir sind, im Vergleiche mit jenen himmlischgesinnten Seelen, so schwach und weichlich, daß wir vor jedem Kampfe gegen die beliebte Sünde erschrecken, und das Selbstabtödten und Kreuztragen als eine unerträgliche Last verabscheuen.

Ach! wir haben, im Vergleiche mit jenen himmlisch gesinnten Seelen, so gar keinen Muth, etwas Widriges zu leiden. Ein einziges beleidigendes Wort zerrüttet uns; ein Widerspruch reizt uns zum Zorne; eine geringe Unbild erzeugt jahrelange Feindschaften, und wenn Gott eine Trübsal sendet, so versinken wir in Trostlosigkeit.

Woher kömmt nun dieß alles? Daher kömmt es:

Wir haben keinen lebendigen Glauben. Mit dem Munde zwar glauben wir an Gott; aber mit dem Herzen und in der That verläugnen wir ihn.

Daher kömmt es:

Wir haben keine Liebe. Mit dem Mun-

Munde zwar beten wir: „Herr! ich liebe dich über alles.“ Aber mit dem Herzen hängen wir an Augenlust, an der Fleischeslust, und an der Hoffart des Lebens.

Und weil das Herz ohne Glauben und Liebe ist, so sind wir verlassen von der Gnade Gottes, und deßwegen sind wir so irdisch gesinnt, und so versunken in Sünde und Elend.

Wollen wir also, meine lieben Brüder, wahre Jünger Jesu Christi werden, so lasset uns allererst trachten nach einem wahren lebendigen Glauben; denn nur dem lebendig Glaubenden wird es gegeben, alles zu thun, was das Evangelium von uns begehret. Nur dem lebendigen Glauben sind alle Dinge möglich. Lasset uns trachten nach einer herzlichen Liebe zu Jesus, unserm Heilande; denn die Liebe ist stark wie der Tod, und sie vermag alles zu überwinden. Und dann, wenn in unserm Herzen Glaube und Liebe werden lebendig geworden seyn, dann wird auch uns mitgetheilet werden die Gnade des heil. Geistes, die da allmächtig ist, wie Gott selber.

Der Glaube wird uns erleuchten,

und klar zeigen den Weg, welchen wir wandeln sollen, um Christo nachzufolgen.

Die Liebe aber wird uns antreiben, den rauhen dornichten Pfad der Nachfolge Jesu entschlossen zu betreten.

Die Gnade endlich wird uns vollkräftig machen, den betretenen Pfad siegreich zu vollenden.

Denn der Glaube wirket die rechte Erkenntniß; die Liebe den reinen gottgefälligen Willen; die Gnade aber das Vollbringen der christlichen Gerechtigkeit.

Sehet da die Grundlinien alles Menschenheils: durch

Glaube,
Liebe und
Gnade — ins ewige Leben.

Und nun wollen wir noch einen Blick zurückwerfen auf dich, du fromme heilige Seele — Perpetua, deren Leben so schön, deren Geduld im Leiden so wunderbar groß, und deren Standhaftigkeit im Tode so unerschütterlich war. O du treue Jüngerin unsers Heilandes! Dein schönes Beispiel schwebe uns immer vor Augen, und deine Fürbitte am Throne Gottes erflehe uns die Gnade,

daß

daß wir, lebendig glaubend und herzlich lie- bend, mit dir eintreten in die Fußstapfen des Heiles, und Jesu, unserm Heilande, als treue Jünger nachfolgen mögen im Leben, im Leiden und im Tode!

5.

5.

Der Festtag der christlichen Hoffnung.

Predigt,

gehalten am heil. Osterfeste 1814.

„Christus in euch die Hoffnung der Verherrlichung.“

Koloss. 1, 27.

„Jesus Christus — unsere Hoffnung.“

1. Tim. 1, 1.

Die christliche Kirche feiert das Jahr hindurch vornehmlich drei Haupt-Festtage: Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Denn das Christenthum ist der eine Baum des Lebens. Aber dieser Eine Lebensbaum ist in drei Aeste getheilt. Deßwegen lehret uns der christliche Unterricht: das lebendige Christenthum äussere sich durch „Glaube, Liebe und Hoffnung." Gleichwie nun das lebendige Christenthum auf eine dreifache Weise, in Glaube, Liebe und Hoffnung sich äussert, so giebt es auch in der christlichen Kirche vornehmlich drei Haupt-Festtage, nämlich: das Weihnachtsfest, welches mit Recht genannt wird der Festtag des christlichen Glaubens, indem sich Gott der Vater in seinem Sohne Jesus Christus geoffenbaret, und dadurch den Glauben der Christen ins Leben gerufen hat; das Pfingstfest, welches

mit

mit Recht genennet werden kann der Festtag der christlichen Liebe, indem der heil. Geist, der Geist der Liebe, in den Herzen der Jünger ausgegossen, und den Gläubigen mitgetheilt worden ist; endlich das Osterfest, welches mit Recht genennet werden kann der Festtag der christlichen Hoffnung, indem Jesus, durch seine Auferstehung von den Todten, die Hoffnungen der Christen fest begründet und gewiß gemacht hat.

Dieses Osterfest nun, d. h. den Festtag der christlichen Hoffnung feiern wir heute. Und daß er mit Recht also heiße, soll durch den Inhalt gegenwärtiger Predigt gezeigt werden.

Weil es nun aber nichts nützen kann, daß Jesus durch seine Auferstehung unsere Hoffnungen fest begründet und gewiß gemacht habe, wenn wir derselben nicht theilhaftig werden: so werde ich auch noch zeigen, was wir denn zu thun haben, um uns der seligen Christen-Hoffnungen auch gewiß theilhaftig zu machen. Also

I. Jesus hat durch seine Auferstehung die Hoffnungen der Christen erst fest begründet und gewiß gemacht.

II.

II. Was haben wir denn aber zu thun, um dieser seligen Hoffnungen auch theilhaftig zu werden?

I. Theil.

Wir hoffen, als Christen, von Gott Vergebung der Sünden, Gnade zum Guten, und ewiges Leben.

Diese dreifache Hoffnung aber wäre eitel und nichtig, wenn nicht Jesus von den Todten auferstanden wäre, und erst durch seine Auferstehung hat er dieser seligen dreifachen Hoffnung festen Grund und Gewißheit verschaffet.

Jesus ist auferstanden; es ist also auch gewiß

1) die Hoffnung der Sündenvergebung. Denn die göttliche Lehre Jesu, sein Evangelium, sein Beispiel, sein Leiden und Tod hätten uns nicht von der Sünde zu erlösen vermocht, wenn nicht seine Auferstehung erfolgt wäre.

Damit nämlich Jesus der Welt die Vergebung der Sünden erwerben konnte, so mußte er selber — Gottes Sohn, sein Evangelium — Gottes Wort, sein Leben — das Beispiel der lautersten Unschuld

und

und Heiligkeit, und sein Leiden und Tod das Opfer eines Gott-Menschen seyn.

Nun hat aber Jesus, um der Welt zu beweisen, daß „er wahrhaftig Gottes Sohn,“ „sein Evangelium Gottes Wort,“ „sein Leiden und Tod das Opfer göttlicher Erbarmung sey,“ sich immer auf seine kommende Auferstehung berufen, und seine Feinde auf diese, als den Hauptbeweis von der Göttlichkeit seiner Sendung und seines ganzen Erlösungswerkes hingewiesen.

Als einst die Pharisäer und Schriftgelehrten ein Zeichen von ihm forderten, sprach er: „Dieses böse und ehebrecherische Geschlecht fordert ein Zeichen von mir, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Propheten. Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Wallfisches gewesen, also wird auch der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde seyn.“ Matth. 12, 39 — 40.

Und als Jesus ein andersmal die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb, und die Tische der Wechsler umstieß, um dadurch an den Tag zu legen, daß der Tempel seines Vaters Haus, und er des Tem-

pels Herr sey, und als die Juden darnach ein Zeichen von ihm begehrten, daß er Macht habe, also zu verfahren; da antwortete Jesus (von dem Tempel seines Leibes redend) „Zerstöret diesen Tempel, und ich will ihn in drei Tagen wieder aufbauen.“ Joh. 2, 19.

Wäre nun die Auferstehung Jesu, auf welche er sich so oft und so feierlich berufen hatte, nicht erfolget, so hätten seine Feinde gewonnenes Spiel erhalten; Jesus wäre demnach für einen Verführer des Volks, sein Evangelium für das Lügengewebe eines Betrügers, sein Leiden und Tod für die gerechte Strafe eines Missethäters angesehen und erkläret worden.

Nun aber ist Jesus glorreich erstanden vom Tode. Er hat über alle seine Feinde triumphiret, und dadurch seiner Lehre, seinem Beispiele, seinem ganzen Erlösungswerke das Siegel der Göttlichkeit aufgedrückt, und neu erstanden allen Menschengeschlechtern zugerufen: „Heil euch allen, die ihr an mich glaubet! Sünde und Satan sind überwunden! in meinem Blute seyd ihr erlöset, rein gewaschen von allen euren Sünden!“ Jesus ist auferstanden. Gewiß ist also auch

2) die Hoffnung der Gnade zum Guten.

Denn wäre Jesus nicht von den Todten auferstanden so wäre er auch nicht aufgefahren zum Himmel. Er könnte also auch dort, am Throne des Vaters, nicht seyn unser Mittler und Fürsprecher, in dessen Namen alle unsere Bitten Erhörung finden.

Wäre Jesus nicht auferstanden, und gegen Himmel gefahren, so hätte er auch nicht auf die Erde herabsenden können den Tröster den heil. Geist. Es wären also auch keine Jünger gesammelt, es wäre keine christliche Kirche gestiftet, es wären keine Heilsmittel verordnet und den Gläubigen ausgespendet worden. Nun ist aber Christus auferstanden, und gegen Himmel gefahren, und sitzet dort zur Rechten des Vaters als unser Mittler und Fürsprecher, und jegliche Gnade, um die wir in seinem Namen zum Himmel flehen, wird uns verliehen. Nun hat aber Jesus — der Auferstandene und gegen Himmel Gefahrne — herabgesendet seinen heil. Geist, und „er theilet diesen Geist mit allen, die ihn darum bitten.“ Luk. 11, 13.

Und durch diesen heil. Geist wird die Liebe Gottes (und mit ihr alles Gute) in unserm Herzen ausgegossen.“ Röm. 5, 5.

Nun hat aber Jesus seine heil. Kirche ge-

gestiftet, und in derselben eine ewige Heils-Anstalt gegründet, darin allen Glaubigen, bis an das Ende der Tage, alle Gnadenmittel ertheilet werden, deren sie zu ihrer Heiligung bedürfen.

Es ist also wahr: Jesus hat der Christenhoffnung, vermöge welcher wir von Gott Gnade zu allem Guten erwarten, durch seine Auferstehung festen Grund und Gewißheit gegeben.

Jesus ist auferstanden. Gewiß ist also auch

3) die Hoffnung des ewigen Lebens. Denn es waren seit der Sünde unserer ersten Aeltern, wodurch das ganze kommende Menschengeschlecht beflecket ward, die Pforten des Himmels verschlossen, und alle fromme und gerechte Menschen, welche von Adam bis Christus gestorben waren, konnten nicht eingehen ins Himmelreich; sondern sie wurden aufbehalten in der Vorhölle, bis der große, Verheissene Gottes das Werk der Menschenerlösung, durch seine Auferstehung, vollendet, und die verschlossenen Pforten des Himmels eröffnet haben würde.

Deßhalb war es auch das erste glorreiche Geschäft des auferstandenen Heilands

daß er hinabstieg zur Vorhölle, um die Seelen der Frommen und Gerechten heraus, und in die offenen Himmel einzuführen.

Auch für uns, meine lieben Brüder, wäre der Himmel verschlossen geblieben, wäre nicht Jesus vom Tode erstanden.

Wenn er nicht auferstanden wäre, so würden auch wir nicht auferstehen."

„Und giebt es keine Auferstehung der Todten, so kann auch Christus nicht auferstanden seyn." 1. Kor. 15, 13.

„Nun aber ist Christus, als Erstling der Entschlafenen, von den Todten auferstanden. Gleichwie also der Tod durch Einen Menschen in die Welt hereingekommen ist, so kömmt auch die Auferstehung von Einem Menschen. Und gleichwie um Adams willen alle sterben müssen, so werden auch um Christi willen alle wieder ins Leben zurückgebracht werden." 1. Kor. 15, 21—22.

Darum wird auch Christus der Auferstandene (wie ihr ihn dort auf dem Altare erblicket) vorgestellet: „in der einen Hand die Siegesfahne tragend, und mit der andern gegen Himmel weisend," zum Zeichen, daß er nun sey der Sieger über Tod und Hölle, der da Macht habe, alle, die an ihn glau-

ben, einzuführen zum ewigen Leben in dem Reiche seines Vaters. Erst nach der Auferstehung erhielten die Worte Jesu:

„Wahrlich sage ich euch: Es kömmt die Stunde, da die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und welche sie hören, die werden leben." Joh. 5, 25.

„Dieß ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts von allem dem verliere, was er mir gegeben hat; sondern daß ich es am jüngsten Tage erwecke, und daß ein jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe, und ich werde ihn am jüngsten Tage erwecken." Joh. 6, 39—40.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er gleich gestorben ist."

„Und ein jeder, der da lebet, und an mich glaubet, der wird in Ewigkeit nicht sterben." Joh. 11, 25—26.

Alle diese Worte, welche Jesus — auf Erde wandelnd — so deutlich ausgesprochen hatte, erhielten erst durch seine Auferstehung Sinn und volle Bedeutung. Es ist also wahr: Jesus hat durch seine Auferstehung der dreifachen Christenhoffnung

„der

„der Sündenvergebung,
„der Gnade zum Guten, und
„des ewigen Lebens“
festen Grund und Gewißheit verschaffet, und deßwegen wird ja Ostern mit Recht genannt der Festtag der christlichen Hoffnung.

II. Theil.

Was haben wir aber zu thun, um der seligen Christenhoffnungen auch gewiß theilhaftig zu werden?

Um uns

1) der Vergebung der Sünden theilhaftig zu machen, sollen wir lebendig glauben an unsern Herrn Jesum Christum, und wahre Buße thun, weil nur dem, der da lebendig glaubet, und eine rechte Buße wirket, durch das Blut Christi alle seine Sünden erlassen werden.

Wir leben gerade itzt in der heiligen Zeit, da das Christenvolk, durch die österliche Beicht und Kommunion, Vergebung der Sünden und Aussöhnung mit dem beleidigten Gott zu erlangen suchet. Allein wenn wir gleich hundermal beichten und kommuniziren, und darnach wie vorher die alten ungebesserten Menschen

schen bleiben, so können uns alle hundert Beichten und Kommunionen die Aussöhnung mit Gott nicht zuwege bringen.

Unser Herz muß lebendig glauben an Jesum Christum; es muß sich ganz und gar von der geliebten Sünde weg- und zu Gott hinwenden; es muß sich vom Grunde aus bekehren, d. h. unser ganze Sinn muß geändert, unser ganze Wandel muß gebessert werden: dann — dann erst werden wir uns der Vergebung aller unserer Sünden theilhaftig gemacht haben.

Sehet, Jesus hat aus Liebe zu uns so vieles gethan und gelitten; er hat jeden erdenklichen Schmerz und zuletzt den bittersten Tod ausgestanden, um uns die Vergebung der Sünden zu erwerben; und wir — wir sollten nicht mit Freuden das Wenige thun, was uns zu thun obliegt, sollten nicht von Herzen glauben, und Buße thun wollen!? wahrhaftig, wir wären nicht würdig, Jesu Jünger zu heissen, wenn wir, aus Liebe zu ihm, nicht das leichte Opfer des Glaubens und der Buße auf uns nehmen wollten, da doch Jesus, aus Liebe zu uns, am Altare

des

des Kreuzes das Opfer des schmerzlichsten und schmählichsten Todes dargebracht hat.

Um uns

2) der Gnade zu allem Guten theilhaftig zu machen, sollen wir uns

a) der Gnadenmittel, welche Jesus in seiner heil. Kirche verordnet und eingesetzet hat, mit ernstem Eifer bedienen.

Lasset uns also zuerst das heil. Wort Gottes, welches uns in dem Hause Gottes verkündet wird, mit Fleiß und freudigem Herzen anhören!

Denn das Wort Gottes ist die Speise unserer Seele, dadurch diese genährt und gestärkt wird zu allem Guten.

Und gleichwie der Leib des Menschen, so bald er zu wenig Speise zu sich nimmt, krank, wenn er aber gar keine Speise empfängt, todt werden muß: gerade so wird auch die Seele des Menschen krank und todt für alles Gute, sobald er sein Ohr und Herz dem göttlichen Worte verschließet; denn so wenig der Leib ohne leibliche Nahrung zu leben vermag, so wenig vermag auch die Seele zu leben ohne geistliche Speise, welche da ist das Wort Gottes.

Las-

Lasset uns ferner die Geheimnisse Gottes, d. h. die heiligen Sakramente oft und mit heiligster Andacht empfangen, als die göttlichen Heilsmittel, welche Jesus in seiner Kirche niedergelegt hat. Damit alle Glaubige durch sie gestärkt werden sollten in allem Guten.

Endlich lasset uns dem herzlichen Gebete obliegen ohne Unterlaß. Ja beten sollen wir, und flehen zum Himmel um Gnade, flehen im Namen Jesu, und sie wird uns gegeben werden; „denn alles, spricht Jesus, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben." Joh. 16, 23.

„Euer Vater im Himmel wird seinen guten Geist (und mit ihm Gnade zum Guten) allen geben, die ihn darum bitten." Luk. 11, 13.

Nicht nur aber sollen wir uns der genannten Heilsmittel mit ernstem und heiligstem Eifer bedienen; sondern wir sollen auch

b) der von Gott verheissenen und mitgetheilten Gnade treu und aus allen Kräften mitwirken, mitwirken dadurch, daß wir durch kräftigen Widerstand gegen die geliebte Sünde und alles Böse, durch strengen

ge Selbstverläugnung und Ertödtung des Fleisches selber thun, so viel an uns ist, um Gott gefällig zu leben. Und dann, wenn wir auf diese Weise für unser Heil vorerst das Unsrige werden gethan haben, dann wird Gott unfehlbar das Seinige hinzuthun; dann wird sein göttlicher Beistand an uns Wunder der Allmacht wirken, und uns erlösen von den Banden der Sünde, und uns versetzen in das Paradies der Freiheit der Kinder Gottes, daß wir froh und freudig nur allein Gott zu dienen verlangen.

Um uns

3) des ewigen Lebens theilhaftig zu machen, sollen wir trachten nach dem ewigen Leben."

„Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote." Matth. 19, 17.

„Gottes Gebote halten, dieß also heißt trachten „nach dem ewigen Leben."

Damit wir aber dieser freundlichen Einladung Jesu desto williger folgen mögen, so sollen wir das ewige Leben, als unser schönstes letztes Ziel, immer vor Augen haben,

und den Gedanken an das ewige Leben nie aus dem Herzen verlieren.

O! wenn dieser göttliche Gedanke in uns allezeit lebendig wäre.

Dann sollte uns kein Kampf gegen die geliebte Sünde zu heiß werden; denn der Blick auf jene unverwelkliche Krone, welche dort dem treuen Kämpfer von den heil. Engeln wird entgegen getragen werden, dieser Blick würde uns auch den heissesten Kampf willkommen seyn heißen;

Dann sollte uns kein Opfer der Selbstverläugnung für Gott und unsere Pflicht zu schwer werden; denn der Blick auf jene Herrlichkeit, die noch kein Menschen-Auge gesehen, kein Menschen-Ohr gehört, und keines Menschen-Sinn begriffen, und die Gott denen bereitet hat, welche ihn lieben," 1. Kor. 2, 9. dieser Blick würde uns auch das allerschwereste Opfer erleichtern;

dann sollte uns keine Trübsal dieser Erde niederdrücken und muthlos machen können; denn es würde uns in der bittersten Stunde, gleich einem stärkenden Engel, zu Hülfe kommen das göttliche Trostwort: „Alle Leiden der Zeit sind nicht werth, in Vergleich zu

kom-

kommen mit der künftigen Herrlichkeit, welche dort an uns wird offenbar werden.“ Röm. 8, 18.

Möchten wir doch, geliebteste Brüder, heute — an dem großen Tage der Auferstehung — recht erwägen und zu Herzen nehmen die unaussprechlichen Thaten der Liebe, welche Jesus zu unserm Heile vollbracht hat, vollbracht hat, um die seligen Hoffnungen der Christen fest zu begründen und gewiß zu machen.

Wenn wir bedenken, daß wir Jesus alles, gar alles, was wir unsern Trost und unsere Freude, unser Heil und unsere Seligkeit nennen, zu verdanken haben, so können wir nicht tief genug niederfallen, ihn anzubeten und zu lobpreisen. Daher, meine lieben Christen, kömmt auch die schöne und löbliche Gewohnheit bey dem Christenvolke, daß es, so oft der Name Jesus ausgesprochen wird, sein Haupt neiget, und das Knie beuget, und daß man in christlichen Häusern, bei dem Aus- und Eintritte, oder wenn man auf offener Strasse einander begegnet, sich bewillkommet mit dem heiligen Gruße:

„Ge-

„Gelobt sey Jesus Christus!“
„In Ewigkeit Amen!“

Laßt uns, Geliebteste, dieser schönen und heiligen Gewohnheit, laßt uns dieses wahrhaft göttlichen Grußes zu keiner Zeit schämen! Denn Jesus Christus ist ja, und ist allein unsere Hoffnung und unsere Seligkeit, unser Heil und unser ewiges Leben.

Darum laßt uns vor ihm allerdings unser Haupt neigen! wir können es nicht tief genug neigen; laßt uns vor seinem heiligsten Namen allerdings das Knie beugen! wir können es nicht tief genug beugen.

Laßt uns aber vor ihm allererst und vornehmlich unser Herz neigen.

Denn was könnte uns das Neigen des Hauptes, das Beugen des Knies nützen, wenn sich das Herz nicht mit=neigte, wenn das Herz nicht vor Jesus, sondern etwa vor der Welt und ihrer Lust und ihren Sünden sich neigen würde?!!

Unser Herz also wollen wir allererst vor Jesus neigen, und es ihm übergeben, und es seiner Herrschaft anvertrauen, und es seinem heiligen Dienste unterwerfen im Leben, Leiden und Tode.

Ihm

Ihn soll es lobpreisen, und mit lebendiger Empfindung ohne Ende sprechen:
„Gelobt sey Jesus Christus!
„In Ewigkeit Amen!"

6.

Der in seinem Berufe große Mann.

Predigt,

gehalten am Feste des heil. Johannes des Täufers zu Adlkofen. 1803.

„Was meinst du wird wohl aus diesem Kin-
de werden?“

Luk. 1, 66.

Was wird wohl aus diesem Kinde werden? so fragte Jedermann, der bei der Beschneidung des heil. Johannes des Täufers zugegen war. Denn es ereignete sich dabei so viel Wunderbares, daß man augenscheinlich sehen mußte: „Hier ist der Finger Gottes; aus einem Kinde, das unter so ausserordentlichen Zeichen in die Welt tritt, muß auch etwas Ausserordentliches werden!"

Und was aus ihm geworden ist, das sagt uns Christus mit den Worten: „Wahrlich, wahrlich sage ich euch, unter allen, die von Weibern geboren sind, ist kein größerer auferstanden, als Johannes der Täufer." Matth. 11, 11. Denn er wurde der große Bußprediger, der Vorläufer, der Wegbahner des Herrn. Dieß war sein großer Be-

ruf; und so groß sein Beruf war, so groß war er selber in seinem Berufe, so groß, daß ich zu seinem Lobe nicht weniger sagen kann, als: „Johannes war ein in seinem Berufe großer Mann.“

Ich werde daher erklären:

I. Was es heiße: ein, in seinem Berufe, großer Mann seyn;

II. daß Johannes wirklich ein, in seinem Berufe, großer Mann war.

Daraus wird sich ergeben,

III. woher es denn komme, daß wir in unserm Berufe von der Größe des Johannes noch so ferne sind.

I. Theil.

Wenn wir die Menschen betrachten, wie sie gewöhnlich in ihrem Berufe leben, so finden wir einen gewissen Kaltsinn, und eine Muthlosigkeit, um derenwillen sie nothwendig untreu in ihrem Berufe werden müssen. Denn ihr Herz ist kalt, und darum haben sie keinen Muth, um ihres Berufes willen

sich

sich etwas Angenehmes zu versagen, oder etwas Bitteres zu leiden.

Das Herz des großen Mannes hingegen schlägt warm nur für seinen Beruf, und darum hat er

1) den Muth, sich das Angenehmste zu versagen, wenn es die Pflicht fordert. So angenehm es für den Menschen ist, zu essen und zu trinken, wenn er Hunger und Durst hat; zu schlafen, wenn sich die müden Glieder nach Ruhe sehnen; in der Welt auch die Freuden der Welt mit=zugenießen ꝛc., der große Mann kann sich doch alles versagen; kann Hunger und Durst, Hitze und Frost leiden, kann ganze Nächte durchwachen, kann mitten in der Welt die Freuden derselben kühn verachten, wenn es sein Beruf erfordert. Und wenn ihm dieser Versagungskampf recht schwer werden will, so spricht er: Herr! deine Anordnung hat mir einmal diesen Beruf angewiesen, und dein Wille ist es, daß ich mir dieses versagen, und jenes entbehren und nicht genießen soll. Und dein Wille, o Herr! soll geschehen wie im Himmel, also auch auf Erde." Hat den Muth, das Bit-

terste zu leiden, wenn es die Pflicht fordert.

Es kann dem, der seinem Berufe mit aller Treue nachkömmt, nicht wohl fehlen an Menschen, die ihn lästern und verfolgen. Aber der große Mann fürchtet keine Lästerzunge, und keine Verfolgungswuth; er ist stärker, als alle feindliche Macht, die gegen ihn Angriffe wagt. Denn das ist ja eben das Kennzeichen des großen Mannes, daß er des Hohngelispels der Kleinen um sich herum nicht achtet, und die bitterste Schmach muthig erträgt. Es kann nicht wohl fehlen, daß der Treue, um treu zu seyn, manchen empfindlichen Verlust an schätzbaren Gütern, ja wohl gar den Tod selber leiden muß. Aber der große Mann erschrickt vor keinem Verluste, vor keinem Uebel, und schaut dem Tode selber furchtlos ins Angesicht, und stirbt für seine Pflicht mit Heldenmuth. Und wenn ihm in Leidensstunden der Muth entsinken will, so spricht er: „Herr! du hast mir dieß Tagewerk aufgegeben, und es ist dein Gebot, daß ich es vollende, und der Bitterkeit nicht achte, ohne die ich es nicht vollenden kann. Sieh, auf dein Gebot hin will ich dulden, leiden

und sterben. Und ich weiß, du sendest mir Stärke, und lohnest mir die kurzen Leiden mit ewiger Freude."

Dieß ist der Muth des großen Mannes. Aber dieser Muth allein macht ihn noch nicht groß. Der große Mann besitzt nebst diesem Muthe auch

2) die Demuth, in allem Guten und Großen, was er wirkt, nicht sich, sondern Gott die Ehre zu geben.

Wer große Thaten verrichtet, und seine Größe selber zur Schau trägt, der ist schon darum klein. Wer aber groß handelt, und dabei klein in seinen Augen ist, der ist wahrhaft groß.

Wenn der wahrhaft große Mann hundert Elende gerettet, und tausend Weinenden die Thränen abgetrocknet hat, so stehet er nicht, wie die Pharisäer, hin an die Ecken der Strassen, und schlägt keinen Tugendlärm; sondern verschließt sich in seine Kammer, und spricht in der Stille: „Herr! du hast mir gegeben, daß ich wieder geben, du mich gesegnet, daß ich den Segen theilen konnte; darum sey auch dir die Ehre!"

Und wenn der wahrhaft große Mann

durch

durch unzählige Kämpfe und Siege ganz reinen Herzens geworden ist, so setzt er sich nicht selber einen Heiligkeitsschein um den Kopf, daß ihn die Leute anstaunen; sondern giebt Gott die Ehre und spricht: „Herr! du hast mein Herz in deinen Händen gehalten, du es regieret, daß ich es rein schaffen konnte. Darum sey auch dir die Ehre und die Herrlichkeit!" Das ist der wahrhaft große Mann: Muth und Demuth machen ihn. Der Muth beginnt das Große, die Demuth vollendet es.

II. Theil.

Der heil. Johannes war ein, in seinem Berufe großer Mann; denn

Es war nichts so angenehm, was er sich, um seines Berufes willen, nicht versagte.

Darum saß er, gleich Christo, nicht bei köstlichen Mahlzeiten; sondern Heuschrecken und wildes Honig waren seine Speise. Darum wohnte er nicht in einem Pallaste, sondern die Wüste am Jordan war sein Aufenthalt, und Steine sein Kopfküßen.

Dar-

Darum gieng er nicht in weichlichen Kleidern einher, sondern eine Decke von Kameelhaaren, und ein lederner Gürtel waren sein ganzes Gewand.

Es war nichts so bitter, was er, um seines Berufes willen, nicht litt.

Er war gesandt, Buße zu predigen, und da fürchtete er Herodes selber nicht, sondern predigte dem Könige so gut Buße, wie dem Bettler. Er sagte ihm unerschrocken ins Angesicht: „Wisse, König, es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben! du bist ein Sünder und mußt Buße thun!“ Mark. 6, 18.

Er ward in das Gefängniß geworfen. Aber vor Kerker und Ketten erschrak er nicht. Er ward endlich zum Tode verurtheilt. Aber auch vor dem Henkerschwerte und dem Tode selber zitterte er nicht, sondern ließ sich heldenmüthig für seine Pflicht den Kopf abschlagen. Und endlich

Gab er in allem Guten und Großen, was er wirkte, nie sich, sondern Gott und Christus die Ehre.

Als die Juden Gesandte zu ihm schickten, und ihn fragen ließen: „Bist du Christus,

stus, oder Elias, oder ein anderer der Propheten, so sag es uns." Da antwortete die Demuth des heiligen Täufers: „Ich bin weder Christus, weder Elias, noch ein anderer der Propheten. Ich bin nur so ein Bote, der die Ankunft seines Herrn in der Wüste verkündet." Joh. 1, 25. Es kömmt ein stärkerer nach mir, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Ich habe euch nur mit Wasser getauft, der aber wird euch mit dem heil. Geiste taufen; der muß wachsen, ich aber abnehmen. Ich war nur so die Morgenröthe, die der aufgehenden Sonne vorhergeht; nun scheint aber Christus, die lebendige Sonne, und steht mitten unter euch, also muß die Morgenröthe verschwinden. Nicht mir, Ihm gehört die Ehre und die Herrlichkeit." Mark. 1, 7—8. Sehet da die Heldengröße des heil. Johannes! Sehet da den Muth, der das Angenehmste verschmähen, und das schmerzlichste leiden konnte. Sehet da die Demuth, die alles Große von sich weg, und auf Gott und Christum hinweiset.

Nun wird es nicht mehr schwer seyn, zu zeigen:

Woher es denn komme, daß wir von der Größe des heil. Johannes so ferne sind?

Daher kömmt es, weil in unsern Tagen jene Weichlichkeit immer allgemeiner wird — jene Weichlichkeit, die nur immer nach Lust und Freuden haschet, und nichts Schweres tragen, nichts Bitteres leiden will. Und wenn wir alle Stände durchgehen, vom geringsten bis zum höchsten hinauf, so werden wir bei dem größten Theile diesen verderblichen Weichlichkeits-Sinn antreffen; wir werden finden, alles sucht — nach dem Gebote seiner Neigung — nur das auf, was wohl macht, hingegen was wehe thut, auf alle Weise von sich zu entfernen. Uud daher kömmt die beinahe allgemeine Untreue, und die so seltene Treue.

Die Dienstboten z. B. können sich das Angenehme des Selbstregierens nicht versagen, und wollen, nach ihrer Neigung, selber den Herrn und die Frau vom Hause spielen. Das Joch der Unterwürfigkeit ist ihnen zu drückend; darum werden sie eigensinnig, ungehorsam.

Sie können sich das Angenehme der Klei-

verpracht, des Mitmachens bei öffentlichen Ergötzlichkeiten nicht versagen. Sie wollen, nach dem Triebe ihrer Lust, genießen, was sich ihnen als einladender Genuß darbeut, und verschaffen sich mit ihres Herrn Gut, wozu das eigene nicht hinreicht. So werden sie unredlich, treulos.

Es ist ihnen zu schwer, das ganze lange Tagesziel unermüdet fortzuarbeiten, und des Schweißes und der Hitze des Tages nicht zu achten, und zu süße, ihrem Leibe nachzugeben. Sie werden also träge, schläfrig. Daher kömmt auch der Ruin ganzer Familien, das Verderben ganzer Hauswirthschaften.

Aeltern z. B. können sich das eingebildet Angenehme einer prächtigen Aufführung, einer kostbaren Lebensart, des Spielens, Trinkens, und überhaupt der Schwelgerei, nicht versagen. Sie vergessen daher ihrer Haushaltung, laufen dem Wohlleben nach, verschwenden ihr Gut, stecken sich in Schulden, stehlen den Kindern ihr Eigenthum weg, und machen sich sammt ihnen unglücklich.

Eben daher kommt auch die schlechte

Kin-

Kinderzucht, der Unfriede zwischen Eheleuten ꝛc. und alles Unheil, was in der Welt ist; daher, weil wir nur immer fragen: was will meine Lust und Neigung?" und nie: „was gebeut Gott und meine Pflicht?"

Lernet also, meine Lieben, von dem heiligen Johannes dem Taufer, mit unverwandtem Blicke auf euern Beruf hinzuschauen, und nach nichts zu fragen, als nach dem, was Pflicht des Berufes ist. Lernet von ihm den Heldenmuth, um eures Berufes willen, jede verbotene Freude zu missen, jedem unerlaubten Genuß zu entbehren, und euch jedes erlaubte Vergnügen zu versagen, wenn es ohne Verletzung höherer Pflichten nicht genossen werden kann. Lernet von ihm den Muth, um eures Berufes willen, keiner Beschwerde zu achten, vor keiner Trübsal zu erschrecken, sondern vielmehr das bitterste Leiden mit Stärke zu tragen.

Und wenn euch dieser Muth zu großen und herrlichen Thaten angeflammet hat, so lernet noch von ihm, dabey demüthig zu seyn, und in allen Guten, was ihr gethan

habt

habt, in der Stille dem die Ehre zu geben, der alles Gute in uns weckt, fördert und vollendet. Ihm sey die Ehre und die Herrlichkeit!

7.

Was ist dem Christen seine Pfarrkirche?

Predigt,

gehalten zu Hoheneggelkofen am Kirchweihfeste 1814.

„Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren"

Luk. 19., 9.

Es ist das Kirchweihfest, welches heute die Pfarrgemeine Hoheneggelkofen feierlich begehet, ein besonders großes Fest für jede christliche Pfarrgemeine; denn es erinnert die Gemeine an die allergrößte Wohlthat, welche ihr widerfahren ist, indem durch die bischöfliche Einweihung ihrer Pfarrkirche es gleichsam öffentlich ausgesprochen worden ist, „Dieses Gebäude, diese Kirche, ist nun geheiliget zu einem Hause Gottes, Gott selber hat sich darin eine immerwährende Wohnstätte aufgeschlagen, und allen Glaubigen, welche um dieses Gotteshaus umherwohnen, und es ihre Pfarr- oder Mutterkirche nennen, allen diesen Glaubigen, d. h. allen Pfarrkindern, wird von dieser Kirche aus Heil und Segen gespendet."

Es ist also, durch Einweihung dieses Pfarr-Gotteshauses der ganzen Pfarrgemeine, für welche es zunächst bestimmt und einge-

geweiht ist, wahrhaftig Heil wiederfahren. — Denn sehet, liebe Christen dieser Gemeine, gerade die allergrößten Wohlthaten, welche wir das Heil des Menschen nennen, empfanget ihr hier aus und in eurer Pfarrkirche.

Das Heil des Menschen bestehet nämlich darin, daß er

„die ewige Wahrheit erkenne; daß er, dieser Erkenntniß gemäß, from und getrost lebe, und einst selig sterbe.“

Und was diesem Menschenheile entgegensteht, sind:

Unwissenheit,
Schwachheit,
Trostlosigkeit.

Dieß ist die dreifache große Noth, aus der uns geholfen werden muß, wenn wir zum Heile gelangen sollen.

Nun sehet, ihr Lieben, die Hülfe aus dieser dreifachen Noth wird euch hier in eurer Pfarrkirche angeboten und mitgetheilt, nämlich:

Rath in der Unwissenheit,
Hülfe in der Schwachheit,
Trost in der Betrübniß.

Denn es ist die Pfarrkirche

I. Ein Haus des göttlichen Rathes für alle Unwissende.

II.

II. Ein Haus der allmächtigen Hülfe für alle Schwache.

III. Ein Haus des himmlischen Trostes für alle Betrübte.

I. Theil.

Die Pfarrkirche ein Haus des göttlichen Rathes für alle Unwissende.

Was immer ein Mensch wissen, glauben und in seinem Gemüthe aufnehmen soll, um fromm und selig zu werden, gerade dieses wird euch, m. l. Christen, hier in eurer Pfarrkirche gelehret. Denn hier wird euch die ewige Wahrheit des Himmels, das heil. Wort Gottes in Predigten und Christenlehren verkündet.

Hier wird euch allen miteinander erkläret, was ihr als vernünftige Menschen und als Glieder der Kirche Christi zu thun habet, um christlich-ehrbar zu wandeln.

Hier wird einem jeden insbesondere ans Herz gelegt, was jeder in seinem Alter, in seinem Stande, in seinen Umständen zu thun habe, um gut und selig zu werden. Hier seyd ihr schon als Kinder genähret worden mit der göttlichen Milch des Evangeliums, und bis auf diese Stunde hat der

liebe Gott nicht aufgehört, euch seinen Willen in dieser eurer Pfarrkirche durch den Mund seiner Diener, der Priester, verkünden zu lassen.

Hier wird es dir, du liebe christliche Pfarrjugend, unaufhörlich eingepräget: „Bewahre deine Unschuld als deinen köstlichsten Schatz! Und damit du sie bewahren mögest, so meide die böse Gesellschaft: wache und bete!

Hier wird es den Aeltern, den Hausvätern und allen Erwachsenen unaufhörlich eingeschärfet: „Vernachlässiget, aus Sorge für den hinfälligen Leib, nicht das Heil der unsterblichen Seele. Vergesset über dem Zeitlichen das Ewige, über dem Irrdischen das Himmlische nicht. Denn alles in der Zeit und auf Erde ist eitel, ausser Gott fürchten und lieben. Ihn also fürchtet und liebet über alles, als euer höchstes Gut. Denn dieses allein bestehet in Ewigkeit; dieß allein schaffet euch hier wahres Glück und Wohlseyn, und jenseits volle Seligkeit."

Hier werden die Guten, die da den Weg der Gerechtigkeit wandeln, in ihrem frommen Sinne gestärket, und liebreich ermuntert, daß sie, den betretenen Pfad nie

mehr

mehr verlassend, kraftvoll und freudig dem schönsten Ziele entgegen wandeln mögen.

Hier werden die Verführten und Irregegangenen ohne Unterlaß zur Buße eingeladen: O, ihr unglücklichen Brüder! kehret um, und wendet eure Seele von der Sünde zu Gott. Gottes Barmherzigkeit suchet euch schon so lange; so laßt euch denn endlich finden, ehe ihr, von dem Tode übereilet, eine Beute der Hölle werdet."

Es kann sich also kein Christ mit der Unwissenheit entschuldigen Wer immer irgend einen Zweifel, eine Ungewißheit, eine Finsterniß in sich findet, der komme hieher in seine Pfarrkirche, und vernehme das Wort Gottes, welches an sein Herz gesprochen wird und bewahre es in seinem Gemüthe, und verwandle es in That und Leben: wahrhaftig es werden ihm alle Finsternisse in helles Licht, es werden ihm alle Irrthümer in selige Wahrheit verwandelt werden; er wird hier in jedem Zweifel die beruhigendsten Aufschlüsse finden, denn es ist die Pfarrkirche ein Haus des göttlichen Rathes für alle Unwissende.

II. Theil.

Die Pfarrkirche ein Haus der allmächtigen Hülfe für alle Schwache.

Nicht nur wird euch in eurer Pfarrkirche göttlicher Rath, die untrüglichste Lehre und Anleitung zu allem Guten gegeben, sondern es wird euch auch eine allmächtige Hülfe mitgetheilt, welche euch in den Stand setzet, nach der gelehrten Wahrheit auch getreulich zu wandeln.

Diese allmächtige Hülfe empfanget ihr durch den Gebrauch der Gnadenmittel, d. i., der heil. Sakramente, welche die Diener Gottes in den Kirchen ausspenden und verwalten. Elend und schwach kömmt der Mensch aus dem Mutterleibe. Wir sind alle in der Sünde empfangen und geboren. Aber, beflecket mit der Sünde, könnten wir nicht eingehen ins Himmelreich. Sehet, da wurden wir alle, und werden noch heutzutage alle Christenkinder, in ihrer Pfarrkirche, durch das Bad der Wiedergeburt — die heil. Taufe — von der Mackel der Erbsünde gereiniget, und aus den Kindern des Zornes zu Erben des Himmels gemacht.

Habet ihr dann, in reiferen Jahren, durch Theilnahme an den Thorheiten und Sün-

den der leichtfertigen Welt, die in der Taufe erlangte Reinigkeit wieder verloren, und euch selber aus Erben des Himmels zu Kindern der Hölle gemacht, so wird euch in eurer Pfarrkirche jene allmächtige Hülfe dargeboten und mitgetheilet, welche allein im Stande ist, den Sünder zu retten, und ihn der verlornen Seligkeit wieder werth und empfänglich zu machen. Denn hier rufet euch die Stimme der Gnade hin zu dem Beichtstuhl mit der freundlichen Einladung: „Kommet hieher mit reue- und glaubensvollem Gemüthe, und bekennet in Demuth alle eure Sünden vor dem verordneten Priester, und bekehret euch von ganzem Herzen zu Gott, dann sind euch eure Sünden vergeben; dann sind die Pforten des Himmels für euch wieder geöffnet; dann seyd ihr aus Knechten der Sünde wieder Gottes Kinder geworden."

Kommet also hieher, ihr unglückliche verirrte Schäflein dieser Gemeine! kommet hieher in diese eure Pfarrkirche mit lebendigen Glauben an Jesus den Gekreuzigten, und mit einem wahrhaft bußfertigem Herzen! Da findet ihr jenen barmherzigen Heiland, der einem zerknirschten David verziehen, der einen reumüthigen Petrus mit dem Blicke der Gna-

de angesehen, der einer büßenden Magdalena alle ihre Sünden nachgelassen hat, und der auch euch in Gnaden aufnehmen wird, wenn ihr ein zerknirschtes Herz wie David, wenn ihr Thränen der Reue und einen wahren Buß-Sinn, wie Petrus und Magdalena werdet hieher gebracht haben.

Damit ihr aber nach gewirkter Buße nicht wieder in die alte Knechtschaft der Sünde zurück, und dem Verderben heimfallen möget, so bedürfet ihr des ferneren Beistandes von oben herab, den vielen Versuchungen zur Sünde, welche euch von Innen und Aussen zusetzen, standhaft zu widerstehen. Und in dieser Noth findet ihr abermal hier in eurer Pfarrkirche eine allmächtige Hülfe an dem Tische des Herrn, in dem heil. Sakramente des Altars, da ihr Jesum Christum selber in euer Herz aufnehmet. O, welch eine Gnade! Gott selbst, und mit ihm die höchste Kraft nimmt da in euch Herberge. Und wenn Gott in und mit euch ist, wer wird wider euch seyn können?

Wenn ihr diesen himmlischen Gast, durch stete Andacht, Wachbarkeit und Selbstverläugnung in eurem Herzen bewahret, und nicht durch fortgesetzte Sündhaftigkeit wieder

von euch hinwegtreibet, so ist wahrhaftig eine allmächtige Hülfe in und mit euch, welche auch den allerheissesten Kampf gegen die heftigsten Anreitzungen zur Sünde sieghaft durchkämpfen hilft. Denn es ist dieses lebendige Himmelbrod wahrhaftig die Speise der Seele, und gleichwie das Brod der Erde euren Leib nähret und stärket, daß ihr zu arbeiten, und euer leibliches Wohlseyn zu besorgen vermöget; gerade auf dieselbe Weise nähret und stärket dieses lebendige Himmelbrod eure unsterbliche Seele, daß ihr jede Versuchung zur Sünde überwinden, die Versuchung überwindend Gott dienen, und Gott dienend euer ewiges Heil suchen und finden möget.

Ihr empfanget also, meine Lieben, in den allerwichtigsten Angelegenheiten, d. h. in den Nöthen eurer Seele, da euch kein Mensch und kein König und keine Gewalt der ganzen Welt zu helfen vermag; ihr empfanget, sage ich, zur Bekämpfung der Sünde, und zur Uebung jeder gottgefälligen Tugend, hier in eurer Pfarrkirche eine allmächtige Hülfe, indem euch durch die heil. Sakramente mitgetheilt wird die göttliche Gnade, welche allmächtig ist, wie Gott selber,

den

den Sünder zu retten, und den Geretteten ganz gut und selig zu machen.

III. Theil.

Die Pfarrkirche ein Haus des himmlischen Trostes für alle Betrübte.

Wenn ihr in eurer Pfarrkirche göttlichen Rath in der Unwissenheit, und allmächtige Hülfe in jeder Ohnmacht findet, so findet ihr noch mehr einen himmlischen Trost in jeder Betrübniß; denn es ist diese Kirche durch die bischöfliche Einweihung geheiliget worden zu einer Zufluchtsstätte für alle Leidende und Bedrängte; denn es hat sich hier eine ewige Wohnstätte aufgeschlagen derjenige, welcher euch alle zu sich einladet mit der freundlichen Stimme: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken!“ Matth. 11, 28.

Kommet also hieher alle, denn hier findet ihr Trost und Erquickung.

a) in allgemeinen Nöthen.

Wenn ein allgemeines Anliegen alle Gemüther niederschlägt und zu Gott treibet, da kommet ihr, gedrängt von der Noth, hieher in eure Pfarrkirche zu dem gemeinsamen Ge-

be-

bete um Abwendung des drückenden Uebels, und in dem gemeinsamen Gebete findet ihr Erleichterung, Trost und endlich auch Hülfe.

Wahrhaftig, es ist ein rührender Anblick, wenn in den Tagen, da Dürre, Nässe, Krieg, Seuchen rc. eine allgemeine Noth herbeigeführt haben, wenn in diesen betrübten Zeiten die Pfarrgemeine und der Seelensorger, die Heerde und ihr Hirt, sich miteinander in ihrer Mutterkirche versammeln, und wenn ihr gedrängtes Herz, im gemeinsamen Gebete, vor Gott sich ergießet.

Es ist ein rührender Auftritt, wenn der Priester am Altare sein: „Herr, erbarme dich unser!" vorbetet; und dann die Gemeine, aus Einem Herzen und mit Einer Stimme ihr: „Christe, erbarme dich unser!" ihm nachschreit, und wenn mitunter das betende Volk durch die Thränen des tiefleidenden Nachbars, durch das Schluchzen der schwer gedrängten Hausmutter zur höchsten Andacht begeistert wird! Ein solches Gebet, m. l. Christen, kann nicht unerhört bleiben, und nach so einem Gebete fühlet sich das gepreßte Herz leichter, und die Betrübniß wird in himmlische Tröstung verwandelt.

Denn Jesus hat ja die Verheissung gegeben: „Wahrlich sage ich euch: wenn zwei

oder drei in meinem Namen versammelt seyn werden, so bin ich mitten unter euch." Matth. 18, 20.

Und abermal: „Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben." Joh. 16, 23.

Wenn nun diese Verheissungen einer Versammlung von zwei oder drei Christen gegeben sind, um wie viel zuversichtlicher kann eine ganze Christengemeine darauf bauen, wenn sie sich mit dem Seelenhirten in ihrer Pfarrkirche im Namen Jesu versammelt, und in diesem heiligsten Namen ihre Bitten zu dem lieben Vater im Himmel ausschüttet. Wahrhaftig, Jesus wird mitten unter ihnen seyn, und der Vater wird ihnen geben, um was sie im Namen seines innigst geliebtesten Sohnes zu ihm flehen.

Kommet hieher, hier findet ihr Trost und Erquickung.

b) in jeder besondern Noth.

Lieber Mitchrist, wer du immer seyn magst! wenn häusliche Armuth dir dein Leben verbittert, komm hieher in deine Pfarrkirche; hier findest du Trost. Hier wohnt einer, der reich ist und mächtig über alle, der durch einen Wink deine Armuth in Reich-

thum

thum verwandeln kann und wird, wenn es zu deinem Seelenheile gedeihlich ist. Vertrau auf ihn! Er, der die Vögel speiset, und die Blumen kleidet, kann dich, ein Menschenkind, nicht verderben lassen. Harre aus im Glauben und Dulden, und dein Gott wird dich einst ewig reich machen im Himmel.

Lieber Mitchrist! wer du immer seyn magst, wenn ein geheimer Kummer an deinem Herzen nagt, geheimer Kummer, den du keinem Menschen offenbaren kannst oder willst; komm hieher in deine Pfarrkirche! hier findest du Trost. Hier ist Einer, der dein Herz durchschauet hat, ehe du es vor ihm ausleerest; hier ist Einer, der den geheimsten Kummer kennt, ehe dein Mund ihn ausspricht, und der Mitleiden mit dir hat, und dir, wenn du auf ihn vertrauest, und deine Seele nicht von ihm wendest, zur rechten Stunde den Kummer vom Herzen nehmen, und dich wieder sorgenfrei und froh machen wird.

Oder hast du, lieber Mitchrist, wie immer, Thränen im Auge, so komm hieher in deine Pfarrkirche! Hier ist Einer, der alle Thränen abtrocknen kann, und der sie

auch

auch dir abtrocknen wird, wenn du mit lebendigen Vertrauen zu ihm hintrittst. Wenn du nicht aufhörest, auch in den Stunden der Trübsal sein treues Kind zu bleiben, so wird auch er sich als dein treuester Vater erweisen, und zur rechten Stunde alle deine Thränen in Freude verwandeln.

Oder bist du **krank**, lieber Mitchrist, so komm hieher in deine Pfarrkirche! Hier findest du Trost.

Aber, sprichst du, dieß ist ja eben mein Elend, daß ich alsdenn, an das Bett der Schmerzen gebunden, nicht mehr hieher kommen kann in das Haus meines Gottes, um Trost und Erquickung von ihm zu erflehen!"

Wohlan, weil also du alsdenn nicht mehr hieher kommen kannst zu deinem Gott, so kömmt dein Gott aus der Pfarrkirche zu dir, um dich heimzusuchen mit Trost und mit Stärke. Deine Seele darf nur verlangen nach ihm, und dein Seelenhirt wird eilen, dir deinen Gott zum Krankenbette zu bringen, auf daß du ihn in dein Herz aufnehmest, und Erquickung empfangest, die Schmerzen der Krankheit getrost zu ertragen.

Denn wie solltest du noch zaghaft und

kleinmüthig werden können, da dein Gott selber in dir eingekehret hat?

Wie solltest du den Tod noch fürchten, da Jesus, der Ueberwinder des Todes, mit dir ist, und, wenn du ihn glaubig bewahrest, nicht mehr von dir weichet, sondern die Angst und die Schrecken des Todes dir lindert, und dich an seiner Hand hinüberführet in das Vaterland des ewigen Friedens.

In und aus eurer Pfarrkirche empfanget ihr demnach, so wie in jeder, also auch in der letzten aus allen Nöthen, in der Todesnoth, himmlischen Trost. Und selbst nach eurem Tode noch bleibet sie für euch ein Haus des Trostes.

Denn sehet, eure Pfarrkirche nimmt einst auch eure Leichname in ihren mütterlichen Schoos auf. Draußen auf dem Kirchhofe, zunächst an eurem Pfarrgotteshause, findet ihr einst alle, Große und Kleine, Arme und Reiche, eine sichere Ruhestätte, bis auf die große Stunde, da der heil. Engel Posaunenschall alles Fleisch auferwecken, und rufen wird zu dem Throne des Weltrichters. In dieser eurer Ruhestätte werdet ihr einst, alle Samstage, da das „Libera etc.“ und alle Sonntage, da vor dem pfärrlichen Gottes-

dien-

dienste das „Asperges etc.“ um den Kirchhof herum gesungen wird, da werdet ihr alle noch empfangen die Segnungen und Gebete des Priesters und der versammelten Gemeine, die da zum Troste eurer Seele zum Himmel flehen, „daß euch das ewige Licht leuchten; daß euch der Herr die ewige Ruhe schenken, und eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle.“

Eure Pfarrkirche, ihr lieben Seelen dieser Gemeine, ist also für euch wahrhaftig

ein Haus des göttlichen Rathes,
ein Haus der allmächtigen Hülfe,
ein Haus des himmlischen Trostes.

Sie ist für euch ein Haus des göttlichen Rathes in jedem Zweifel.

Möchtet ihr daher mit brünstigem Eifer hieher kommen, und das ewige Wort Gottes, welches euch durch den Mund eures treuesten Seelenhirten verkündet wird, möchtet ihr es mit heiliger Begierde in euer Herz aufnehmen, darin bewahren und Frucht bringen lassen! Dann Heil euch! Der göttliche Rath des Evangeliums wird alle eure Schritte leiten auf dem Wege der Wahrheit zum ewigen Leben.

Diese eure Pfarrkirche ist für euch ein

Haus

Haus der allmächtigen Hülfe in jeder Ohnmacht.

Möchtet ihr nur die Gnadenschätze der Heilsmittel, welche euch hier immer offen stehen, möchtet ihr sie nur nicht so lau und so selten gebrauchen, als es leider gewöhnlich geschieht! Möchtet ihr vielmehr so oft und mit so inniger Andacht nach denselben verlangen, als es die Bedürfnisse eurer Seele, und die Heiligkeit der Sache erfordern!

Diese eure Pfarrkirche ist für euch ein Haus des himmlischen Trostes.

Möchtet ihr daher in jedem Anliegen, welches euer Herz drückt, mit lebendigem Vertrauen hieher kommen in das Haus eures Gottes, um da Trost und Erleichterung zu finden!

Oder wenn ihr etwas auf eurer Seele habet, und gerade nicht zur Kirche kommen könnet, o so erblicket ihr doch den Kirchthurm (denn darum sind die Kirchen, und noch mehr die Kirchenthürme so hoch erbauet, daß man sie überall leicht sehen kann). Erhebet also, wenn ihr etwa den Acker pflüget, oder das Feld bestellet rc., erhebet, bey dem Anblicke eurer Pfarrkirche, Aug und Herz zu dem, der darin wohnet; denket mit Andacht

und Vertrauen an ihn, und es wird leiser Trost in eurem Gemüthe einkehren, und ihr werdet in den Mühseligkeiten dieses Lebens gestärket werden von dem, der ein Gott der Stärke und des Trostes ist, und der uns alle zu sich einladet mit den freundlichen Worten: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd; ich will euch erquicken."

Ihr werdet es nun verstanden haben, was ich euch gepprediget habe, daß jede Pfarrkirche sey

ein Haus des göttlichen Rathes für alle Unwissende;

ein Haus der allmächtigen Hülfe für alle Schwache;

ein Haus des himmlischen Trostes für alle Betrübte.

Und da mir heute zum erstenmale das schöne Loos zu Theil geworden, in eurer Pfarrkirche zu predigen, so will ich meinen Vortrag beschließen mit dem allerbeßten Wunsche, welchen mein Herz auszusprechen vermag:

„Der göttliche Rath, der euch führet in alle Wahrheit;

die allmächtige Hülfe, die euch stärket zum ewigen Leben;

der himmlische Trost, welcher euch hier froh und dort ewig selig macht, sey und bleibe mit euch in alle Ewigkeit. Amen.

8.

Das Kennzeichen eines wahren Christen.

Predigt,

gehalten am Feste des hl. Bernards in der Klosterkirche zu Seligenthal 1802.

„Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein."

Röm. 8, 9.

Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. Wer aber den Geist Christi hat, der ist sein, der gehört Christo an, ist Eines mit ihm, und heilig und selig, wie er. Denn eben dieß ist das Kennzeichen aller Heiligen des Christenthumes, oder was Eins ist: aller wahren Christen:

Sie haben den Geist Christi, sie wandeln nach dem Geiste Christi.

Dieß war auch das entschiedene Kennzeichen des heil. Bernardus, zu dessen Ehre wir hier versammelt sind, um sein Andenken in heiliger Andacht zu feiern. Und ich kann demselben keine bessere Lobrede halten, als wenn ich sage: Bernardus hatte den Geist Christi, und darum war er sein; gehörte Christo an, ward Eines mit ihm, und heilig und selig wie er.

Und dieß soll auch unser Kennzeichen

seyn, wenn wir anders den Namen wahrer Christen verdienen wollen.

Es ist also wohl das Wichtigste, was wir thun können: uns zu prüfen, ob wir als Christen auch das Kennzeichen eines wahren Christen, d. h. ob auch wir den Geist Christi haben?

Dieß soll der Inhalt und die Abtheilung meiner heutigen Predigt seyn.

I. Es ist das Kennzeichen jedes wahren Christen: Er hat den Geist Christi.

II. Dieß war auch das Kennzeichen des heil. Bernardus: Er hatte den Geist Christi.

III. Dieß sey auch das Kennzeichen, woran wir unser Christenthum prüfen sollen, ob auch wir den Geist Christi haben?

Der Geist Christi erleuchte und stärke uns, damit wir lernen mögen, nach dem Geiste Christi zu wandeln.

I. Theil.

Es ist das Kennzeichen jedes wahren Christen: Er hat den Geist Christi.

Wenn wir uns in der Welt umsehen, und die Menge von Menschen betrachten, die

die den Geist Christi nicht haben; was finden wir an ihnen?

Das finden wir:

Was ihren fünf Sinnen schmeichelt, was ihrem Fleische wohl thut, das können sie sich nicht versagen. Daher giebt es so viele geizige, eitle, in Fleischeslust versunkene Menschen. Sie sind schwach und können nichts Reitzendes verschmähen.

Das finden wir an allen, die den Geist Christi nicht haben:

Wenn ihnen ihr Beruf schwere Bürden aufladet, die da Anstrengung und Mühe erfordern, so können sie selbe nicht tragen. Daher giebt es so viele träge, in Unthätigkeit versunkene Menschen. Sie sind schwach, und können nichts Schweres thun,

Das finden wir an allen, die den Geist Christi nicht haben:

Wenn Leiden über sie kommen, so werden sie muthlos und niedergeschlagen. Daher giebt es so viele ungeduldige, in Kleinglaubigkeit versunkene Menschen. Sie sind schwach, und können nichts Schmerzliches leiden.

Wer dagegen den Geist Christi hat, der ist stark,

das Reizendste zu verschmähen,
das Schwereste zu thun, und
das Schmerzlichste zu leiden.

Er ist stark,

1) das Reizendste zu verschmähen.

Was immer die Welt Reizendes ihm darbieten mag, er kann es verachten. Sey es die Ehre, oder das Geld, oder die verbotene Lust dieser Erde, was andere zu blenden, und in das Netz des Verderbens zu locken vermag: er ist stark genug, alle diese Blendwerke standhaft zurück zu weisen. Hinweg von mir, spricht er, ihr könnt in meinem Herzen nicht Platz finden."

Wer den Geist Christi hat, der ist stark,

2) das Schwereste zu thun.

Was immer sein Gott ihn thun heißt, das thut er, möge es auch noch so schwer seyn.

Sey es die schwere Pflicht, „dem Feinde zu verzeihen, Böses mit Gutem zu vergelten ꝛc.," vor welcher andere erschrecken, er erschrickt nicht; er ist stark genug, auch diese Pflicht zu erfüllen. Du bist mir nicht zu schwer!" spricht er zu jeder Pflicht, und thut sie mit gewissenhafter Treue.

Wer den Geist Christi hat, der ist stark,

3) das Schmerzlichste zu leiden.

Sey es Lästerung und Ungerechtigkeit, oder Haß und Verfolgung des Nebenmenschen; seyen es Unglücksfälle oder was immer für Trübsale dieses zeitlichen Lebens, was andere niederschlägt: ihn schlagen sie nicht nieder, ihn machen sie nicht muthlos; er ist stark genug, zu jedem Leiden heldenmüthig zu sprechen: „Ich fürchte dich nicht! mein Geist ist stärker als du."

Und diese Stärke, das Reizendste zu verschmähen, das Schwereste zu thun, und das Schmerzlichste zu leiden, suchet und findet der vom Geiste Christi beseelte Mensch.

4) im vertrauten Umgange mit Gott, d. h. im Gebete.

Wenn die Reize der Welt ihn zu verführen drohen; wenn die Beschwerden des Berufes an ihm ihre Macht versuchen; wenn die Leiden der Erde seine Geduld prüfen, so betet er, und im Gebete wird er stark, jeden Reiz zu verschmähen, jede Beschwerde zu tragen, jeden Schmerz zu leiden.

Das Kennzeichen jedes wahren Christen ist also dieses: Er hat den Geist Christi.

Und

Und dieses war auch

II. Theil.

das entschiedene Kennzeichen des heil. Bernardus: Er hatte den Geist Christi.

Denn er hat wirklich

1) das Reizendste verschmäht.

Er achtete den Glanz seiner Geburt, von dem sich so viele blenden lassen, für nichts, that Verzicht auf alle Vorzüge und irdische Güter, die ihm als väterliches Erbe zugefallen waren.

Er stieg freiwillig von der Höhe herab, und begab sich in das stille Thal Claravalle, um da arm und gering zu seyn, weil er gefunden hatte, daß unzählige Menschen, von dem Glanze des irdischen Gutes verblendet, dem Abgrunde des Verderbens zugeeilet waren.

Er verschmähte die unlautere Lust, widerstand mit siegendem Muthe dem Willen des Fleisches, und lebte nur dem Willen seines Herrn; starb der Erde, und lebte im Geiste nur für den Himmel; kannte keine Lust, als die reinste an seinem Gott;

kann-

kannte keine Freude, als die lauterste, die Freude im heil. Geiste.

Und wie er selber die unlautere Lust verschmähte, so lehrte er auch seine Brüder, dieselbe verschmähen.

Wenn er einen Bruder in seine heil. Gesellschaft aufgenommen hatte, so sprach er zu ihm: „Willst du nach dem Geiste leben, so laß das Fleisch der Welt in der Welt zurück. Nur der Geist trete zu uns herein, das Fleisch taugt nichts."

Er verschmähte die Hoffart des Lebens, und ward, nach dem Beispiele seines Herrn, in einfältiger Demuth der Diener seiner Brüder. Daher „erniedrigte er sich (wie die Geschichte von ihm erzählet) zu dem Kleinsten, da ihn doch alle als den Größten verehrten; zog sich selber alle vor, dem sich doch keiner vorzuziehen getraute, und sah in seiner Vollkommenheit fast nichts als Mängel und Anfängerschwäche." Daher schlug er alle Ehrenstellen und Würden, die man ihm antrug, großmüthig aus, und gab in allen großen und edlen Werken, die er ausführte, nie sich selber, sondern seinem Gott die Ehre.

Der heil. Bernard hatte den Geist Christi; denn er hat

2) wirklich das Schwerste gethan.

So schwer es ist: Menschen, die in dem Genuße sündhafter Freuden ihren Gott und ihre Pflicht aus den Augen verloren haben, wieder zu Gott und zu ihrer Pflicht zurückzuführen: Bernard war es nicht zu schwer. Er wußte seine drei Brüder, die in dem Geräusche des Wohllebens auf Abwegen gerathen waren, wieder auf den rechten Pfad zurückzuführen, den er vor ihnen betreten hatte.

Obwohl sie sich anfangs kräftig widersetzten, ihn als einen Schwärmer verachteten, und seinen Rath standhaft verschmähten, so hörte Bernard nicht auf, sie zu ermahnen, mit Ungestümm an ihr Herz zu dringen, und Gott anzuflehen, bis sie mit ihm nach Claravalle zogen, und mit ihm Gott ihr Leben weihten.

So schwer es ist, alle Menschen, und auch die, welche uns hassen, zu lieben; Bernard war es nicht zu schwer.

Er konnte seiner vergessen, um andern zu leben; konnte sich selber wehe thun, um den Brüdern wohlzuthun, konnte sich selber

al-

alles versagen, um allen alles zu werden.
„Daher gieng (wie die Geschichte sagt)
kein Armer ohne Gabe,
kein Kranker ohne Hülfe,
kein Geängstigter ohne Rath,
kein Betrübter ohne Trost von ihm."

„Er ward so sehr der Freund und Wohlthäter aller, daß er für die ganze Welt geboren zu seyn schien."

Bernard konnte auch die lieben, welche ihn nicht liebten.

Daher schrieb er einmal an einige Zisterzienser: „Ich werde euch anhängen, wenn ihr auch von mir los seyn wollet; ich werde euch lieben, wenn ihr auch von mir nicht geliebt seyn wollet; ich werde euch gutes thun, wenn ihr mir auch übels dafür thut; ich werde euch achten, wenn ihr mich auch verachtet."

So schwer es ist, dem Geiste der Spaltung und Zwietracht — im Großen und Kleinen — entgegen zu arbeiten, und zwischen entzweiten Parteien den Mittler zu machen; Bernard war es nicht zu schwer. Wenn durch Neid, Schadenfreude, Eifersucht, oder irgend eine andere Leidenschaft seiner Zöglinge, die brüderliche Eintracht

im Kloster war gestört worden, so ward er der väterliche Mittler, und wußte sie in Liebe wieder zu vereinen.

Nicht nur aber in seiner kleinen Brüdergemeine, sondern in Kirchen und Königreichen trat Bernard auf als ein Friedensstifter. Und wo sich in den christlichen Gemeinen Zwist gefunden hatte, da schrieb er an Priester und Bischöfe, um den Frieden der Kirche wieder herzustellen. Und wo sich in irgend einem Reiche Uneinigkeiten fanden, da trat er ins Mittel, schrieb an Fürsten und Könige, und wendete alles an, um dem Lande den Frieden wieder zu geben.

Der heil. Bernard hatte den Geist Christi, denn er hat

3) wirklich das Schmerzlichste gelitten.

Nichts zu sagen von den Leiden, welche er als Jünger Christi von dem unheiligen Weltgeiste auszustehen hatte, welcher sich überall gegen den heil. Geist Christi empöret; nichts zu sagen von den Leiden, welche ihm als Lehrer und Vertheidiger der Kirche Christi von seinen Gegnern bereitet wurden; nichts zu sagen von den Leiden welche ihm, als Vorsteher des Klosters zu Claravalle, seine oft unbändigen Zöglinge

ver-

verursachten; nichts zu sagen von allen diesen Leiden, die er standhaft duldete: so trug er sein ganzes Leben hindurch an seinem eigenen Leibe ein immerwährendes Leiden mit sich herum. „Denn er hatte (wie die Geschichte sagt) von dem Tage seiner Bekehrung bis auf seinem Sterbetag, an seinem schwächlichen, kranken Leibe so viel zu leiden, daß sein ganzes Leben nichts anders, als ein beständiger Kampf mit dem Tode war.“ Aber er trug alle Leiden der Krankheit mit himmlischer Ergebenheit in den Willen Gottes, und war so stark, daß er der eigenen Schmerzen vergessen, und die Schmerzen anderer dabei heilen konnte; war so stark, daß er auf seinem andauernden Krankenlager noch unzählige Menschen besserte, Gesellschaften sammelte, und Klöster errichtete.

Und so, wie er alle Leiden seines ganzen Lebens trug, so trug er auch das letzte aller Leiden — das Leiden des Todes.

Als er von den Schmerzen der letzten Krankheit ganz entkräftet da lag (so erzählt die Geschichte) sah er mit so einer Freudigkeit der Stunde des Todes entgegen, wie der Schiffer im Meere, nach tausend überwundenen Stürmen, mit dem letzten kämpfend,

pfend, dem sichern Hafen entgegen sieht."

Und als seine Zöglinge um den kranken, bald sterbenden Vater umherstanden, und — von Schmerz und Mitleid durchdrungen — die bittersten Thränen weinten, da blickte er, mitweinend, zum Himmel, stärkte sie im Vertrauen und in der Liebe zu Gott, der sie nie verlassen würde. Und so starb er, wie sein Christus, und konnte sterbend mit ihm ausrufen: „Sieh, o Vater! das Werk, das du mir zu vollbringen aufgegeben hast: es ist vollbracht; nimm meinen Geist in deine Hände auf."

Und diese Stärke, die unsern Heiligen kräftig machte, das Reizendste zu verschmähen ꝛc. hat er

4) gesucht und gefunden in dem vertrauten Umgange mit Gott, im herzlichen Gebete.

Als er einigen seiner Freunde den Gedanken entdeckt hatte, daß er nach Zisterz gehen wolle, um da einzig seinem Gott und seiner Pflicht zu leben, so drangen sie heftig in ihm, um ihn von diesem Gedanken abzubringen. Bernard reisete eben damals zu seinen Brüdern. „Mitten auf dem Wege (erzählt die Geschichte) traf er eine Kirche

an. Er eilte hinein, warf sich vor dem Angesichte Gottes nieder, hob seine Hände zum Himmel, weinte und betete, und sieh: in dem Augenblicke ward er gestärket, daß er den unerschütterlichen Entschluß faßte, alles zu verlassen, und in Zisterz Gott sein ganzes Leben zu opfern."

Und wenn die Sorgen des Vorsteheramtes, und die Nöthen der Seinigen, so wie der ganzen Welt, schwer auf seinem Herzen lagen, so erhob er das bedrängte Herz zu Gott, und betete, und im Gebete ward er gestärket, jede Sorge zu überwinden, und in dem Gedränge der Noth sich durchzuhelfen.

Und als er auf dem Sterbebette sich von seinen geliebten Zöglingen umrungen sah, und mit dem zweifachen Verlangen zu kämpfen hatte: „hier bei seinen Geliebten auf Erde noch länger zu bleiben;" „dort mit seinem Gott und Christus im Himmel vereiniget zu werden, — da hob er seine Hände gegen Himmel und betete, und im Gebete ward ihm Kraft verliehen, daß er seine Geliebten dem Schutze Gottes anvertrauen, und seinen Geist voll Zuversicht in die Hände des Vaters empfehlen konnte.

Es

Es war also gewiß das entschiedene Kennzeichen des heil. Bernardus: Er hatte den Geist Christi, weil er

das Reizendste verschmäht,
das Schwerste gethan,
das Schmerzlichste gelitten,

und die nöthige Kraft hiezu gefunden hat in dem vertrauten Umgange mit Gott.

Dieses nun sey auch

III. Theil.

das Kennzeichen, woran wir alle unser Christenthum prüfen sollen: „Ob wir als Christen auch den Geist Christi haben?

Geliebte! fragen wir uns selbst: Haben wir den Geist Christi? Sind wir stark,

a) das Reizendste zu verschmähen?

Lieber Mitchrist, wer du immer seyn magst, prüfe dein Christenthum an diesem Kennzeichen eines wahren Christen.

Kannst du dein allerliebstes, was dir so lieb ist wie dein rechtes Auge, wie deine rechte Hand, kannst du es dir versagen, wenn der Wille deines Gottes dieses Opfer von dir fordert?

Kannst

Kannst du schweigen, wenn die Schmähsucht dich reizet, deinen Nächsten zu tadeln?

Kannst du dein Herz vor Neid bewahren, wenn du siehst, daß dein Nachbar glücklicher, als du, reicher als du, geehrter als du ist?

Oder wenn du es bist, der da mehr Glück mehr zeitliches Gut, mehr Ehre genießt als andere, kannst du dich erniedrigen, von Herzen demüthig seyn, und, gleich den kleinen Kindern, aller deiner Vorzüge vergessen?

Sind wir stark,

2) das Schwerste zu thun?

Lieber Mitchrist, wer du immer seyn magst, prüfe dein Christenthum an diesem Kennzeichen eines wahren Christen.

Kannst du jede Standes- und Christenpflicht mit freudigem Gehorsam erfüllen?

Kannst du dir selbst eine Freude versagen, um deinen betrübten Bruder eine Freude zu machen?

Kannst du dir an Speise, Trank oder Kleiderpracht einen Abbruch thun, um damit deinen armen Nachbar zu speisen, zu tränken, zu kleiden?

Kannst du, wenn man dich auf den rechten Backen schlägt, auch den linken noch

hinreichen, wenn man dir den Rock nehmen will, auch noch den Mantel fahren lassen, d. h. kannst du, gelästert, dem Lästerer verzeihen, und dich lieber nochmal lästern lassen, als entgegen zu lästern?

Kannst du dem, der dir wehe gethan hat, es vergessen, ihm dafür wohlthun, und dir lieber nochmal wehe thun lassen, als wehe mit wehe zu vergelten?

Sind wir stark,

3) das Schmerzlichste zu leiden?

Lieber Mitchrist, wer du immer seyn magst, prüfe dein Christenthum an diesem Kennzeichen eines wahren Christen.

Bist du stark genug, jede Trübsal dieses zeitlichen Lebens geduldig zu leiden?

Kannst du die täglichen Widerwärtigkeiten, welche dir in deinem Thun und Lassen begegnen, mit so ruhiger Fassung annehmen, daß sie deiner Berufstreue nicht hinderlich werden?

Kannst du in jedem Leiden bewahren den stillen Sinn der christlichen Gottergebenheit, und es von Herzen glauben: „Gott ist und bleibet mein Vater, wenn er mir auch wehe thut,“ und den Entschluß fassen:

„Ich

„Ich will auch sein gutes, gehorsames Kind bleiben in Schmerz wie in der Freude?“

Und wenn du noch nicht stark genug bist
Reizendes zu verschmähen,
Schweres zu thun, und
Schmerzliches zu leiden,
o, so ringe nach dieser Stärke

4) im vertrauten Umgange mit Gott, im herzlichen Gebete, wo sie, mit allen wahren Christen, der heil. Bernard vor dir errungen hat, und wodurch du sie erringen kannst.

Bete, wie Bernard, in der Stunde der Versuchung, setze dein ganzes Vertrauen auf Gott, und du wirst, unter Gottes Beistand, siegreich aus dem Kampfe hervorgehen.

Bete, wie Bernard, wenn dir der Muth sinken, wenn deine Kraft erliegen will unter den Lasten und Beschwerden deines Berufes. Bete alsdenn, setze dein ganzes Vertrauen auf Gott, und seine Vaterhand wird dir die Last erleichtern, und den sinkenden Muth stärken, daß du jede Pflicht treu erfüllen mögest.

Bete, wie Bernard, in der Stunde der Trübsal, flehe mit lebendigem Glauben um Gottes Beistand, und du wirst Stärke em-

pfangen, geduldig zu leiden und standhaft auszuharren bis ans Ende.

Bete wie Bernard, einst auch in der Stunde des Todes, wende deinen Blick und dein Herz nicht mehr von Gott, halte dich an ihm fest, und du wirst dich gestärkt fühlen, getrost von den Deinigen scheiden, und deinen Geist voll Zuversicht in die Hände des Vaters empfehlen zu können.

Dein Gott, auf dem du im Leben vertraut hast, wird dir im Sterben senden seinen heil. Engel, daß er dich hinüber geleite in das Land des Friedens, wo du mit Gott, mit Christus und allen lieben Heiligen Eines werden und Eines bleiben wirst in Ewigkeit.

9.

Kürzere Geschichts-Vorträge.

Anmerk. Der Verfasser hat es versucht hie und da zur Abwechslung mit dem christlichen Unterrichte, an Sonntagen die Geschichte eines bekannten Heiligen, dessen Gedächtnißtag in der vorhergegangenen Woche gefallen war, seinem Pfarrvolke zur Belehrung vorzutragen. Hievon zeugen nachfolgende zwey Proben.

I.

Der heilige Martinus, Bischof zu Tour.

Gehalten am 24. Sonntage nach Pfingsten (13. Nov.) 1814.

Es giebt viele Heilige, deren Namen unter dem Landvolke vorzüglich bekannt und geehrt sind; aber die wenigsten kennen die Geschichte dieser Heiligen. Dadurch, meine lieben Christen, entgehet euch manches schöne Tugendbeispiel, und eben deshalb auch die Gelegenheit, die Heiligen auf die gotteswürdigste Weise, d. h., durch Nachahmung ihrer Tugenden, verehren zu können. Ein solcher, unter dem Landvolke vorzüglich bekannter und geehrter Name ist der heil. Martinus, des=

dessen Andenken die christliche Kirche vorgestern, den 11. Nov., gefeiert hat. Ich will euch daher die Geschichte dieses Heiligen kurz erzählen, und das Lehrreiche, was darin enthalten ist, an das Herz zu legen suchen.

Der heil. Martinus ward im Jahre 316 zu Sabaria in Ungarn geboren. Da sein Vater Kriegsoberster war, und ihn sein Dienst nach Italien rief, ward auch der Knabe Martinus dahin gebracht, und dort erzogen.

Schon von erster Jugend an schien der Knabe von dem Geiste Gottes ganz besonders angewehet und geleitet zu werden. Denn obwohl seine Aeltern dem Götzendienste ergeben waren, so hatte doch Martinus an den gottseligen Uebungen der Christen seine größte Freude. Er gieng wider den Willen seiner heidnischen Aeltern in die christlichen Kirchen, und suchte in diesen seinen liebsten Aufenthalt.

Hier lernte er die Worte des ewigen Lebens verkünden; hier lernte er die Irrthümer und Laster der Heiden verabscheuen, und sich an den frommen Beispielen der Christen erbauen; und das Evangelium von Jesu Christo dem Gekreuzigten also liebgewinnen,

daß er schon als ein zehnjähriger Knabe die heil. Taufe zu empfangen verlangte.

Eine schöne Lehre für dich, o christliche Jugend! Soll der Geist Gottes in den Herzen der Kinder und jungen Leute regieren, so müßen sie von früher Jugend an in dem Hause Gottes gerne erscheinen, und ihr Gemüth eröffnen, und Gottes heil. Wort mit Freuden darinnen aufnehmen und bewahren. Allein weil unsere Jugend schon in den frühesten Jahren den Geist der Welt, den Geist des freien zügellosen Lebens in ihrem Herzen einnisten läßt, so weichet der Geist Gottes von ihr, und darum wird sie nicht mehr angezogen von heiligen Dingen, nicht mehr von dem Hause Gottes, nicht mehr von den heilsamen Lehren des Christenthumes; sondern die Welt mit ihrer Lust hält das zarte Gemüth gleichsam gefangen, und reisset sie fort von Abgrund zu Abgrund.

Der junge Martinus war in seinem zehnten Jahre freilich noch kein vollendeter Heiliger; aber der Saame der Heiligkeit war gleich den Senftkörnlein im Evangelium, in seinem jungen Herzen ausgestreuet. Dieses Senftkörnlein des heiligen Lebens bewahrte und pflegte Martinus mit kindlicher Treue,

und

und so ward aus ihm bald ein großer, herrlicher Baum erwachsen, dessen Aeste sich in alle Länder von Europa ausbreiteten, und in dessen Schatten die Welt einer süßen Erquickung genoß, d. h. Martinus ward bald ein hellleuchtendes Muster der Heiligkeit, dessen Ruhm weit und breit sich hin erstreckte, und an dessen Tugenden die Welt sich erbaute.

Klein war also der Anfang der Heiligkeit in dem Knaben Martinus, der sich von dem Geiste Gottes regieren ließ; und klein ist auch der Anfang der Lasterhaftigkeit bei unserer Jugend, die sich von dem Geiste dieser Welt regieren läßt. Das Herz weggewendet von Gott und göttlichen Dingen, und gleichgültig gegen alles Heilige, haben die jungen Leute unserer Zeit das Böse liebgewonnen, und sprechen dann in ihrem Herzen: „Es ist ja so böse nicht, was ich thue, thuns ja die andern auch!" O liebe Jugend! wenn auch die Sünde, die du itzt thust, nur gering ist, sie wird bald größer. Wenn auch des Bösen, welches du itzt verübest, nur wenig ist, es wird bald mehr; denn aus dem Senftkörnlein der Lasterhaftigkeit erwächst schnell ein gewaltiger Baum, dessen Wurzeln

zeln mit deinem Herzen zusammenwachsen, daß du ihn nicht mehr losreissen kannst. Oder um in einem andern Bilde zu sprechen, das Böse ist anfänglich nur ein kleines Fünklein in deinem Herzen. Wenn du aber das Fünklein nicht zertretest, so wird bald eine große Flamme daraus, und die Flamme erwächst zu einem gewaltigen Feuer, welches deine Unschuld verzehret, dich um Ehre, Gesundheit und Glück bringt, und dich ins ewige Verderben stürzet.

Martinus war erst ein Jüngling von 18 Jahren, als der kaiserliche Befehl ergieng, daß alle Soldaten-Söhne Kriegsdienste nehmen mußten. Martinus, als der Sohn eines Obersten, ward demnach von seinem eigenen Vater in diese Dienste gegeben, und so schwur also der heil. Jüngling zu den Fahnen des Kaisers.

Der gute Mensch bleibt sich in jedem Stande gleich, überall göttlich gesinnt. So auch Martinus. Er war auch als Soldat ein Muster der Tugend, besonders der Demuth und der Barmherzigkeit. Vornehmlich von dessen Liebe und Barmherzigkeit erzählt uns die heil. Geschichte eine überaus herrliche Probe. Als er nämlich einst in einem

sehr strengen Winter, da mehrere Leute vor Kälte sterben mußten, auf dem Marsche war, begegnete er bei dem Stadtthore von Amiens einem Bettler, welcher beinahe ganz nackt war, und die Vorübergehenden um ein Allmosen ansprach. Weil nun Martinus sah, daß keiner von den Vorangehenden sich des Armen erbarmet hatte, so dachte er, Gott habe denselben seinem Mitleiden aufbehalten. Er hatte aber bereits alles, was in seinem Vermögen war, ausgetheilet; nichts als seine Waffen und Kleider waren ihm noch übrig geblieben. Was war also zu thun? Martinus zog das Schwert aus, und zerschnitt seinen Mantel in zwei Stücke; die eine Hälfte davon gab er dem Armen, mit der andern aber bedeckte er sich selber, so gut es noch geschehen konnte. Einige, die ihn nun mit dem halben Mantel einhergehen sahen, lachten und spotteten seiner, die Bessergesinnten aber erstaunten darüber, und wurden durch die schöne Liebesthat innigst gerührt. In der darauf folgenden Nacht hatte Martinus einen Traum, darin es vorkam, er sehe Jesum mit jener Hälfte des Mantels, die er dem Armen geschenkt hatte, bedecket, und von vielen heil. Engeln umgeben, zu denen

er sprach: „Sehet, mit diesem Gewande hat mich Martinus, der noch nicht einmal getauft ist, bekleidet."

Durch diese Freundlichkeit des Herrn ward Martinus bewogen, daß er sich taufen lies, und den Entschluß faßte, einen so freundlichen Herrn sein ganzes Leben zu weihen.

Aus dieser Erzählung lernen wir dreierlei Stücke: „Die Kinder dieser Welt spotten immer über die guten Werke eines gottfürchtenden Menschen; die Kinder Gottes aber werden davon ergriffen, erfreuen und spiegeln sich daran, und preisen den Vater, der im Himmel ist."

„Martinus hat durch diese edle That wahrhaftig die Probe abgelegt, daß er sey ein rechter Jünger Christi; denn als das jüdische Volk die Bußpredigten Johannes des Täufers angehört und ihn gefragt hatte: „was sollen wir also thun, um einzugehen ins Himmelreich?" Da antwortete er: „Wer von euch zwei Röcke hat, der gebe Einem dem, der keinen hat!" Nun hatte aber Martinus nicht zwei, sondern nur einen Mantel gehabt, und von diesem Einen gab er die Hälfte dem nackten Armen. Wahrhaf-

haftig, dieß war ein Meisterstück der christlichen Liebe!"

Auch an Martinus hat sich in jenem nächtlichen Gesichte auf ein neues geoffenbaret die alte Wahrheit, welche aus dem Munde Jesu kam: „Was ihr immer einen der Mindesten aus euren Brüdern werdet gethan haben, das habet ihr mir selber gethan."

Nachdem Martinus viele Jahre Kriegsdienste geleistet hatte, baten die Feinde des Kaisers um Frieden, welcher ihnen auch zugesagt ward. Und so wurde denn auch Martinus seiner Dienste entlassen. Er begab sich hierauf, weil alle seine Gedanken nur auf göttliche Dinge gerichtet waren, zu dem heil. Hilarius, Bischofe zu Poitiers.

Da dieser Heilige von den hohen Tugenden des Ankommenden schon vieles gehört hatte, so nahm er ihn voll Freuden auf, und schenkte ihm ein Stück Landes, darauf Martinus ein Kloster erbaute, welches das erste in Frankreich war. Hier verkündete Martinus das Evangelium Jesu Christi mit solcher Kraft, und übte so viele glänzende Thaten der Wohlthätigkeit, daß die Stadt Tours ihn zu ihrem Bischofe begehrte, in

wel-

welches Bißthum denn er auch feierlich eingesetzt ward.

Mit welchem Eifer er sein bischöfliches Amt versehen, davon kann uns die heilige Geschichte nicht genug erzählen.

Sein Eifer ließ sich nicht einschränken durch die Gränzen des Bißthumes; sondern von seinem Bißthume aus machte er verschiedene Reisen nach Trier und in mancherlei deutsche Gegenden, nicht, um Deutschland zu sehen, und sich in dem Anblicke seiner Schönheiten zu ergötzen; sondern um überall die Götzenbilder von den Altären zu stürzen, um die Abgötterei der Heiden zu zerstören, und die Unglaubigen zu unserm Herrn Jesum Christum zu bekehren. Und da unser Herr Jesus Christus die Predigten des heil. Martinus mit vielen Wundern bestättigte, so hat er unzählige Schaaren der Heiden zu dem christlichen Glauben bekehret.

Und nun, m. l. Christen, wie sollten wir wohl im Stande seyn, hierin dem Beispiele des heil. Bischofes nachzuahmen? Sollten wir etwa auch in fremde abgöttische Länder reisen, um den Götzendienst zu vertilgen und die Heiden zu bekehren?

Nein, meine Lieben, dazu sind wir zu-

nächst

nächst nicht berufen. Aber es giebt mitten im Christenthume eine Abgötterei, welche zu vernichten wir alle die strengste Pflicht auf uns haben. Nämlich das Böse, welches in der Welt ist, die Augenlust, die Fleischeslust, und die Hoffart des Lebens: dieß ist der dreifache Abgott, welchem in dem Herzen der Menschen Altäre errichtet sind, in dem man den wahren lebendigen Gott verläßt, um entweder diesem dreifachen Götzen, oder doch Einem derselben zu dienen. Stürze also mein Christ, den Altar, welchen du der Augenlust, oder der Fleischeslust, oder der Lebenshoffart in deinem Herzen erbauet hast, stürze ihn nieder; zertrümmere die Bande, mit welchen du an deine allerliebste Sünde gebunden bist; reiße dein Herz los von aller Anhänglichkeit an die Lust dieser Welt, und weihe dieses losgerissene, sündenfreie Herz wieder ganz dem heil. Dienste Gottes, dann wirst du in die Fußstapfen des heil. Martinus eintreten, und vor Gott angenehm seyn, wie er es war.

Mit den unermüdlichsten Eifer, die heidnischen Völker zu bekehren, verband der heil. Martinus eine ausserordentliche Liebe zur Andacht und zur Kreuzigung des Fleisches.

Immerdar, sagt die Geschichte, war der Name Jesus in seinem Herzen und auf seiner Zunge. Er verlor keinen Augenblick des Tages, und die Nächte brachte er nicht selten im Gebete zu. Seine Lagerstätte war ein auf der Erde ausgebreiteter härrener Sack, darauf er nur so lange ruhte, als es die Noth erforderte, und so sehr er auch den ganzen Tag beschäftiget seyn mochte, so wurde er doch niemal so zerstreuet, daß er die Gegenwart Gottes aus den Augen verlor.

Sehet da die Hauptsumme dessen, was noth thut, um zu einem gottseligen Leben zu gelangen: Selbstverläugnung und Gebet, oder was Eines ist, der stete Wandel vor Gott. Denn ohne Selbstverläugnung müssen wir in die Hände der verderbten Welt, und in die Knechtschaft der Sünde gerathen; ohne Gebet aber und ohne den steten Wandel vor Gott ist keine Selbstverläugnung gedenkbar.

Nachdem Martinus über 80 Jahre gelebt, und in diesen vielen Jahren im unermüdeten Eifer für die Ehre des christlichen Namens und für die Ausbreitung des himmlischen Reiches seine Kräfte erschöpft hatte, so gefiel es Gott, seinen getreuen Diener

heimzurufen, um ihm die Krone der Vergeltung aufzusetzen.

Eine Uneinigkeit, welche unter etlichen Brüdern zu Cande entstanden war, bewog ihn, dahin zu reisen, um wieder Frieden zu stiften. Der Friede ward auf seinen göttlichen Zuspruch bald wieder hergestellt; allein als der, im Dienste Gottes ergraute, heil. Bischof in seiner Stadt Tour wieder angekommen war, befiel ihn ein heftiges Fieber, daß er sich selber empfand, und die Todesstunde nahe fühlte.

Er ließ also seine Jünger um sich her versammeln, und entdeckte ihnen, daß sein Stündlein gekommen sey. Da fiengen sie insgesammt zu weinen an, und riefen wie mit einer Stimme: „Ach Vater! warum verlassest du uns! wer wird noch so zärtlich, wie du, für deine Kinder sorgen? Wir wissen zwar, daß du ein Verlangen hast, bei Christo zu seyn; allein bedenke, dein Lohn im Himmel ist ja gewiß. Wenn er auch aufgeschoben wird, so muß er dadurch nur desto herrlicher werden: Nimm doch unsere Noth zu Herzen, und erwähne die Gefahren, denen wir, wenn du uns verlassest, preisgegeben sind.

In-

Indeß die versammelten Jünger also klagten, zerfloß Martinus, aus Liebe für sie selber', in Thränen, und betete also zu Gott: „Herr! wenn ich den Deinigen noch nothwendig bin, so schlage ich die Arbeit nicht aus. Darum geschehe dein heiligster Wille!"

Sieh, lieber Christ, dieß ist die rechte Gesinnung eines gottseligen Gemüthes! Um was immer für eine zeitliche Gnade du zu Gott fleheſt, soll es nie anders geschehen, als in der vollkommensten Ergebung deines Herzens in den göttlichen Willen. Wie Jesus am Oelberge, wie Martinus in der Todesstunde, so sollst auch du beten: „Herr, es geschehe nur dein heiligster Wille!"

Nachdem Martinus also gebetet hatte, blieb er ohngeachtet der heftigsten Fieberschmerzen, immer auf seinem härrenen Sacke, welcher mit Asche bestreuet war, liegen, und betete die ganze Nacht durch. Seine Jünger baten ihn, daß er erlauben möchte, ihm statt des harten Sackes eine weichere Decke unterzulegen. Er ließ es aber nicht geschehen, „Laßt mich, meine Kindlein, sprach er. Dem Christen geziemt es, im Sack und in der Asche zu sterben. Und hab ich, als euer

Bischof, euch jemal ein anders Beispiel gegeben, so hab ich unrecht gethan."

Seine Augen und Hände hatte er immer gegen Himmel erhoben, und in dieser Gott=anbetenden Gebehrde erwartete er ruhig den letzten Odemzug.

Als einer von seinen Jüngern, welcher glaubte, daß diese Lage ihm endlich beschwerlich fallen müßte, ihn auf die andere Seite wenden wollte, sprach er: „Nicht also, mein Sohn, zum Himmel will ich schauen, nicht zur Erde; denn droben ist mein Vaterland."

Darauf betete er wieder, und entschlief betend im Herrn den 12. Nov., da man zählte 400 Jahre nach Christi Geburt.

Diejenigen, welche bei dem Tode des heil. Mannes zugegen waren, haben sein Angesicht und seinen Leib mit einem Glanze umgeben gesehen, gleich dem Glanze eines Auferstandenen.

Lieben Brüder! wem aus euch gefällt nicht der sanfte Gott=ergebene Tod des heil. Martinus? Ich weiß gewiß, ihr wünschet alle, und auch ich wünsche es mit euch, einst so selig in Gott sterben zu können.

Darum laßt uns mit so heiligem Eifer für Gottes Ehre arbeiten, kämpfen und Gu-

tes

tes thun, wie Martinus es that! Laßt uns, gleich ihm, in Selbstverläugnung, im Gebete und steten Wandel vor Gott, unser eigenes und das Heil unserer Mitmenschen fördern! Laßt uns mit gleicher Hingebung in Gottes heiligsten Willen alle Schicksale aus seiner Vaterhand dankbarlich annehmen: dann werden auch wir, wie Martinus, gottgefällig leben, getrost leiden, und einst selig sterben. Amen.

II.

Der heilige Ambrosius.

Kirchenlehrer und Bischof zu Mailand.

Gehalten am dritten Adventssonntage (11. Dez.) 1814.

Jedermann kennet die großen heiligen Kirchenlehrer Ambrosius und Gregorius, Hieronimus und Augustinus.

Das Andenken des Erstern, des heil. Ambrosius nämlich, hat die christliche Kirche erst vergangenen Mitwoch den 7. Dezbr. gefeiert.

Ich werde euch daher heute die schöne Geschichte dieses Heiligen erzählen, und einige Lehrstücke zu eurer Erbauung hinzusetzen.

Am=

Ambrosius, der große heilige Kirchenlehrer, war der Sohn eines adelichen Römers, welcher im Namen des Kaisers das ganze Land Gallien (itzt Frankreich) verwaltete.

Nach dem Tode des Vaters kam der Knabe Ambrosius mit seiner Mutter und seiner Geschwistern nach Rom. Da er mit einem großen Verstande ausgerüstet war, so machte er in den Wissenschaften bald wunderbare Fortschritte, und erwuchs schon in seinem blühenden Alter zu einem eben so vortrefflichen Redner, als scharfsinnigen Rechtsgelehrten also, daß seine Gelehrsamkeit die allgemeine Bewunderung auf sich zog, und daß man ihm schon in seinem 32ten Jahre die Statthalterschaft über zwei kaiserliche Länder anvertraute.

In diesem seinem Statthalter-Amte kam Ambrosius nach Mailand, wo er durch seine weise und sanftmüthige Regierung die Herzen aller Unterthanen so sehr gewann, daß sie ihm mit Freuden gehorchten, und, wie einem Vater, mit zärtlicher Liebe ergeben waren. Kaum hatte sich Ambrosius zwei Jahre in Mailand aufgehalten, so starb Auxentius, der Bischof dieser Stadt. Gerade damals

herrsch-

herschte die arianische Ketzerei. Die katholische Gemeine nun verlangte einen katholischen Bischof; die Parthei der Arianer aber drang darauf, daß ein arianischer der Nachfolger des verstorbenen Bischofes werden sollte. Diese Trennung der Gemüther verursachte eine große Unruhe unter dem Volke und unter der Geistlichkeit.

Ambrosius, als kaiserlicher Statthalter, hielt es daher für seine Pflicht, alles mögliche anzuwenden, um größere Uebel zu verhüten. Deßwegen begab er sich in die Kirche, und hielt an das versammelte Volk eine kraftvolle Rede, um die entzweiten Gemüther zu beruhigen. Kaum hatte er die Rede vollendet, so schrie ein Kind mitten in der Kirche auf: „Ambrosius Bischof!" Jedermann hielt dieses Geschrei für eine Stimme des Himmels. Und das ganze Volk sammt der Geistlichkeit stimmte mit ein, und wiederholte mit lautem Frohlocken dreimal die Worte: „Ambrosius unser Bischof!"

Diese wunderbare Uebereinstimmung der versammelten Gemeine mit dem Geschrei des Kindes konnte man für nichts geringeres ansehen, als für ein Werk Gottes, um so

mehr,

mehr, da Ambrosius um diese Zeit noch nicht einmal getauft war.

Ambrosius selbst, nachdem er sich von den ersten Eindrücken des Erstaunens erholt hatte, wendete seine ganze Beredsamkeit an, ja er bat das Volk unter häufigen Zähren, daß es doch von seiner Wahl abstehen möchte. Und da alle seine Bitten und Thränen nichts vermochten, so entfloh er heimlich dreimal nacheinander, wurde aber jederzeit wieder aufgefunden und zurückgebracht.

Auch der Kaiser hatte über die getroffene Wahl eine ungemeine Freude; — und endlich wollte sich derselben auch Ambrosius nicht mehr widersetzen, weil er in dem ganzen Verlaufe der Sache den augenscheinlichen Willen Gottes nicht verkennen konnte. Er ließ sich also nach vorhergegangener heiligster Vorbereitung taufen, empfieng dann die heiligen Weihen, und trat sein Bißthum — mit Gottes Kraft — an im Jahre nach Christus 374.

Meine lieben Christen! wie unverkennbar ist nicht der Finger Gottes in der Art und Weise, wie Ambrosius zu einem Bischofe erwählt wurde, und wie wunderbar sind nicht die Wege der göttlichen Vorsehung.

Wenn

Wenn auch der liebe Gott nicht immer einen Engel vom Himmel sendet, um seine besondern Absichten an dieser oder jener Person in Erfüllung zu bringen, so stehen seiner Allmacht unzählige andere Mittel zu Gebote, an welche kein Menschenverstand zu denken vermag. Die Stimme eines unschuldigen Kindes war es, welche Gott erwählet hatte, um den frommen Ambrosius — als ein Gefäß der Ehre — auf den Leuchter zu stellen, um das bestürzte mailändische Volk zu trösten, und auf einmal Ruhe und Einigung der getrennten Gemüther herzustellen.

Darum, mein Christ, verzage nicht zur Zeit der Noth, sondern vertraue nur lebendig auf Gott! Wenn auch du und alle Menschen mit ihrem kurzsichtigen Verstande keinen Ausweg mehr finden sollten, um der Noth abzuhelfen: Gottes Weisheit kennet noch immer einen Weg, und seine Liebe wird diesen Weg offenbaren, und ihn dich führen zur rechten Zeit und Stunde, die im Himmel beschlossen ist.

Wenn ich euch nun erzählen wollte, mit welchem apostolischem Eifer der heil. Ambrosius seinem bischöflichen Amte vorgestanden, wie viele große und herrliche Thaten er für

das

das Wohl seiner Kirche ausgeführet, und mit welcher Treue und glücklichem Erfolge er die Irr- und Unglaubigen in den Schoos der wahren Kirche Christi zurückgeführet habe, ich würde zu weitläufig, und in langer Zeit damit nicht fertig werden.

Jedoch dieses muß ich anführen, daß unter den vielen verhärteten Sündern und Irrgläubigen, welche durch die geistvollen Predigten des heil. Ambrosius bekehrt worden sind, auch Augustinus war.

Ja, Augustinus, welcher so lange Zeit in Sünde und Irrthum gewandelt, und um dessen Bekehrung seine Mutter Monika 30 Jahre geweint hatte. Augustinus hörte die Predigten des begeisterten Gottesmannes, und das Herz des Sünders ward gerührt und ergriffen; der Verstand des Irrgläubigen ward erleuchtet, und Augustinus ward durch die Hand des heil. Ambrosius getauft, und eingeweiht zu einem der vornehmsten Werkzeuge, die Kirche Christi zu verherrlichen.

Wundert euch aber nicht, meine Christen, daß die Predigten des heil. Ambrosius eine so hinreissende Kraft hatten, die Sünder zu bessern, und die Irrgläubigen zu bekehren; denn der Geist Gottes war in ihm,

und

und redete aus ihm, deßwegen wird ihm auch eine Taube beigemalt, welche ihm über den Ohren schwebet, als wollte sie ihm gleichsam etwas ins Herz sagen. Dadurch wird angedeutet der heil. Geist, welcher ihm eingab, was er reden und schreiben sollte.

Um aber auf die Tugendbeispiele unsers Heiligen zu kommen, so werden in dessen Geschichte vorzüglich folgende hervorgehoben.

1) Seine besondere Gottseligkeit.

In aller Frühe brachte er viele Zeit im Gebete zu, und ermahnte auch seine Heerde, ein Gleiches zu thun, mit den Worten:

„Weißt du denn nicht, o Mensch, daß du die Erstlinge deines Herzens und deines Mundes Gott dem Herrn schuldig bist? Diese mußt du ihm täglich aufopfern."

Ja, liebe Christen, dieses ist ein wahrhaft göttlicher Rath. Täglich beim Erwachen soll Gott unser erster Gedanke, ein glaubensvolles Gebet zu ihm unsere erste Beschäftigung seyn: dann werden wir unter Tags den Weg der Gottseligkeit nicht so leicht verlassen. Denn sieh, o Mensch! Gott hat dein Herz gebildet: gieb also dieses Herz täglich beim Erwachen dem wieder, von welchem

chem du es empfangen hast; dann werden alle deine Gedanken, Worte und Werke wohl geordnet und gottgefällig seyn.

Wie dein erster Gedanke ist, so bist du selber, o Mensch! Bist du ein Knecht der Sünde, so wird der Gegenstand deiner Sünde auch dein erster Gedanke seyn; bist du aber ein Diener Gottes, so wird auch Gott und sein heiliger Wille dein erster Gedanke seyn.

„Täglich am Morgen opfere Gott die Erstlinge deines Herzens und Mundes!“ —

Merke dir wohl, lieber Christ, diese Worte des heil. Ambrosius. Denn es hat jeder Tag seine Plagen, seine Gefahren, seine Versuchungen. Gottes Beistand muß dir die Plagen erleichtern, die Versuchungen überwinden, den Gefahren glücklich ausweichen helfen. Darum erneuere täglich am Morgen mit Gott den ewigen Bund der Liebe, und schließe ihn ein in dein Herz, und halte dich an ihm ein, als an dem sichersten Wanderstab, welcher dich fest stelle und bewahre, auf daß du nicht an irgend einem Steine des Anstoßes Schaden nehmest, oder an irgend einem Abgrunde dich todt fallest. Nur wer, an Gott sich festhaltend, seine Wege

ge

ge wandelt, nur der wandelt recht und ist sicher vor dem Falle. Nur wer mit Gott alle seine Werke beginnt, nur der wird mit Segen vollenden.

2) Seine seltene Mäßigkeit.

Er war, wie die heil. Geschichte erzählt, gegen seinen Leib überaus strenge, und nahm an Speis und Trank so wenig zu sich, daß einige Freunde des Heiligen für seine Gesundheit bekümmert waren.

Als sie ihm nun einmal vorstellten, daß er sich durch diese übergroße Strenge und Mäßigkeit einen frühen Tod zuziehen werde, so antwortete ihnen Ambrosius: „Seyd unbekümmert, liebe Brüder, im vielen Essen und Trinken haben schon viele den Tod gefunden; in der Mäßigkeit aber Niemand!“

Könnte ich, liebe Christen, diese merkwürdigen Worte des heil. Bischofs doch recht tief in euer Herz legen: „im vielen Essen und Trinken haben schon viele den Tod gefunden.“ Denn die da sich ergeben der viehischen Fraß- und Sauflust, „deren Gott ist ihr Bauch, wie Paulus sagt, und sie wandeln als Feinde des Kreuzes Christi, ihr Ende ist Verderben, und ihre Herrlichkeit lauter

ter Schande, weil ihr Sinn nur auf das Irrdische gerichtet ist.“ Phil. 3. 18. 19.

Denn die Unmäßigkeit ist es, welche dem Zorne, der feindlichen Streitsucht, der Geilheit und jeder andern Sünde Thür und Thor öffnet in das Herz des Menschen; welche auf diese Weise die Gesundheit zerrüttet, das Mark des Lebens verzehret, das Herz mit unzähligen Lastern befleckt, und so nicht allein den Tod des Leibes, sondern auch den Tod der Seele vollendet.

„Im Uebermaße haben schon viele den Tod gefunden, in der Mäßigkeit aber Niemand.“

Denn die Mäßigkeit ist ein mächtiger Zaum gegen viele Ausschweifungen. Sie erhält und stärkt die Kräfte des Leibes, und macht den Geist geschickt, daß er sich frei und freudig von der Erde erheben möge zu himmlischen Dingen.

Möchtet ihr doch, liebe Christen, nach der Lehre und dem Beispiele des heil. Ambrosius, euch hüten vor dem Schandflecken der Unmäßigkeit, in welcher schon so viele den Tod des Leibes und der Seele gefunden haben; möchtet ihr euch dagegen befleißen, der christlichen Mäßigkeit, die da Leib und

See-

Seele gesund und rein bewahret vor jeder Befleckung!

3) Sein unerschütterlicher Eifer für die Ehre Gottes.

Von den vielen Beweisen dieser Tugend unsers Heiligen will ich nur einen einzigen anführen.

Es hatte der sonst fromme Kaiser Theodosius auf den Rath gottesvergessener Diener, viele Einwohner der Stadt Thessalonich grausam hinrichten lassen, weil sie wegen Ermordung eines kaiserlichen Feldherrn sind angeklagt worden. Die Zahl der Hingerichteten soll sich auf einige Tausende belaufen haben, worunter sich Schuldige und Unschuldige befanden. Dieses ungerechte Verfahren des Kaisers kränkte den heiligen Bischof tief in der Seele, und als der Kaiser nach einiger Zeit mit seinem ganzen Hofstaat in die Kirche treten wollte, gieng ihm Ambrosius im bischöflichen Ornate mit feierlichem Ernste entgegen, gebot ihm mit majestätischer Stimme, stille zu stehen, und die Kirche so lange nicht zu betreten, bis er wegen jener grausamen Hinrichtung der Unschuldigen strenge Buße gethan hätte.

Der Kaiser, über dieses Verfahren entrü-

rüstet, sprach: „Hab ich gleich unrecht gethau, so hat ja auch König David gesündiget.“

Und darauf antwortete der starkmüthige Ambrosius; „Bist du also dem König David nachgefolget in der Sünde, so folge ihm nun auch nach in der Buße.“ Und er ließ den Kaiser nicht in die Kirche eintreten, bis er 8 Monate lang die strengste Buße gethan hatte.

Sehet da den wahren apostolischen Mann, welcher nicht achtet auf das Ansehen der Person, welcher der Wahrheit und der Ehre Gottes nichts vergiebt — auch in dem Angesichte eines Kaisers! Wie einst Johannes der Täufer dem Herodes die trockene Wahrheit verkündete: „König es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben!“ gerade in demselben Geiste und eben so unerschütterlich fest, wie ein Fels Gottes, steht auch Ambrosius da vor dem Kaiser und prediget ihm die Wahrheit: „Kaiser! wenn du gesündiget hast wie David, so mußt du auch Buße thun wie David. Dann erst, wenn du durch eine wahre Buße dich mit Gott wieder versöhnet haben wirst, bist du würdig,

ins Heiligthum einzugehen, und vor Gottes Angesicht zu erscheinen."

Es giebt auch noch heutzutage große Sünder, welche ihre Sünden damit entschuldigen wollen, daß sie, gleich dem Kaiser Theodosius, denken und sprechen: „Ich bin ja nicht der Erste und Einzige, der in grobe Sünden gefallen ist. David war ein Sünder, Petrus war ein Sünder, Magdalena war eine Sünderin, und ich bin denn auch ein Sünder."

Es ist wohl recht, Sünder! daß du dich auf die Wunder der Gnade berufest, welche Gott an David, Petrus und andern großen Sündern gewirckt hat; aber deine Sünden damit entschuldigen kannst du nicht. Sondern, wenn du gesündiget hast, wie David, Petrus rc., so mußt du auch Buße thun, und deine Sünden beweinen, wie sie, dann wirst auch du Gnade finden vor Gott, wie sie gefunden haben. Willst du ihnen aber nur im Sündigen, und nicht auch im Buße thun nachfolgen, so wirst du in deinen Sünden ohne Rettung verloren gehen, und vor dem Angesichte Gottes verworfen werden.

4) Sein seliges Hinscheiden.

Nachdem der heilige Mann für die Eh-

re des göttlichen Reiches und für das Heil seiner Kirche viele Jahre mit dem Eifer eines Apostels gewirkt und gewacht hatte, mußte er endlich gehen den Weg alles Fleisches. Eine schwere Krankheit brachte ihn an dem Rand des Grabes. Einige seiner Freunde baten ihn, er möchte doch Mitleiden haben mit seiner armen Kirche, und um dieserwegen Gott bitten, um Verlängerung seines Lebens. Und darauf antwortete Ambrosius: „Ich habe also unter euch gelebt, daß ich mich nicht zu schämen habe. Ich fürchte mich auch nicht zu sterben, weil wir einen gütigen Herrn im Himmel haben.“

Bald nach diesen Worten starb der heilige Mann sanft und selig in dem Herrn wie er gelebt hatte.

Sehet, so ruhig und furchtlos kann der gottselige Christ dem Tode ins Angesicht schauen; denn er hat den Trost in seinem Herzen, daß ein gütiger Herr im Himmel regiere, der da keine fromme That seiner treuen Kinder unbelohnt läßt.

Wenn aber den Gottseligen die Barmherzigkeit Gottes tröstet in der Todesstunde, so schrecket den Sünder die Gerechtigkeit des strengen Richters; diese Gerechtigkeit erfüllet

sein brechendes Herz mit Angst und Furcht vor den drohenden Strafen der Ewigkeit.

Darum, liebe Brüder, laßt uns immer so leben, wie wir einst in der Stunde des Todes wünschen werden, gelebt zu haben!

Laßt uns also leben, daß wir einst in dem letzten Stündlein mit Ambrosius zu den Unsrigen sagen können: „Ich habe also unter euch gelebt, daß ich mich nicht zu schämen habe.“

Und wenn wir uns selber einst dieses schöne Zeugniß werden geben können, dann werden auch wir ruhig und getrost dem Tode ins Angesicht schauen, und mit dem heiligen Manne ausrufen können: „Tod, ich fürchte dich nicht; denn wir haben einen gütigen Herrn in dem Himmel. Amen.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Verbesserungen.

Seite	Zeile	anstatt	lies.
33	7	Aeltern	Ältern
34	17	des Nachts	der Nacht
60	1	es	er
64	4—5	als solche	als solchen
85	25	durch ihn	durch sich
96	2	Daininger	Daiminger
110	17	gehe	gehet
160	24	Jesum den	Jesu dem
167	11	nun	um
298	10	Abwegen	Abwege
312	21	lernte	hörte
313	4	in den	die
—	19	sie	es
322	25	erwähne	erwäge
327	8	seiner	seinen
334	24	Fraß	Freß.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schwäbl, Franz Xaver,

Der christliche Seelensorger was und wie er seyn soll ; dargestellet in einigen Primitz-Reden ; nebst einer Zugabe von vermischten Predigten

München 1816

Hom. 1416
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10461910-0